

Bücherei**perspektiven**

Fachzeitschrift des BÜCHEREIVERBANDES ÖSTERREICHS

2/17



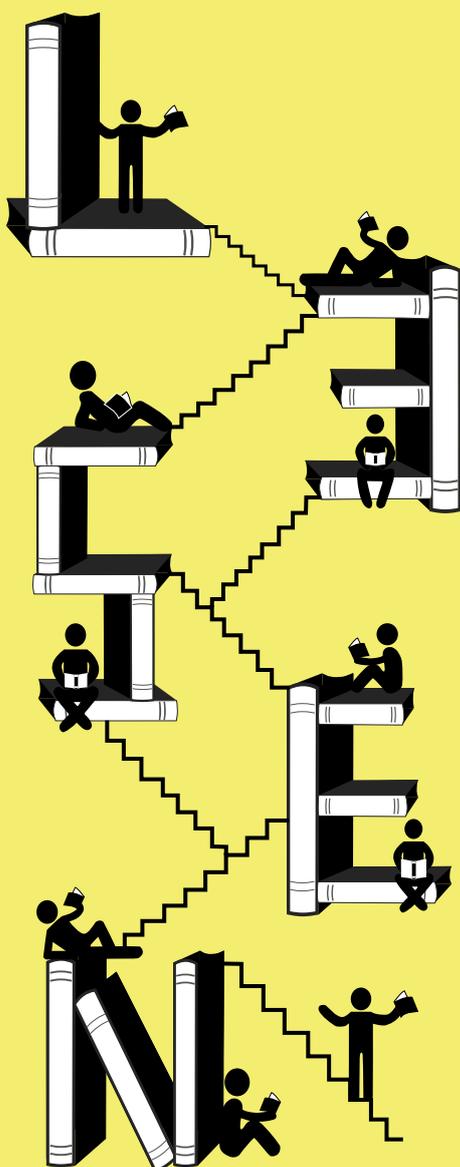
Barrierefreie Bibliothek

Hürden abbauen, LeserInnen gewinnen

ÖSTERREICH

Treffpunkt
Bibliothek **LIEST**

16.–22. Oktober 2017



Liebe Kolleginnen und Kollegen, der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt sah die wichtige Funktion der Bibliotheken für eine demokratische Gesellschaft als Grund für die gezielte Zerstörung von Bibliotheken und anderen kulturellen Einrichtungen im 2. Weltkrieg durch Nazideutschland. Einen Ausschnitt aus seiner 1941 getätigten Aussage stellt auch der Amerikanische Bibliotheksverband (ALA) an den Beginn seines „Democracy Statements“: „Libraries are ... essential to the functioning of a democratic society ... libraries are the great symbols of the freedom of the mind.“



FOTO: PRIVAT

Es gibt weltweit praktisch kein Bibliothekskonzept und keinen Bibliotheksplan, wo nicht auf die eminente Bedeutung Öffentlicher Bibliotheken für die Entwicklung der Demokratie und die Beteiligung Einzelner an demokratischen Entscheidungsprozessen hingewiesen wird. Die Funktion der Bibliotheken als Wahrer der Meinungsfreiheit und Garanten gesellschaftlicher Teilhabe ist zum kanonisierten Selbstverständnis vor allem von Öffentlichen Bibliotheken geworden.

Grundsätzliche Voraussetzung für die postulierte gesellschaftliche Teilhabe ist die Zugänglichkeit der Bibliotheken für alle, insbesondere auch für marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Die vorliegende Ausgabe der Büchereiperspektiven beschäftigt sich mit möglichen Barrieren bei der Inanspruchnahme bibliothekarischer Angebote. Sie finden Vorschläge für die Bibliotheksgestaltung, die eine gleichberechtigte Nutzung beispielsweise auch von Menschen mit Beeinträchtigungen erlaubt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und einen schönen Sommer!

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Feigl'. The signature is fluid and cursive.

Markus Feigl



Hürden abbauen, LeserInnen gewinnen
Seite 2



Barrierefrei bauen und ausstatten
Seite 10



Nicht visuelles Lesen
Seite 20

Inhalt

Barrierefreie Bibliothek 2

Barrierefreiheit in der Bibliothek	2
„Barrierefreiheit kann im Kleinen beginnen“	6
Büchereien ohne Hindernisse	8
Zugang für alle	10
Barrierefrei durch die Bücherei Alsergrund	12
Stadtbibliothek Graz: Mit Büchern Brücken bauen	14
Inklusion in der Mosaik Bibliothek	16
Stiftung Pfennigparade: Rundum barrierefrei	18
Wege zum Buch: taktil, akustisch, optisch	20
Lippenlesen ist keine Sprache	22
Bibliothek als Rückzugsort	24
Besuch & Buch	26
Mobiler Literaturversorger	28
Internet für alle	30
Ihre Bibliothekswebsite im Check	32
Dossier: Barrierefreie Bibliothek	33
Literatur & Links zum Thema	34

Rubriken

Büchereien präsentieren	35
Die Bibliothek vor ... Jahren	51
Funky Library Stuff	61
Impressum	69

LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen 36

Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek 44

Aus dem BVÖ 46

Preise 48

Aus- und Fortbildungstermine 50

Fachliteratur 60

Tagungen 62

Aus den Bibliotheken 66



Barrierefreiheit in der Bibliothek

Eine barrierefreie Bibliothek ist eine Einladung an alle Nutzerinnen und Nutzer

Ein barrierefreier Zugang zur Bibliothek und ihren Angeboten ist die Voraussetzung, um Menschen mit Behinderung die Teilhabe zu ermöglichen. Darüber hinaus ist Barrierefreiheit für alle NutzerInnen von Bedeutung.

Von Christian Kieslinger

Am 5. Mai fand der alljährliche Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung statt. An solchen Tagen rücken die Probleme und Benachteiligungen betroffener Menschen in den Mittelpunkt der medialen Berichterstattung.

Österreich hat sich mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) im Jahr 2008 verpflichtet, Menschenrechte von Personen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. Es handelt sich um keinen neuen Rechtstatbestand, vielmehr soll die explizite Erwähnung von Menschen mit Behinderung deren besondere Förderung hervorheben. Das zugrunde liegende Recht für die Gleichstellung behinderter und nicht behinderter Menschen bildet in Österreich die Bundesverfassung, die in

Artikel 7 festhält: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Auch der Artikel 26 der Menschenrechte, in dem vom „Recht auf Bildung“ für alle die Rede ist, gilt als eine der vielen Grundlagen der UN-BRK.

Mehrwert für alle

Ein nicht unwesentlicher Teil des Inhalts der UN-BRK betrifft die Barrierefreiheit in all ihren Facetten. Wenn von Barrierefreiheit gesprochen wird, denken die meisten zunächst an Personen, die in einem Rollstuhl sitzen. Vielleicht noch an Menschen, die ein Hörgerät benötigen. Aber ist damit das Thema bereits abgehandelt? Und sind es „nur“ Menschen mit Beeinträchtigung, die von barrierefreien Entwicklungen profitieren würden?

Die klare Antwort ist: Nein! In Österreich leben laut einer Hochrechnung der Statistik Austria rund 1,7 Millionen Menschen mit einer Behinderung, das sind rund 20 Prozent. Doch für jede/n kann Barrierefreiheit, permanent oder temporär, in bestimmten Situationen von großer Bedeutung sein.

Um einen kleinen Einblick in das umfangreiche Themenfeld zu geben, sollen fünf Beispiele zeigen, welche entscheidende Rolle Barrierefreiheit beim Besuch einer Bibliothek spielen kann. Im Anschluss werden diese Beispiele entsprechend kommentiert.

Beispiel 1

Eine junge Familie möchte mit ihrem Kinderwagen in die Bibliothek. Um dort in Ruhe schmökern zu können, braucht sie neben einem barrierefreien Eingang einen Raum, wo der Kinderwagen abgestellt, im Idealfall sogar mitgeführt werden kann. Es ist nicht einladend, wenn der Kinderwagen am Gehsteig vor der Bibliothek abgestellt werden muss und dort womöglich eine Barriere für andere Personen darstellt (wenn etwa eine Person mit Rollstuhl nicht an dem parkendem Kinderwagen vorbei kann, ohne auf die Straße ausweichen zu müssen, die wegen der Gehsteigkante gar nicht erreicht werden kann).

Beispiel 2

Ein Mann mittleren Alters hat ein eingegipstes Bein. Weil er sich im Krankenstand befindet, möchte er die anfallende Freizeit nützen, um sich mit Medien aus der Bibliothek zu versorgen. Für ihn gilt das Gleiche wie für die Familie mit dem Kinderwagen: Er benötigt einen barrierefreien Eingang, vor allem aber Bewegungsfreiheit innerhalb der Bibliothek, etwa zwischen den Regalen, beim Rasten oder beim Weg auf die Toilette.

Beispiel 3

Eine Frau sitzt zu Hause vor dem Computer. Sie lernt seit einem halben Jahr Russisch in einem VHS-Kurs. Ihr ist emp-

Der Ausdruck **Beeinträchtigung** wird verwendet, wenn eine konkrete Funktionseinschränkung wie eine Mobilitätsbeeinträchtigung, Sehbeeinträchtigung oder psychische Beeinträchtigung thematisiert wird, wenn also von Menschen mit einer (bestimmten) Beeinträchtigung die Rede ist.

Quelle: Beratungsstelle Bunte Rampe

fohlen worden, ihre Kenntnisse anhand von Filmen in russischer Sprache zu trainieren. Da ihr Anfahrtsweg in die Bibliothek weit ist und zudem kaum Parkmöglichkeiten bei der Bibliothek vorhanden sind, möchte sie von zu Hause aus Spielfilme in russischer Sprache im Bibliothekskatalog herausfiltern, um diese möglichst rasch abholen zu können. Sie findet jedoch keine Suchmöglichkeit für ihren Wunsch.

Beispiel 4

Ein älterer Herr besucht einen Alphabetisierungskurs. Er möchte dazu einfach zu lesende Bücher ausleihen. Er wünscht, soweit das geht, anonym zu bleiben, das heißt, er möchte sich selbst zurechtfinden. Er orientiert sich gerne an Piktogrammen, die ihm sagen, wo er das Gesuchte findet. Dazu bedarf es zum einen eines Leitsystems, das sich nicht nur an Schrift orientiert, zum anderen auch eines entsprechenden Angebots in Leichter Sprache in der Bibliothek.

Beispiel 5

Eine ältere Dame betritt die Bibliothek. Sie hat von einer Freundin erfahren, dass letzte Woche ihre Lieblingsschriftstellerin eine Lesung in der Bibliothek hatte. Als sie an der Theke fragt, warum sie, obwohl sie doch so oft in der Bibliothek sei, nicht darüber informiert wurde, gibt man ihr zur Antwort, die Lesung sei ja ohnehin im Internet über die Bibliothekswebsite beworben worden und daher habe man auf Handzettel verzichtet. Da die ältere Dame aber, so wie einige ihrer Bekannten auch, über kein Internet verfügt, wurde ihr diese Information vorenthalten.

Allen Beispielen ist zunächst eines gemeinsam: In keiner der dargestellten Situationen spielt eine konkrete Beeinträchtigung im Sinne einer Funktionseinschränkung eine Rolle. Und dennoch haben alle Situationen viele Berührungspunkte in Zusammenhang mit Hilfestellungen für Menschen mit Beeinträchtigung.

Behinderung ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.

Quelle: Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz

Abbau von Hürden

In den ersten beiden Situationen geht es um die technische Barrierefreiheit, also um den Zugang und die grundlegende Möglichkeit, überhaupt erst in die Bibliothek zu gelangen. Der Eingang sollte auf Höhe des Gehsteiges erreichbar sein, die Türbreiten sollten es zulassen, dass Kinderwagen und Rollstuhl oder Rollator ohne Probleme passieren können. Der Idealfall ist eine elektronische Schiebe- oder Schwingtür, die sich durch Bewegungssensoren automatisch öffnet. Im Inneren sollte die Bewegungsfreiheit auch für RollstuhlfahrerInnen gegeben sein. Dies nützt allen KundInnen eines Hauses. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang sind auch die Regalhöhen. Vom Rollstuhl aus sind die obersten Regale nicht erreichbar. Dies gilt auch für Kinder oder kleinwüchsige Personen.

Sprache (LS)“ bevorzugen. Piktogramme erleichtern allen Menschen die Orientierung. Visuelle Leitsysteme finden sich auch in den meisten Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

Leichte Sprache ist für Personen interessant, die sich das Lesen und Schreiben aneignen wollen. Zu dieser Gruppe gehören aber auch Menschen, die Lesestoff in Leichter Sprache benötigen, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können (zum Beispiel Menschen mit Trisomie 21). Besonders interessant ist, dass die ursprüngliche Intention von Texten in LS jene war, Menschen mit Beeinträchtigung das Lesen und die Sinnerfassung von Texten zu ermöglichen beziehungsweise zu erleichtern. Heute werden Texte in LS aber auch dazu verwendet, um mit AsylwerberInnen Deutsch zu lernen, oder um amtliche Bescheide zu erstellen.



Wenn Hürden aus dem Weg geräumt sind, ist Teilhabe möglich

Im dritten Beispiel geht es um eine gänzlich andere Seite der Barrierefreiheit. Als ein Leitsatz der Kundenfreundlichkeit gilt: Je schneller eine Kundin oder ein Kunde etwas im Katalog findet, desto mehr wird verliehen. In diesem Fall geht es darum, die Sprachspuren eines DVD-Spielfilms im Suchmodus anzeigen zu können. Moderne Bibliothekssoftware sollte diesem Anspruch genügen. Für Menschen mit Seh- beziehungsweise Hörbeeinträchtigung ist es wichtig, die Begrifflichkeiten „Hörfilm“, „Audiodeskription“ und „Untertitelspuren“ im Katalog filtern zu können. Zudem bedarf es einer barrierefrei gestalteten Homepage, deren Textur ein Screenreader (eine Vorlesesoftware) erkennen kann.

Der vierte Fall betrifft Menschen, die aus verschiedensten Gründen einerseits eine visuelle Unterstützung zur schriftlichen benötigen, andererseits Literatur in „Leichter

Der letzte Fall betrifft ein selten beachtetes Phänomen. Im Zeitalter der Elektronik wird, meist mit dem Kostenvorwand, oft auf Informationen in schriftlicher, gedruckter Form verzichtet. Dabei wird darauf vergessen, dass es Menschen gibt, die nicht über die entsprechende Heimausstattung verfügen, zum Beispiel weil sie sich diese nicht leisten können. So entstehen soziale Barrieren, die

Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.

Quelle: Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz

Barrierefreiheit ermöglicht die uneingeschränkte **Teilhabe** an Informationen, Schul- und Berufsausbildung, dem gesamten Freizeit-, Konsum- und Dienstleistungsbereich, Kommunikationstechnologien und Medien sowie dem Sport- und Tourismusangebot. Die Beseitigung von Barrieren trägt wesentlich zur Gleichstellung und Inklusion behinderter Menschen bei.

Quelle: Sozialministerium

für Bibliotheken kontraproduktiv sind. Denken Sie bei Öffentlichkeitsarbeit immer an verschiedenste Vermittlungsformate!

Viele Schritte zur Barrierefreiheit

Selbstverständlich gäbe es noch eine Reihe von Maßnahmen, die zusätzlich für Menschen mit Beeinträchtigung gesetzt werden können. So können Personen mit Sehschädigung mithilfe eines Bildschirmlesegerätes mit Vorlesefunktion (im Wissensturm Linz steht beispielsweise eines zur Verfügung) Büchertexte in gesprochene Sprache umwandeln. Auch die Digitalisierung in eine Audiodatei ist möglich. (Mobile) Induktionsanlagen für Menschen mit Hörschädigung erleichtern die Kommunikation, dies ist insbesondere bei Lesungen von großem Vorteil. In Kirchen wird diese technische Unterstützung bereits seit vielen Jahren angeboten. Diese Auflistung könnte noch lange weitergeführt werden.

Wenn Sie Ihre Bibliothek barrierefrei machen wollen, gibt es dazu viele Möglichkeiten. Bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit diversen Interessensvertretungen, insbesondere deshalb, weil damit die Klientel direkt angesprochen wird. Auch das Internet bietet viele Hilfestellungen, so gibt es eine Checkliste der IFLA zum Thema (siehe Seite 34, Anm. d. Red.).

Es ist spannend, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, denn Barrierefreiheit ist kein statischer Zustand, sondern ein Prozess, der immer wieder Überraschungen in sich birgt.

Christian Kieslinger ist Bibliothekar und Behindertenbeauftragter im Wissensturm Linz. Er beschäftigt sich seit über 10 Jahren mit dem Thema Barrierefreiheit und hat in seiner Masterarbeit Inklusion am Beispiel von Menschen mit Sehschädigung im Bildungsbereich behandelt. Für Anfragen zum Thema steht er gerne zur Verfügung: Christian.Kieslinger@mag.linz.at

Gleichstellung (inter)national

Artikel 7 des **Bundes-Verfassungsgesetzes** (B-VG) enthält ein behindertenspezifisches Benachteiligungsverbot sowie ein Bekenntnis der Republik (Bund, Länder und Gemeinden) zur Gleichbehandlung von behinderten und nicht behinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens.

Seit 2006 hat Österreich ein **Bundes-Behinderten-gleichstellungsgesetz** (BGStG), das behinderten Menschen einen rechtlich durchsetzbaren Anspruch auf Nichtdiskriminierung beziehungsweise Gleichbehandlung garantiert.

Österreich setzt sich auch auf EU- und internationaler Ebene aktiv für die Gleichstellung und die Rechte der Menschen mit Behinderung ein.

Die **UN-Behindertenrechtskonvention** (UN-BRK) ist ein internationaler Vertrag, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. 2008 hat Österreich die UN-Behindertenrechtskonvention einschließlich Fakultativprotokoll ratifiziert. Das Fakultativprotokoll ermöglicht ein Individualbeschwerderecht an den UN-Behindertenrechtsausschuss in Genf.

2010 hat die Europäische Kommission die Mitteilung „**Europäische Strategie zugunsten von Menschen mit Behinderungen 2010–2020: Erneueres Engagement für ein barrierefreies Europa**“ vorgelegt. Diese Mitteilung enthält die auf zehn Jahre ausgerichtete neue EU-Strategie im Behindertenbereich.

2012 wurde in Österreich der „**Nationale Aktionsplan Behinderung 2012–2020**“ (NAP Behinderung) beschlossen. Der NAP Behinderung stellt die langfristige Strategie des Bundes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention dar und wurde in das aktuelle Regierungsprogramm (2013–2018) aufgenommen. Er enthält 250 Maßnahmen, die bis zum Jahresende 2020 umgesetzt werden sollen.

Quelle: www.sozialministerium.at/site/Arbeit_Behinderung/Menschen_mit_Behinderung

„Barrierefreiheit kann im Kleinen beginnen“

Als öffentliche Organisationen haben Bibliotheken die Aufgabe und die Verpflichtung, barrierefreie Angebote bereitzustellen. Was das in der Praxis bedeutet und wie eine Öffnung für breitere Nutzergruppen aussehen kann, erläutert Verena Gangl im Interview.

Interview: Katharina Portugal



Büchereiperspektiven: Seit 1. Jänner 2006 hat Österreich ein eigenes Behindertengleichstellungsrecht, das behinderten Menschen einen rechtlich durchsetzbaren Anspruch auf Nichtdiskriminierung und Gleichbehandlung garantiert. Welche Konsequenzen sind daraus für Öffentliche Bibliotheken zu ziehen?

Verena Gangl: Für Bibliotheken ergibt sich, dass sie als öffentliche Einrichtung verpflichtet sind, sich um Barrierefreiheit zu bemühen und entsprechende Angebote bereitzustellen. Der Zugang zu Bildung und Information darf Menschen mit Beeinträchtigung nicht verunmöglicht werden. Auch die weiteren „Hard Facts“ lassen sich nicht beiseite wischen: Seit 1. Jänner 2016 müssen in Österreich alle öffentlich zugänglichen Gebäude barrierefrei sein. Dies gilt etwa für Geschäfte, Restaurants und auch für Bibliotheken. Sie sind gefordert, sich neu zu positionieren, um allen Mitgliedern der Gesellschaft Teilhabe, persönliche und fachliche Entwicklung zu ermöglichen. Als öffentliche Einrichtung sind sie aufgefordert, ihre Angebote auf Zugänglichkeit zu hinterfragen und Mitar-

beiterInnen einschlägig weiterzubilden. Im Prinzip bedeutet das Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung.

Büchereiperspektiven: Warum ist Barrierefreiheit für alle Personen, nicht nur Personen mit Behinderung, relevant und wichtig?

Verena Gangl: „Behinderungen“ können angeboren oder erworben sein – auch Personen mit Kinderwagen, ältere Menschen oder jemand mit einem Gips können „beeinträchtigt“ sein. Insofern kommt Barrierefreiheit nicht einem Bruchteil, sondern 100 Prozent der Bevölkerung zugute! In diesem Zusammenhang ist es wichtig, „Barrierefreiheit“ nicht nur als physische Erreichbarkeit der Institution zu verstehen (zum Beispiel durch eine Rampe). Beinahe noch wichtiger ist die Rolle von BibliothekarInnen und das Thema Zielgruppenerreichung. Denn es geht neben baulichen vor allem um die sozialen und kommunikativen Barrieren, die schlimmstenfalls Menschen von der Bibliotheksnutzung ausschließen können. Das Prinzip

IM INTERVIEW

Barrierefreiheit unterscheidet nicht zwischen „Menschen mit Behinderung“ und „Menschen ohne Behinderung“, vielmehr werden die Bedürfnisse aller Menschen mit ihren Unterschieden – wie zum Beispiel unterschiedliche Sprachen – berücksichtigt.

Büchereiperspektiven: Welche verschiedenen Formen von Barrieren können im Bibliotheksalltag auftauchen?

Verena Gangl: Im Bibliotheksbereich kommen oft räumliche Barrieren zur Sprache: Lage im 1. Stock ohne Lift, Stufen ohne Handläufe, fehlende höhenverstellbare Tische, starre Regale, fehlende Abstellflächen an der Ausleihtheke, zu hoch hängende Vitrinen oder schlechte Lichtverhältnisse. Im Online-Bereich fehlen oft detaillierte Informationen über die Bibliothek und ihr Angebot (das zum Beispiel blinde Personen mittels Screenreader vorlesen lassen können), auch Wegbeschreibungen auf der Website oder Hinweisschilder auf der Straße sind nicht selbstverständlich. Hinsichtlich des Medienangebots stehen unter anderem Hör- oder Großdruckbücher sowie fremdsprachige Medien zur Diskussion. Vielleicht scheuen Bibliotheken auch die Auseinandersetzung mit dem Thema an sich – so entstehen soziale und kommunikative Barrieren.

Büchereiperspektiven: Welche Angebote können Bibliotheken – auch abseits großer finanzieller Investitionen – schaffen, um Teilhabe zu ermöglichen?

Verena Gangl: Da die vielfältigsten Faktoren einer Beeinträchtigung zu berücksichtigen und die Bedürfnisse von Menschen individuell sind, bleibt absolute Barrierefreiheit ein anzustrebendes Ideal. Doch das Positive ist: Barrierefreiheit kann im Kleinen beginnen, etwa durch eine klar formulierte Anfahrtsbeschreibung auf der Website oder wenn man in Bibliotheken Lesebrillen ausborgen kann. Auch ein „Willkommen“-Schild in mehreren Sprachen signalisiert eine sich öffnende Institution.

Büchereiperspektiven: An welche potenziellen Kooperationspartner und AnsprechpartnerInnen können sich Bibliotheken wenden, um sich Unterstützung zu holen?

Verena Gangl: Ein erster Schritt hin zu mehr Barrierefreiheit ist natürlich Wissen und Informiertheit der handelnden Personen. Eine Möglichkeit auf lokaler Ebene ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Bildungseinrichtungen. In Österreich gibt es verschiedenste Stellen, unter anderem die Behindertenverbände in den Bundesländern, die oft



FOTO: MAX MOSER/WF SHOOT IT

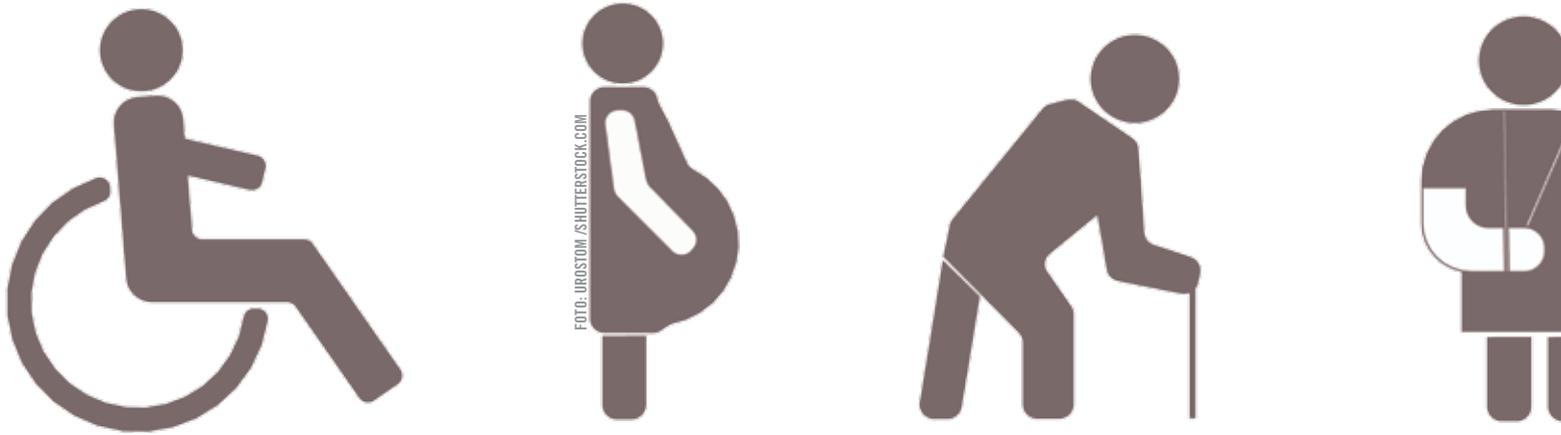
Verena Gangl ist Projektmanagerin im Lesezentrum Steiermark, Graz. Projektleitung „Barrierefreie Erwachsenenbildung“ 2013–2015. Aktuelles Projekt: „Bücherhelden. Lesen mehr als Worte“ (www.buecherhelden.at).

Mehr unter: www.lesezentrum.at

Workshops zur Sensibilisierung anbieten. Beratungsstellen findet man über den Österreichischen Behindertenrat. biv integrativ hat hilfreiche Broschüren mit Checklisten herausgegeben (siehe Seite 9, Anm. d. Red.), capito ist Experte für Leichte Sprache. Es gibt eigene Gestaltungsregeln für barrierefreie Websites. Zudem bieten einige Beratungsfirmen Begehungen von Bildungseinrichtungen an, wie „easy entrance“ in Graz. Weiterbildungsangebote findet man in Bildungsdatenbanken. (Hinweise und Links finden Sie auch im neuen Themenschwerpunkt zu Barrierefreiheit unter www.bvoe.at/themen/barrierefreie_bibliothek, siehe Seite 33, Anm. d. Red.)

Büchereiperspektiven: Welchen Tipp würden Sie BibliothekarInnen geben, die erste Schritte setzen möchte, um Barrieren abzubauen?

Verena Gangl: Der erste Schritt ist, Barrieren zu erkennen! Eine gute Möglichkeit ist, die Bibliothek einmal von einem Rollstuhlfahrer „testen“ zu lassen. BibliothekarInnen sollten auch im Team ihre öffentliche Präsenz und Kommunikation hinterfragen: Wer lebt in meiner Gemeinde, warum kommen bestimmte Personengruppen (nicht)? In jedem Fall steht zu Beginn die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Beeinträchtigung. Denn Barrierefreiheit beginnt nicht mit der Frage, ob sich die Tür leicht von einer Rollstuhlfahrerin öffnen lässt, sondern mit der Diskussion, ob die Bibliothek nur jenen Möglichkeiten bieten will, die ohnehin schon die Angebote nutzen – oder ob man sich tatsächlich öffnen und der (finanziellen) Herausforderung „bauliche Barrierefreiheit“ wie auch den Themen Kommunikation nach außen (Kundenkontakt, Bereitstellung von Materialien und Informationen, Medienangebot, MitarbeiterInnen-Politik und so weiter) annehmen will.



Büchereien ohne Hindernisse

Barrieren bestehen nicht nur aus Stufen: Menschen mit Behinderungen haben – je nach Behinderungsform – sehr unterschiedliche Bedürfnisse und erleben verschiedene Gegebenheiten als Hindernisse. Nicht immer sind kostspielige Umbauten und Adaptierungen nötig. Manchmal genügen einfache Mittel und kleine Schritte, um Barrieren abzubauen.

Von Beatrix Eder-Gregor

In Österreich leben mehr als 20 Prozent der Bevölkerung mit einer Behinderung, diese setzen sich in etwa folgendermaßen zusammen: 900.000 leben mit Mobilitätseinschränkungen, 250.000 mit starker Sehbeeinträchtigung beziehungsweise Blindheit, 200.000 mit psychischen/neurologischen Beeinträchtigungen, 190.000 mit starker Hörbeeinträchtigung, 10.000 mit Gehörlosigkeit und 200.000 mit Lernschwierigkeiten beziehungsweise einer intellektuellen Behinderung.

Je nach Art der Behinderung können die notwendigen beziehungsweise hilfreichen Serviceangebote, die Bibliotheken ihren NutzerInnen bieten können, stark variieren. Um barrierefreie Zugänge für Menschen mit Behinderungen anbieten zu können, sind vier Bereiche ausschlaggebend:

1. Zugänglichkeit des Ortes
2. Öffentlichkeitsarbeit, Programme/Aussendungen und Ähnliches
3. Schulung des Personals im Umgang mit den verschiedenen Zielgruppen
4. Medienangebote in unterschiedlichster Aufbereitung

Genauere Informationen zu diesen vier Bereichen können diversen Checklisten zur Barrierefreiheit entnommen

werden, zum Beispiel der Prüfliste „Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen“ der IFLA (siehe Seite 34, Anm. d. Red.). Nicht für jede Gruppe von Menschen mit Behinderung sind in allen vier Bereichen umfangreiche und kostspielige Maßnahmen nötig. Je nach Behinderungsform sind es oft kleine Dinge, die den Zugang erleichtern. Dort, wo die Gegebenheiten nicht optimal sind, können Entgegenkommen, Freundlichkeit, Bemühen und Interesse eventuelle Barrieren „schrumpfen“ lassen.

Nachfolgend finden Sie einige Tipps, die nicht viel Geld kosten, aber für viele Menschen – und zwar nicht nur jene mit Behinderungen – Erleichterungen schaffen.

Räumlichkeiten

- > Handläufe bei Treppen
- > rutschfester Boden
- > kontrastreiche Glastürmarkierungen
- > möglichst sicherer, direkter Zugang zur Bücherei beziehungsweise ein Leitsystem zur Anmeldung
- > Stiegenkennzeichnung in kontrastreicher Farbe
- > Beschilderungen: deutlich, groß, mit Piktogrammen/Symbolen, kontrastreich
- > helle, freundliche Räume mit guter Lichtqualität

- > Tische und Steckdosen für Notebooks und Notizgeräte
- > höhenverstellbare Computerarbeitsplätze

Medien

- > schriftliche Unterlagen/Informationen in Leichter Sprache, übersichtlich und klar
- > vielfältige Medienformate: Bücher in Leichter Sprache mit vielen Bildern, Bücher in Großdruck, Blindenschriftbücher, elektronische Bücher/Texte, taktile Bücher, Videos, DVDs mit deutschen Untertiteln
- > barrierefreie, übersichtliche Homepage/digitale Programminformation
- > Medien in geeigneter Form (Datenträger, Braille, Großschrift)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- > kompetentes, flexibles, kontaktfreudiges Personal
- > persönliche Ansprache und Unterstützung
- > Begleitung, um die Örtlichkeit kennenzulernen und Sicherheit zu erlangen
- > Nachfragen, ob Hilfe gebraucht wird
- > deutliche, langsame Aussprache, einfache Sätze
- > Blickkontakt beim Reden
- > Unterstützung bei der Anmeldung/beim Ausleihen
- > Kontakte zu Informationsstellen zum Thema Barrierefreiheit

Service für Nutzerinnen und Nutzer

- > Versand- und Bringservice
- > Führungen zur Einweisung und Ortskenntnis
- > Vorlesedienste
- > Beratungstermine
- > Informationsmaterial in leicht verständlicher Sprache und Großdruck
- > offene Tage und Veranstaltungen, um Hemmschwellen abzubauen

Vor allem die Kommunikation zwischen den MitarbeiterInnen und den NutzerInnen ist entscheidend. Es kommt immer auf die Haltung an: Wenn sich die BesucherInnen eingeladen, angesprochen und wahrgenommen fühlen, lässt das nicht alle Barrieren verschwinden, macht aber das Finden von Kompromissen leichter. Es ist wichtig, den NutzerInnen das Gefühl zu vermitteln, willkommen zu sein, sodass sie gerne wieder kommen. Oft bestehen für Menschen mit Behinderungen auch innere Barrieren, die über

biv – die Akademie für integrative Bildung

1997 wurde der Verein „biv – integrativer Bildungsverein für Menschen mit (mehr oder weniger) Behinderung“ von Beatrix Eder-Gregor und Ilona Weigl gegründet. biv steht für Bildung, Information und Vernetzung. Die Angebote richten sich an Personen mit Behinderung, deren BegleiterInnen, BetreuerInnen und Angehörige sowie an MitarbeiterInnen in Einrichtungen der Erwachsenenbildung.



Erwachsenenbildung ohne Barrieren

biv bietet Broschüren zu den Themen barrierefreie Bildungsveranstaltungen sowie Erwachsenenbildung. Die praktisch angelegten Broschüren vermitteln vielfältige Informationen und Methoden, um Personen mit Behinderung anzusprechen und ihnen barrierefreien Zugang zu Bildung zu gewährleisten. Darin findet sich auch eine übersichtliche und hilfreiche Checkliste zur Barrierefreiheit.

Online unter: www.biv-integrativ.at

wunden werden müssen, um in eine Bibliothek zu kommen und eigene Bedürfnisse zu äußern. Das klare und freundliche Nachfragen der MitarbeiterInnen, ob und welche Hilfe gebraucht wird, macht Mut und erleichtert die Orientierung.

Je besser die MitarbeiterInnen über Behinderungsformen Bescheid wissen, je genauer deren Kenntnis über die besten Hilfestellungen ist, desto leichter wird die Begegnung für alle stattfinden. Das heißt: Gut qualifizierte MitarbeiterInnen bringen ein hohes Maß an Kundenzufriedenheit!

.....
Beatrix Eder-Gregor ist Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin von „biv – die Akademie für integrative Bildung“.

Zugang für alle

Um allen Menschen eine hohe Nutzungsqualität zu bieten, ist eine barrierefrei gestaltete Umgebung die Voraussetzung. Mögliche Maßnahmen reichen von kleinen, leicht umsetzbaren Veränderungen bis hin zu umfassenderen baulichen Adaptierungen. Gemeinsam tragen sie dazu bei, dass die Angebote für alle Interessierten erreichbar und nutzbar sind – selbstständig und selbstbestimmt.

Von Christel Helene Schmidt

Barrierefreiheit dient allen Menschen – den Kundinnen und Kunden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie dient kleinen und großen, jungen und alten Menschen, Einzelpersonen wie Gruppen. Sie ist hilfreich für Personen mit temporären Einschränkungen durch Gips oder Gehhilfe, mit Kinderwagen, Roller und Rollator – im Alltag, bei Veranstaltungen und Vorträgen, im Berufsleben und in der Freizeit.

Insbesondere die folgenden Personengruppen benötigen eine barrierefreie Gestaltung:

- > **Menschen mit Mobilitätsbehinderungen:** Personen mit Gehbehinderungen oder Greifschwierigkeiten, kleinwüchsige Menschen sowie Personen, die auf die Benutzung von Rollatoren und Rollstühlen (mechanisch oder elektrisch betrieben) angewiesen sind
- > **Menschen mit Sinnesbehinderungen:** Personen mit Sehbehinderungen und blinde Menschen, gehörlose Menschen und Menschen mit einer Hörbehinderung
- > **Menschen mit intellektuellen Behinderungen:** Personen, für die eine einfache Sprache wichtig ist und die auf ein leicht verständliches Orientierungssystem angewiesen sind

Zielsetzungen und Maßnahmen

Zum Herstellen oder Optimieren einer barrierefreien Umgebung greifen verschiedene Maßnahmen zur Umsetzung ineinander:

- > **bauliche Maßnahmen**, die zuweilen mit einem höheren Aufwand verbunden sind
- > **gering invasive und leicht herstellbare Maßnahmen**, die oft schnell und kostengünstig umzusetzen sind und nicht in die Bausubstanz eingreifen
- > **organisatorische Maßnahmen** durch die aufmerksame Unterstützung gut geschulter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Durch bauliche Maßnahmen wie Rampen und Lifte, entsprechende Durchgangshöhen und Türbreiten sowie das Vermeiden von Einzelstufen wird eine schwellenfreie, rollstuhlgerechte barrierefreie Nutzung ermöglicht. Handläufe (Höhe 85–90 cm), die über Podeste durchlaufend und beid-



Wer hat
Zugang, wer
muss draußen
bleiben?

seitig angebracht sind, geben Halt und erleichtern auch blinden Menschen die Orientierung. Barrierefreie WC-Anlagen sollten, gut sichtbar gekennzeichnet, an jedem WC-Standort im Haus angeboten werden, mindestens aber im Erdgeschoß – dann ausgeführt als universell anfahrbares WC gemäß den Vorgaben der ÖNORM B1600. Hier sollte man auch an einen Wickeltisch denken.

Gering invasive Maßnahmen

Für viele Büchereien sind große bauliche Veränderungen nur schwer umsetzbar. Zielorientiert mit Blick auf die Nutzungsqualität lässt sich aber, auch in bestehenden Gebäuden und oftmals schon mit leicht herstellbaren und kostengünstigen Maßnahmen, die Barrierefreiheit am Ort mit wenig Aufwand maßgeblich verbessern.

So dienen zum Beispiel Maßnahmen wie Glasflächenmarkierungen, Stufenmarkierungen und das Vermeiden von Stolperfallen der Sicherheit und Unfallvermeidung. Glasflächen sollten in einer Höhe von 90 und 150 cm kontrastreich markiert sein. Man kann mit Folierungen oder Plakaten arbeiten und gleichzeitig Informationen vermitteln. Wichtig ist, dass sich die Markierungen zum Raum hinter dem Glas deutlich kontrastreich abheben, auch bei verschiedenen Lichtverhältnissen.

Das farblich kontrastreiche Kennzeichnen von Treppenstufen (auf der ersten und letzten Stufe, 5 cm breite Streifen) kann auf dunklen Stufen durch weiße Klebestreifen gelöst werden und umgekehrt. Hauptsache, der Kontrast stimmt. Auf Rot-Grün-Konstellationen soll aber verzichtet werden, da Menschen mit Rot-Grün-Schwäche dabei kaum Kontraste sehen.

Um ein Unterlaufen von Treppen und Kopfverletzungen zu vermeiden, können unter Treppen Blumentröge oder Bänke aufgestellt werden. Taktile Aufmerksamkeitsfelder und ein durchgängig konzipiertes Leitsystem im Mehr-Sinnes-Prinzip erleichtern besonders Menschen mit Sinnesbehinderungen die Orientierung.

Genaue Planungsgrundlagen und detaillierte Anforderungen zur barrierefreien Gestaltung bietet auch die ÖNORM B1600.

Im Sinne der organisatorischen Maßnahmen unterstützen die gut geschulten und aufmerksamen MitarbeiterInnen bei Bedarf – beim Benutzen der Geräte, beim Erreichen der Medien in höheren Regalen oder beim Auffinden der gesuchten Literatur.

Eine barrierefreie Gestaltung, integriert in das Gesamtkonzept der Bibliothek, vermittelt ein hochwertiges und für alle Menschen einladendes Erscheinungsbild.

Stellt man sich aus Kundensicht nun einen Besuch in der Bibliothek vor, ergeben sich folgende Schlüsselbereiche und Ziele:

- > Die Website bietet vorab die wichtigsten Informationen.
- > Der Weg von Bushaltestelle oder Parkplatz bis zum Eingang ist gut erkennbar beschildert und kann im Zwei-Sinnes-Prinzip erfasst werden.
- > Der Eingang präsentiert sich eindeutig, ist intuitiv auffindbar und barrierefrei zugänglich. Um nach Unterstützung rufen zu können, ist eine Glocke mit Gegensprechanlage (Bedienhöhe 80–110 cm) gut sichtbar angebracht.
- > Vor dem Eingang draußen beginnend, führt im Foyer eine taktile Bodenmarkierung bis zur ersten Informationsstelle. Der Empfangstresen und andere Schalter, Buchrückgaben und Bedienelemente sind auch in einer Höhe von 80–110 cm bedienbar und man begegnet sich auf Augenhöhe.
- > Ein farblich konsequentes visuelles Leitsystem und gut lesbare Schilder erlauben eine leichte Orientierung.
- > Die Wege zu den Lesebereichen und zwischen den Regalen sind klar strukturiert, Wendekreise und Rangierflächen (Durchmesser: 150 cm) an relevanten Stellen sind vorhanden. Bei Türen ist auf Seite des Türgriffs ein seitlicher Abstand von 50 cm frei von Einrichtungsgegenständen zur leichten Anfahr- und Rangiermöglichkeit.
- > Die Arbeitsplätze sind gut belichtet und blendfrei. Die Akustik ist hallarm. Die Tische sind unterfahrbar und einzelne auch höhenverstellbar. Elektrische Anschlüsse sind vorhanden und leicht erreichbar.
- > Lesegeräte zum Vergrößern, Scanner und Kopierer stehen den BesucherInnen zur Verfügung.

Christel Helene Schmidt ist Diplomingenieurin für Architektur und Design und zertifizierte Expertin für barrierefreies Bauen. Unter dem Motto „Design trifft Nutzungsqualität“ bietet sie mit dem Ingenieurbüro „werkrausch“ (www.werkrausch.at) neben Analysen zur Barrierefreiheit in Bestandsgebäuden auch die Planung und Umsetzung von individueller Möbel- und Innenraumgestaltung an.



Barrierefrei durch die Bücherei

Als öffentliche Einrichtungen sind Bibliotheken bei Renovierungen und Neubauten gefordert, Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Im vorliegenden Beispiel wurde die Bücherei Alsergrund in eine ehemalige Bankfiliale übersiedelt, bei den Planungen stand die Barrierefreiheit des neuen Standorts klarerweise auf der Agenda.

Von Bernhard Pöckl



Barrierefreier Eingangsbereich

Im Eingangsbereich wurde, vom Gehsteigrand wegführend, ein taktiles Leitsystem angebracht. In diesem Fall werden blinde und sehbehinderte BesucherInnen mittels Leitstreifen in die Bücherei geführt, ein Aufmerksamkeitsfeld markiert den Ort, an dem eine Ansprechperson zur Verfügung steht. Die automatische Tür ist mit einem Sensor ausgestattet, der Eingang ist stufenlos. Auch die notwendige Durchgangsbreite beim Eingang wurde berücksichtigt, direkt anschließend befindet sich eine Garderobe mit Haken in allen Höhen.

Die Theke für den First-Level-Support ist in zwei Ebenen ausgeführt, um allen BesucherInnen ein Gespräch auf Augenhöhe zu ermöglichen. In anderen Zweigstellen gibt es mittlerweile höhenverstellbare Infotheken, die an die Bedürfnisse der Lesenden und der MitarbeiterInnen angepasst werden können.

Bei den Selbstverbuchungsgeräten wurde darauf geachtet, dass die Tastfelder und die Bezahlungsfunktionen gut erreichbar sind, das Auflagefeld für die Medien ist unterfahrbar, das Gerät ist außerdem auf Knopfdruck höhenverstellbar. Zu berücksichtigen ist auch ein kontrastreicher Bildschirm.

FOTO: LICHTWERT GMBH

FOTO: BÜCHEREIEN WIEN

Regale und Arbeitsplätze

Auf ausreichende Abstände zwischen den Regalen wurde bewusst geachtet, um die Bewegungsfreiheit der BesucherInnen zu gewährleisten. Das Manövrieren mit einem Rollstuhl (oder einem Kinderwagen) soll möglich sein, daher sind Wendekreise mit einem Durchmesser von 150 cm bei der Planung zu bedenken. Die ausreichende Beleuchtung bis zu den unteren Regalbrettern wurde beim Lichtkonzept berücksichtigt. Ein Grundproblem der Präsentation in Regalen, nämlich alle Medien in einer Höhe zu platzieren, die sie für alle NutzerInnen stets zugänglich macht, ist jedoch kaum zu lösen, hier greifen wir auf unser zuvorkommendes Servicepersonal zurück. Einzelne, besonders gefragte Bestandssegmente können jedoch in den mittleren Regalbrettern platziert werden. Im Kinderbereich wurden aus diesem Grund niedrige Regale verwendet.

Die Arbeitstische sind unterfahrbar, ideal sind höhenverstellbare Tische. Eventuell vorhandene Lampen sollen gut erreichbar und leicht zu betätigen sein.

Zugang zu Sanitärräumen

Beim Zugang zu den Sanitärräumen wurde auf klare, kontrastreiche Beschriftung sowie auf die notwendigen Türbreiten (hier 90 cm, empfohlen werden 85 cm) geachtet, das Licht wird automatisch ausgelöst.

Die Tür selbst geht nach außen auf und kann im Notfall von dort geöffnet werden. Im Raum selbst wurde auf den notwendigen Wendekreis von 150 cm Rücksicht genommen.

Das WC verfügt über leichtgängige Stützklappgriffe, in die der Papierhalter integriert wurde, sowie eine Anlehnfläche im Rückenbereich. Die Spüle ist mit einem Sensor ausgestattet. Beim Notruf-Zugtaster wurde darauf geachtet, dass er auch vom Boden betätigt werden kann. Der Waschtisch ist unterfahrbar, außerdem wurde beim Bau ein Unterputz-siphon montiert – damit ist mehr Platz, Verbrennungen beim Heranfahren werden vermieden. Die Einhandarmatur erleichtert die einfache Bedienung.

Auch in durchgeplanten Bibliotheksräumen gibt es immer weitere Optimierungsmöglichkeiten, wobei die Nutzungsqualität durch kleine Veränderungen stark verbessert werden kann. Von den Maßnahmen profitieren in den allermeisten Fällen mehr Menschen, als auf den ersten Blick ersichtlich ist.

.....
Bernhard Pöckl ist Regionalleiter bei den Büchereien Wien.



FOTO: BÜCHEREIEN WIEN

FOTOS: BVÖ/ANDREA KLEM



So macht
Lesen Spaß:
Viele Ziel-
gruppen
profitieren von
vereinfachten
Lesetexten

FOTO: STADTBIBLIOTHEK GRAZ/CHRISTIAN BIRNSTINGL

Mit Büchern Brücken bauen

Viele Öffentliche Bibliotheken sind barrierefrei, wenn man damit die ungehinderte bauliche Zugänglichkeit meint. Doch es gibt auch weniger offensichtliche Barrieren, die manche Bevölkerungsgruppen an der Nutzung der Bibliotheksangebote hindern. Die Stadtbibliothek Graz bemüht sich seit einigen Jahren intensiv, diese Barrieren „dingfest zu machen“ und zu beseitigen.

Von Roswitha Schipfer

Ausgangspunkt war der Beschluss der Stadt Graz 2014, einen kommunalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung zu erarbeiten. Dazu kooperierte man mit zivilgesellschaftlichen Organisationen behinderter Menschen. Der Dialog mit Betroffenen und Organisationen trug auch in der Stadtbibliothek viel dazu bei, Mängel und Schranken zu erkennen, die Menschen daran hindern, vollständig und gleichberechtigt an Information, Bildung und Wissenserwerb teilzuhaben. Neben zahlreichen Maßnahmen wie dem ehrenamtlichen Bücherbotenservice, das beeinträchtigte sowie hochbetagte Menschen zu Hause mit Büchern versorgt (siehe Seite 26, Anm. d. Red.), und kostenloser Hauszustellung von Bibliotheksmedien für Mobilitätsbehinderte wurde auch der Medienbestand kritisch hinterfragt.

Zielgerichtet und vernetzt

Zwei Fragen standen im Mittelpunkt: „Welche Zielgruppen sind bisher in der Stadtbibliothek nicht gut oder gar nicht

mit Medien, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen, versorgt? Wie können diese Zielgruppen direkt und unbürokratisch erreicht werden?“ Als Zielgruppen, auf die mehr Augenmerk gelegt werden sollte, wurden erkannt: sehbehinderte und blinde Menschen, stark hörbehinderte und gehörlose Menschen, Menschen mit Lern- oder Leseschwächen sowie Berufsgruppen, die mit behinderten Menschen arbeiten. Es zeigte sich, wie wichtig die direkte Kommunikation und Vernetzung mit Institutionen ist, die die Bedürfnisse der Zielgruppen kennen – und dass auch sie fachspezifische Unterstützung brauchen, was als Medienschwerpunkt „Heil- und Integrationspädagogik“ umgesetzt wurde.

Postalisch und digital

Sehr hilfreich waren die neuen Kontakte zum Blinden- und Sehbehindertenverband Steiermark, da über dessen Kommunikationskanäle sehr viele blinde Menschen von den Tausenden Hörbüchern in der Stadtbibliothek erfuh-

ren, die sie bequem und überregional über die kostenlose Blindensendung ausleihen können. Versendet werden die Medien in einer speziell designten Tasche, die mit dem Aufdruck „Stadtbibliothek Graz“ in Brailleschrift versehen ist. Mehrfach-CDs sind mit Braille-Zahlen beschriftet. Für Menschen mit leichter Sehbeeinträchtigung steht eine gute Auswahl an Großdruckbüchern zur Verfügung. Allerdings greifen immer mehr LeserInnen mit Sehproblemen zu digitalen Medien: Die Schriftgröße je nach Wunsch wählen zu können, ist ein unschlagbarer Vorteil bei der Lektüre von E-Books. Doch die Nutzung der E-Medien ist ebenfalls mit Barrieren verbunden. Die monatlichen kostenlosen Sprechstunden „E-Book-Reader, Tablet & Co.“ mit BibliothekarIn und IT-ExpertIn sind deshalb immer gut besucht. Auch viele SeniorInnen nehmen teil. Dass Lesebrillen verschiedener Stärken an den Ausleihtheken zur Verfügung stehen, ist schon lange eine Selbstverständlichkeit.

Filmisch und gestisch

Eine kleine, feine Auswahl von Büchern mit beiliegender Gebärdensprache-DVD zielt darauf ab, Menschen mit schwerer Hörbehinderung zu erreichen. Bei Veranstaltungen, an denen etwa Klassen mit hörbeeinträchtigten SchülerInnen teilnehmen, wird auf Wunsch von GehörlosenvertreterInnen ein/e GebärdendolmetscherIn beigezogen.

Eine besondere Gelegenheit, schon sehr früh Gebärdensprache als etwas Selbstverständliches zu erleben, bieten die LABUBABY-Workshops für Babys zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Hier

wird anhand von Bilderbüchern die sogenannte Babyzeichensprache, basierend auf der deutschen Gebärdensprache, vermittelt. Parallel zur gesprochenen Sprache werden Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften mit Gebär-

den symbolisiert. Das Angebot für hörende Kinder, aber auch für Kinder mit Lernschwierigkeiten oder verzögerter Sprachentwicklung, macht vor allem viel Spaß.

Leicht und niederschwellig

Vereinfachte Lesetexte, die „Easy Readers“, gehören schon lange zum Angebot Öffentlicher Bibliotheken. Erfreulicherweise gibt es sie für unterschiedliche Lernstufen, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, und man hat die Wahl zwischen verschiedensten Genres. Die Zielgruppen für diese klug vereinfachten und gekürzten Versionen von meist bekannten literarischen Werken sind in den letzten Jahren stetig gewachsen: Menschen mit Lern- und Leseschwächen jeden Alters, funktionale AnalphabetInnen, die sich im Aufhol- und Lernprozess befinden, MigrantInnen, die Deutsch als Fremdsprache erlernen. Insbesondere bei Bibliotheks(ein)führungen mit AsylwerberInnen, die im Rahmen von Deutschkursen die Bibliothek besuchen, sind diese Bücher eine wichtige Unterstützung beim Spracherwerb. Weiters bewährt sich, dass wichtige Dokumente der Bibliothek, etwa die Benutzungsordnung, im „Leichter Lesen“-Format verfügbar sind.

Alltags- und altersgerecht

SeniorInnen sind selbstverständlich eine Zielgruppe Öffentlicher Bibliotheken, die mit Medien und Services gut versorgt sein sollte. In der Stadtbibliothek Graz Süd bietet der Medienschwerpunkt „GenerationPlus“ BenutzerInnen im besten Alter Rat, Information und Unterhaltung zu allen Themen, die mit höherem Lebensalter an Bedeutung gewinnen. Die Vernetzung mit dem Seniorenreferat der Stadt Graz leistet wichtige Dienste in der Nutzeransprache. Die Angebote der Stadtbibliothek reichen von Bibliothekseinführungen der ehrenamtlichen „Senior-Guides“ bis zu regelmäßigen Computerkursen und individuellen IT-Beratungstunden.

Barrierefreiheit hinsichtlich des Medienangebotes zu schaffen, in jeder Hinsicht und für alle – dies ist ein kontinuierlicher Prozess, der auf Achtsamkeit und Austausch, Flexibilität und Sensibilität basiert. Es ist eine Herausforderung, die die Stadtbibliothek Graz gerne angenommen hat.



FOTO: STADT GRAZ / STADTBIBLIOTHEK

Service für Blinde und Sehbehinderte: Hörbücher werden nach Hause geliefert

.....

Roswitha Schipfer ist Leiterin der Stadtbibliothek Graz und Vorstandsmitglied des BVÖ.

Inklusion in der Bibliothek

Die Mosaik Bibliothek ist eine **Öffentliche Fachbibliothek**, die sich in ihrem Angebot auf Informationen zu Behinderung spezialisiert hat. Im Team arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung.

Von Michael Schuiki



FOTO: MOSAIK GMBH, 8020 GRAZ

Die Mosaik Bibliothek, angesiedelt in einem alten Klostergebäude, bemüht sich um Zugang für alle

Die Mosaik Bibliothek ist eine Einrichtung der Werkstätte Unikat der Mosaik GmbH in Graz. Die Werkstätte bietet auf der Grundlage des Steiermärkischen Behindertengesetzes 33 Menschen mit Behinderung eine Arbeitsstelle. Das Angebot richtet sich an Menschen mit „höhergradiger intellektueller, körperlicher, Sinnes- oder mehrfacher Behinderung nach Beendigung der Schulpflicht“. Daraus ergibt sich hinsichtlich der körperlichen und kognitiven Fertigkeiten eine heterogene Zusammensetzung, auf die das Arbeitsangebot der Werkstätte abgestimmt ist. Neben kreativen und handwerklichen Tätigkei-

Mehr Informationen

Mosaik Bibliothek: www.mosaik-web.org/630/bibliothek

ten bieten wir kognitiv anspruchsvolle Arbeitsplätze wie die Mitarbeit in unserer Öffentlichen Fachbibliothek mit dem Schwerpunkt Sonder- und Heilpädagogik an.

Voller Zugang, volle Teilhabe

Gemäß unserem Leitbild arbeiten wir auf der Grundlage des Rechts von Menschen mit Behinderung auf gesellschaftlicher Teilhabe, Normalisierung sowie Selbst- und Mitbestimmung. Wir verfolgen eine klientenzentrierte, ressourcenorientierte ganzheitliche Vorgehensweise, die auf den Bedürfnissen und Stärken des einzelnen Individuums beruht.

Unser Ansatz leitet sich aus der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung von 2006 ab. Die Konvention fordert für Menschen mit Behinderung den vollen Zugang zur physischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umwelt im Allgemeinen und zu Bildung, Information und Kommunikation im Speziellen. Erst dadurch ist der Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten gewährleistet. Eine wesentliche Voraussetzung für volle gesellschaftliche Teilhabe ist der Abbau von Zugangsbarrieren.

Heterogenes Team und Klientel

Eine Besonderheit der Mosaik Bibliothek ist, dass hier Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten. Das bezüglich der Arbeitsanforderungen heterogene Team besteht aus sieben Menschen mit Behinderung, zwei Betreuerinnen und einem Betreuer. Als Kundinnen und Kunden steht dem Team eine ebenfalls heterogene Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung und verschiedensten Alters gegenüber, deren Bedürfnisse von einfachsten Kinder- und Hörbüchern bis zu wissenschaftlichen Publikationen reichen.

Herausforderung Barrierefreiheit

Barrierefreiheit ist uns ein zentrales Anliegen. Der Schwerpunkt liegt neben der Herstellung des barrierefreien Zugangs zu den Bibliotheksräumen und den Medien sowie dem barrierefreien Arbeiten am Computer vor allem bei der Herstellung eines barrierefreien Informations- und Kommunikationszugangs.

Dies stellt und stellt uns vor große Herausforderungen. Die EmpfängerInnen der Information und Kommunikation sind Menschen mit und ohne Behinderung mit unterschiedlichen Kompetenzen im Bereich der Kulturtechniken und des kognitiven Verständnisses. Daraus ergibt sich ein differenzierter Arbeitszugang. Um die Anforderungen beider Gruppen zusammenzuführen, wählten wir einen inklusiven pädagogischen Ansatz. Dieser lässt sich dahingehend beschreiben, eine passende Lösung für alle zu entwickeln.

Leichte Sprache, Unterstützte Kommunikation

Um die Verständlichkeit von Texten zu gewährleisten, verwenden wir die Form der Leichten Sprache. Leichte Sprache ist eine speziell geregelte sprachliche Ausdrucksweise, die auf Verständlichkeit abzielt. Das Regelwerk umfasst Sprachregeln, Rechtschreibregeln sowie Empfehlungen zu Typografie und Mediengebrauch. Die Leichte Sprache soll Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen über eine geringe Kompetenz in der deutschen Sprache verfügen, das Verstehen von Texten erleichtern.

Zusätzlich verwenden wir Symbole der „Unterstützten Kommunikation“. Unterstützte Kommunikation ist der Oberbegriff für pädagogische oder therapeutische Maßnahmen zur Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten von Menschen, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen, beispielsweise durch den Einsatz von Bild- oder Symbolkarten, Kommunikationstafeln oder Sprachausgabegeräten.

Der Einsatz von Leichter Sprache und Unterstützter Kommunikation erstreckt sich auf Texte der Homepage, Formulare, Fortbildungsunterlagen oder Informationsbroschüren. So gelingt es uns, Informations- und Kommunikationsbarrieren erfolgreich abzubauen.

.....
Michael Schuiki ist Leiter der Mosaik Bibliothek.

„Mein Arbeitsplatz ist barrierefrei“

Christian Grübl, Mitarbeiter in der Mosaik Bibliothek, erzählt von seinem Arbeitsalltag.



FOTO: MOSAIK GMBH, SOZIO GRAZ

Was verstehen Sie unter Barrierefreiheit an Ihrem Arbeitsplatz?

Für mich ist es wichtig, dass mein Arbeitsplatz barrierefrei ist. Ich möchte mit dem Rollstuhl gerade zu meinem Arbeitstisch zufahren können. Mein Tisch ist höhenverstellbar und hat keine scharfen Kanten.

Auf meinem Arbeitstisch sind alle Dinge so angeordnet, dass ich sie mit den Händen erreichen kann. Die Dinge, die ich zum Arbeiten brauche, sind: das Telefon; ein Computer, den ich selbstständig ein- und ausschalten kann; das RFID-Gerät zum Scannen der Medien; der Belegdrucker; die Leseausweise, Formulare und Anmeldebögen; der Etikettendrucker; die Ablagekörbe für Rechnungen und Anmeldebögen und der Taschenrechner.

Was und wer unterstützt Sie in Ihrer Arbeit?

Meine laufenden Arbeiten wie das Katalogisieren, Bearbeiten von Grafiken und so weiter werden durch den ungehinderten Zugang zu vorbereiteten Hilfsmitteln gewährleistet. In meiner Ablage liegen verständlich aufbereitete Arbeitsunterlagen, welche die Arbeitsabläufe erläutern.

Für die Arbeit am Computer habe ich einen personalisierten Computerzugang im Intranet. Dieser ermöglicht mir den schnellen Zugang auf oft benötigte Arbeitsmittel.

Selbstverständlich kann ich jederzeit meine Betreuerin oder meinen Betreuer um Hilfe bitten.



 **Pfennigparade**
Das Rehabilitationszentrum in München

In der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade ist Inklusion selbstverständlich

Rundum barrierefrei

Die Stiftung Pfennigparade ist das größte Rehabilitationszentrum für Menschen mit Körperbehinderung in Süddeutschland. Seit 1996 betreibt das Unternehmen eine Bibliothek, die von Anfang an barrierefrei in einem Schul-erweiterungsbau konzipiert wurde.

Von Helmut Obst

Die Stiftung Pfennigparade wurde ursprünglich 1952 von engagierten MünchnerInnen gegründet. Eine damalige Spendeninitiative für Polio-Opfer in den USA trug den Namen „March of Dimes“. Diese Bezeichnung wurde mit „Pfennigparade“ wörtlich ins Deutsche übersetzt. Heute bietet die Stiftung Werkstätten, Wohngruppen und Schulen für Menschen mit verschiedensten Körperbehinderungen. Über 3.000 MitarbeiterInnen mit und ohne Behinderung sind in der Pfennigparade tätig.

Bibliothek der Stiftung Pfennigparade

Es handelt sich um eine Öffentliche Bibliothek für alle Interessierten innerhalb und außerhalb der Stiftung, und sie fungiert zugleich als Schulbibliothek für die inklusiven Schulen der Pfennigparade. Aus diesem Grund orientieren

sich die Öffnungstage der Institution an den Schultagen und die Ferien geben die Schließzeiten vor. Die Bibliothek wird durch einen Diplom-Bibliothekar geleitet. Zudem arbeitet jedes Schuljahr wechselnd eine Helferin oder ein Helfer im Rahmen eines sozialen Freiwilligendienstes mit.

Durch die spezielle Zielgruppe von überwiegend körperbehinderten BesucherInnen jeden Alters gibt es einige Besonderheiten in unserer Bibliothek. In unseren Räumlichkeiten fällt auf, dass der Regalabstand recht groß gehalten ist. Nur so ist es möglich, dass zwei RollstuhlfahrerInnen problemlos aneinander vorbeigekommen können. Die Regale haben eine normale Höhe. Die oberen Fachböden sind somit für Menschen im Rollstuhl nur mit Hilfe zu erreichen, die gerne vom Personal oder anwesenden Mitmenschen geleistet wird. Diese Anordnung



FOTOS: HELMUT OBST

ist der Bestandsgröße mit etwa 14.000 Medieneinheiten geschuldet und ist in der Praxis unproblematisch und sehr bewährt. Die Ausleihtheke ist in eher geringer Höhe, sodass die beiden Mitarbeiterplätze mit den Bürostühlen die Bedienung der KundInnen im Rollstuhl ganz selbstverständlich auf einem Level ermöglicht. In der Bibliothek – wie auch in der gesamten Stiftung Pfennigparade – wurden hinderliche Schwellen bei der baulichen Planung und Umsetzung vermieden. Automatiktüren, große Aufzüge und rollstuhlgerechte Toiletten sind überall auf dem Gelände zu finden. So werden in den Räumen der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade alle Menschen mit und ohne Behinderung ganz im Sinne der Inklusion willkommen geheißen.

Im Hinblick auf die Bestände unterscheidet sich unsere Öffentliche Bibliothek durch die Ausrichtung auf das Thema Körperbehinderung in einigen Bereichen von den Angeboten der Stadtbibliotheksfilialen Münchens oder anderer vergleichbarer Stadtbüchereien. Die Thematik spiegelt sich im Sachbuchbestand, bei den Romanen, der Kinder- und Jugendliteratur, der Zeitschriftenauswahl und bei den DVDs wider. Fiktive Texte für jede Altersstufe, in denen Hauptfiguren mit Behinderung eine Rolle spielen, werden von uns erworben und prägen so unser Bestandsprofil. Die zahlreichen jungen Leserinnen und Leser unserer Schulen haben aber auch vielfach dieselben Medienwünsche und Interessen wie ihre Altersgenossen ohne Behinderung. So sind natürlich alle Bücher, Hörbücher und Filme der Harry-Potter-Reihe sowie diverse Jugend-, Kino- und Computerzeitschriften bei uns vorhanden.

Gelebte Inklusion

Der Alltag in der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade ist lebhaft und abwechslungsreich. Die zahlreichen SchülerInnen mit und ohne Körperbehinderung sorgen in den Schulpausen für reichlich „Action“ in der Bibliothek. Kinder im Elektrorollstuhl lassen vielfach ihre FreundInnen auf ihren teilweise recht schnellen Fahrzeugen mitrollen. Dazu können sich die Mitfahrenden bei manchen E-Rollstühlen einfach hinten auf ein Trittbrett stellen. Nicht die Behinderung, sondern die Persönlichkeiten der jungen BesucherInnen stehen bei ihrem Miteinander im Vordergrund. Gerne verbringen die Kinder und Jugendlichen Zeit in ihrer Bibliothek, in der sie neben der kostenlosen Ausleihmöglichkeit attraktiver Medien auch Akzeptanz, Aufmerksamkeit und Entgegenkommen finden.

Für Erwachsene ist die gelebte Inklusion in der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade ebenso bedeutsam und wertvoll. Menschen mit und ohne Behinderung begegnen sich hier ganz selbstverständlich. In der Nutzungsstatistik und den Ausleihzahlen kann unsere Einrichtung nicht mit regulären Stadtbibliotheksfilialen konkurrieren. In der Stiftung Pfennigparade gibt es hingegen die Zeit und der Raum, um auf die zum Teil durch Sprachbeeinträchtigungen erschwert vorgebrachten Wünsche einzugehen und Handgriffe, die den KundInnen selbst nicht möglich sind, zu tätigen. Stets sind wir bei Bedarf behilflich, Medien in den Taschen der RollstuhlfahrerInnen zu verstauen oder Geldbeträge aus den Portemonnaies zum Bezahlen herauszusuchen. Die Methode der manuellen Medienverbuchung durch das Personal in unserer Einrichtung wird dabei von vielen KundInnen explizit wertgeschätzt. Auf diese Weise wird die vorprogrammierte Sonderbehandlung von querschnittsgelähmten Menschen bei der schon seit längerem eingeführten Selbstverbuchung in den Filialen der Stadtbibliothek umgangen. Die BesucherInnen mit entsprechenden Beeinträchtigungen sind dankbar, dass ihre zwangsläufige Ausgrenzung durch die modernen Selbstbedienungsabläufe andernorts in der Stiftung Pfennigparade vermieden wird.

Manche Menschen mit Behinderung suchen unsere Bibliothek vor allem als einladenden Ort des einfühlsamen Austausches auf. Hier werden im ungezwungenen Gespräch mit den MitarbeiterInnen persönliche Belange oder auch Probleme und Sorgen geäußert. Dies ist eine nicht zu unterschätzende Funktion unserer Institution, die mit kontinuierlich praktizierter Inklusion physisch und ideell offen ist für diejenigen, die bisweilen in ihrem Leben nicht so stark sozial integriert sind wie Menschen ohne Beeinträchtigung. So bietet die Bibliothek der Stiftung Pfennigparade mehr als nur Literatur für viele Interessen und Altersstufen. Hier ist das tägliche Zusammentreffen der Menschen von Dialog, Verständnis und Empathie geprägt. Dieses besondere Bewusstsein liegt unserer inklusiven Bibliotheksarbeit in der Stiftung Pfennigparade spürbar zugrunde und sorgt erfolgreich für den nachhaltigen Abbau von Barrieren.

.....
Helmut Obst leitet seit 2003 die Bibliothek der Stiftung Pfennigparade in München.

Wege zum Buch: taktil, akustisch, optisch

Bücher sind nie versiegende Quellen von Ideen, Kreativität, kritischer Reflexion und Erbauung. Büchereien sind demnach Orte, an denen diese Quellen ihren Ausgangspunkt nehmen. Doch wie kann Lesen vonstattengehen, wenn der Sehsinn gar nicht oder nur sehr eingeschränkt zur Verfügung steht?

Von Beate Hattinger

Es gibt zwei Formen des nicht visuellen Lesens, die den LeserInnen über zwei verschiedene Sinneskanäle offenstehen: taktil, also in Brailleschrift (benannt nach ihrem Erfinder Louis Braille und auch Punkt- oder Blindenschrift genannt), und akustisch über diverse Tonträger.

Seit vielen Jahrzehnten haben Punktschrift- und Hörbüchereien Tradition. Oft sind sie eng mit Bildungseinrichtungen oder Selbsthilfeorganisationen verbunden, häufig sind sie auch Produktionsstätten. In Wien sind das die Hörbücherei des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Österreich sowie die Punktschriftbücherei, welche Teil des Braille-Zentrums am Bundes-Blindenerziehungsinstitut (BBI) ist. Angeboten werden Bücher, Zeitschriften und andere Textsorten. Traditionelle Bücher aus Papier stehen dort in Punktschrift zum Verleih zur Verfügung. Zu beachten ist dabei deren Umfang, denn eine Schwarzschriftseite entspricht in etwa

2,5 bis 3 Punktschriftseiten. Daher stehen in den Regalen der Leihbücherei am BBI weit über 20.000 Bände, die „nur“ 8.000 Werke ausmachen. Um an Umfang und Papier zu sparen sowie die Lesegeschwindigkeit zu erhöhen, wurden schon früh verkürzte Schriften entwickelt (Literaturbraille). Der Versand erfolgt sowohl in Punktschrift- als auch in Hörbüchereien postalisch und kostenfrei.

Von analog zu digital

Vor allem in den Regalen der Hörbüchereien haben Tonbänder und Tonkassetten digitalen Medien wie CDs Platz gemacht. DAISY heißt der einschlägige Standard: Digital Accessible Information System.



Die Brailleschrift wird von Blinden und Menschen mit starker Sehbehinderung benutzt

DAISY ist ein Format für digitale Hörbücher, das aufgrund seiner ausgeprägten Struktur zahlreiche Navigationsmöglichkeiten bietet: Es gibt Inhaltsverzeichnis, Kapiteleinteilung, Seitenzahlen, Anmerkungen und so weiter.

Optische Texterkennung

Brailleschrift und optische Schrift sind getrennte Systeme, das heißt unmittelbare Lesbarkeit und gegenseitiger Austausch sind kaum gegeben. Doch mit der Entwicklung moderner Technologien ändert sich dies radikal, denn ein digitaler Text kann grundsätzlich gleichermaßen optisch, taktil und akustisch erfasst werden. Alle Texte ohne digitalen Schutz (zum Beispiel Kopierschutz) können in ein beliebiges Textformat konvertiert werden. Im Detail verhält es sich differenzierter, Texte können auch als Grafik dargestellt werden, was den Zugang wesentlich erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Hier kommt OCR (Optical Character Recognition = Optische Zeichenerkennung) ins Spiel. Grundsätzlich braucht es eine Software, zum Beispiel ein Bildschirmausleseprogramm oder einen Screenreader, die den Bildschirminhalt auslesen und interpretieren, nämlich via synthetischer Stimme, angeschlossener Braillezeile und Schriftvergrößerung beziehungsweise -kontrastierung. Mittlerweile stehen solche Programme auf hohem Niveau zur Verfügung und zwar gleichermaßen für Computer, Tablets und Smartphones. Somit werden Formate wie PDF oder EPUB immer interessanter und attraktiver. Die Welt der kommerziellen und zum Verleih angebotenen E-Books öffnet sich weiter und weiter.

Leseplätze und Servicestellen

Vor über 20 Jahren wurden spezielle Leseplätze für blinde und sehbehinderte NutzerInnen an Österreichs Universitätsbibliotheken eingerichtet. Mittlerweile haben sie sich zu umfassenden Servicestellen für blinde und sehbehinderte Studierende entwickelt. Auch wenn sie längst umbenannt und erweitert wurden, sind mir die Leseplätze ein besonderes Anliegen: Nicht nur, weil sie hochwertige und interessante Arbeitsplätze für blinde und sehbehinderte Menschen sind, sondern auch, weil ich von ihnen während meines Studiums viel Unterstützung erfahren habe. Es gibt gut ausgestattete Arbeitsplätze mit Screenreader, Braillezeile, Vergrößerungssoftware und Scanner zur Digitalisierung von Druckwerken beziehungsweise Teilen davon. Zudem gibt es die Möglichkeit, als Kundin oder Kunde selbst in den Bibliothekskatalogen zu recherchieren.

Mehr Informationen

Hörbücherei des Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich:
www.hoerbuecherei.at

Braille-Zentrum am Bundes-Blindenerziehungsinstitut (BBI):
www.bbi.at/braille-zentrum

Mediengemeinschaft für blinde und sehbehinderte Menschen e.V.:
www.medibus.info

Bundesweites Kompetenzzentrum für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung: <http://katalog.blista.de>

Gemeinsames Vorbringen diverser Anliegen (Urheberrecht, Vertrag mit Verwertungsgesellschaften), Fernleihe sowie ein gemeinsamer, allgemein zugänglicher Katalog sind nur einige der Vorteile einer Vernetzung von Büchereien mit entsprechenden Servicestellen.

Barrieren abbauen

Um schrittweise umzusetzen, dass eine Bücherei sowohl für visuelle als auch nicht visuelle Lesende nutzbar und bereichernd ist, kann man sich an folgenden fünf Anhaltspunkten orientieren:

1. Ein visuell barrierefreies Katalog- und Ausleihsystem, das heißt: einfach zugängliche Kataloge und dadurch unkompliziertes Stöbern, Suchen, Bestellen
2. Visuell barrierefreie Bücher, Zeitschriften und sonstige Texte
3. Gute Beratung bezüglich Lesesoftware, Abspielgeräte, Apps
4. Kooperation und Austausch mit Hör- und Punktschriftbüchereien
5. Sicherheit und Zugänglichkeit im Gleichgewicht, das heißt: Es gilt Wege zu finden, Kopierschutz und visuelle Barrierefreiheit in Einklang zu bringen.

Technologien entwickeln sich weiter, doch die Anliegen sind die gleichen geblieben: Es geht um Teilhabe am immensen Informations- und Wissensstrom in Form von Büchern, Zeitschriften und vielerlei Textsorten, damit der Zugang für blinde und sehbehinderte Menschen immer weiter und vielfältiger wird.

Beate Hattinger ist Leiterin des Braille-Zentrum am BBI Wien, vormals Korrektorin und Textbearbeiterin sowie Mitarbeiterin der Hörbücherei Wien des BSVÖ.



Gebärdensprache ist die natürliche Erstsprache von Gehörlosen

Lippenlesen ist keine Sprache

Viele gehörlose Menschen können nicht sinnerfassend lesen und besuchen daher selten eine Bücherei. Wissen über die Bildungssituation gehörloser SchülerInnen und angepasste Services können zum Erreichen dieser Zielgruppe beitragen.

Von Karin Eckert

Die gehörlosen KursteilnehmerInnen im Qualifikationszentrum für hörbehinderte Menschen, equalizent, mühen sich im Deutschunterricht gerade mit einer Filmkritik über eine aktuelle Gehörlosendokumentation ab. Trotz des für sie interessanten Themas bleibt ihnen der Inhalt der Rezension weitgehend verschlossen. Auch wenn gehörlose Menschen nicht gut sprechen können, so können sie doch lesen, oder?

Die Krux mit der Sprache

Jein, lautet die Antwort. Denn die deutsche Laut- und Schriftsprache ist für gehörlose Menschen eine Fremdsprache. Manche können sich schriftlich recht gut verständigen, viele andere allerdings haben keine ausreichende Schriftsprachenkompetenz, um sinnerfassend zu lesen. Begründet ist das in einer Bildungspolitik, durch die SchülerInnen der Gehörlosenschulen in Österreich nicht in ihrer natürlichen Erstsprache, der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS), unterrichtet werden. Unterrichtssprache ist vielmehr die deutsche Lautsprache. Die SchülerInnen

sind angehalten, die Lehrinhalte vom Mund abzulesen, obwohl 70 Prozent der Informationen beim Lippenlesen verloren gehen. Viele Stunden verbringen sie mit logopädischen Übungen, mit denen sie lernen sollen, die deutsche Lautsprache zu imitieren. Dass wenig Zeit für die eigentlichen Inhalte bleibt, ist kein Wunder. „Dabei wäre es so einfach“, meint Monika Haider, Geschäftsführerin des Schulungsinstituts equalizent. „Es bräuchte nur ÖGS als Unterrichtssprache, und die jungen Menschen könnten alles verstehen“, ist sie überzeugt. Haider plädiert für Deutsch als Zweitsprache, aber erst, nachdem bereits eine gute Basis in ÖGS geschaffen ist. Denn wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass eine solide Erstsprache Voraussetzung ist, um eine weitere Sprache gut zu erlernen.

Das Ergebnis des oralen Bildungsansatzes ist erschreckend und für die SchülerInnen leider auch richtungsweisend: 85 Prozent der gehörlosen SchulabgängerInnen im Alter von 18 bis 19 Jahren haben einen aktiven Wortschatz von rund 3.500 Wörtern. Das entspricht in etwa dem Wortschatz hörender Volksschulkinder. Dass diese Menschen

nicht zu den StammesbesucherInnen von Bibliotheken zählen, ist also nicht verwunderlich. Die Lust am Spracherwerb und an der Literatur wurde ihnen gründlich ausgetrieben und die Allgemeinbildung sehr stiefmütterlich behandelt.

Kommunikation mit gehörlosen Menschen

Für die übrigen 15 Prozent der gehörlosen Personen in Österreich ist der Umgang mit Schriftsprache relativ problemlos. Sie sind aber eine privilegierte Minderheit, deren Familien die finanziellen und persönlichen Ressourcen hatten, sie durch das oral orientierte Schulsystem zu bringen. Auch wenn diese Personengruppe gewöhnt ist, mit hörenden Menschen zu kommunizieren, so gibt es dennoch Handlungsweisen, die ihnen die Verständigung erleichtern:

- > Sprechen Sie deutlich und langsam, ohne zu übertreiben. So können gehörlose Menschen besser von den Lippen ablesen.
- > Halten Sie Blickkontakt. Wenn Sie sich während des Gesprächs abwenden, können Ihre gehörlosen KundInnen nicht sehen, was Sie sagen.
- > Sprechen Sie in einfachen, kurzen Sätzen und vermeiden Sie Fremdwörter.
- > Um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, stampfen Sie mit dem Fuß auf oder schlagen Sie auf den Tisch. Gehörlose Menschen spüren die Vibrationen und werden sich Ihnen zuwenden.
- > Statt zu rufen, winken Sie mit der Hand, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.
- > Schriftliche Verständigung mit Stift und Papier oder mit der Schreibfunktion eines Handys oder Computers ist eine hilfreiche Alternative zum Lippenablesen.

Selten wird hinterfragt, dass die Betroffenen in der Regel gezwungen sind, durch Lippenlesen, Offenheit und Kreativität Kommunikationsbarrieren zu überwinden. Inklusion ist aber keine Einbahnstraße. Der Wille zum Miteinander sollte von beiden Seiten ausgehen. Ein Weg dazu wäre, sich einige Grundbegriffe in Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) anzueignen. Wenn gehörlose BibliotheksbesucherInnen mit einem gebärdeten „Kann ich Ihnen helfen?“ oder „Was suchen Sie?“ empfangen und mit einem „Schönen Tag!“ verabschiedet werden, so ist das ein schönes Signal, mit dem sich die KundInnen gleich ein Stück willkommener fühlen werden.

equalizent

equalizent GmbH ist ein Unternehmen mit langjähriger Expertise zu Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Gebärdensprache und Diversity Management. In diesen Bereichen bietet das Institut Schulungen und Beratung für hörende und gehörlose Menschen sowie für Unternehmen an. Auch ÖGS-Kurse werden angeboten. Seit 2007 organisiert equalizent alljährlich den Diversity Ball, um gesellschaftliche Vielfalt zu feiern und sichtbar zu machen. Online unter: www.equalizent.com

Videobücher in Gebärdensprache(n)

Wirklich barrierefrei ist Literatur allerdings erst, wenn sie in der jeweiligen nationalen Gebärdensprache angeboten wird. Im Rahmen des EU-Projekts „SignLibrary“ wurden vor einigen Jahren ausgewählte Werke der Welt- und Kinderliteratur in ÖGS und in andere Gebärdensprachen übersetzt und als ansprechende Videos gestaltet. Das war eine schöne symbolische Aktion. Aber es bräuchte natürlich viel mehr solcher Bücher. Für ein geplantes Aufklärungsbuch für jugendliche Gehörlose sicherte leider keine öffentliche Stelle finanzielle Unterstützung zu. Die derzeit 15 Videobücher finden sich auf der Website der Sign Library: <http://signlibrary.equalizent.com>

Wünsche

Was aber wünschen sich die gehörlosen KursbesucherInnen im equalizent von einer Bücherei? Neben Übersetzungen in Österreichischer Gebärdensprache ist vor allem Leichte Sprache gefragt. „Allein, wenn ich die Online-Beschreibungen von Büchern lese, wird mir schwindlig“, meint eine Teilnehmerin. Hilfreich wären auch Bibliothekswebsites mit Nutzungshinweisen und Informationen in einfacher Sprache. Ein älterer Kursteilnehmer würde sich ebenfalls über Bücher in Leichter Sprache freuen: „Dann wäre das Lesen keine Plage mehr. Vielleicht könnte ich es dann sogar genießen!“

Karin Eckert ist bei equalizent für PR und Marketing verantwortlich.



Einfaches
Angebot, große
Wirkung: Kopf-
hörer können
Menschen
mit Autismus
helfen, sich
zurückziehen

Bibliothek als Rückzugsort

Die Bibliothek als Ort, an dem man sich zurückziehen kann, scheint auf den ersten Blick der ideale Platz für Menschen mit Autismus zu sein. Dennoch darf nicht unterschätzt werden, wie schwer diesen der Weg dorthin fallen kann. Wie können Bibliotheksangebote für Menschen mit Autismus aussehen?

Von Marielle Weiss

Autismus ist eine Entwicklungsstörung, die Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen, die Wahrnehmung, die Kommunikation und das Verhalten von Personen hat. Nicht immer ist Autismus auf den ersten Blick erkennbar. Je nach Ausprägung sind die Merkmale verschieden, man spricht von einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Daher sind allgemeine Regeln für den Umgang mit Betroffenen kaum möglich. Auffällig sind vor allem Schwierigkeiten bei der zwischenmenschlichen Kommunikation. So bereitet beispielsweise der Blickkontakt Probleme und Berührungen, wie das Reichen der Hand zur Begrüßung, können als unangenehm empfunden werden. Höfliche Floskeln oder scherzhafte Äußerungen werden wörtlich genommen, was zu Missverständnissen führen kann. Routine ist wichtig für Menschen mit ASS, Unvorhergesehenes bringt sie leicht aus der Ruhe. Kann man den Betroffenen nicht zu ihrer Routine verhelfen, sind klar formulierte, logische Erklärungen sinnvoll.

Bibliotheken können Maßnahmen setzen, um Menschen mit ASS einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen. Noch gezielter können sie unterstützen, wenn sie über die Beeinträchtigung einer Person informiert sind.

Web-Angebot als Unterstützung

Das A und O für Bibliotheken ist eine übersichtliche Website, damit sich Personen mit ASS bereits vorab auf den

Mehr Informationen

Dachverband Österreichische Autistenhilfe:
www.autistenhilfe.at

Nicole Schuster, Ute Schuster: **Vielfalt leben – Inklusion von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen.** Stuttgart: Kohlhammer 2013

Besuch einstellen können. Für sie ist es herausfordernd, sich an neuen Orten zurechtzufinden und mit Fremden in Kontakt zu treten. Ein Anfahrts- und ein Raumplan helfen bei der ersten Orientierung. Das Anführen von Ansprechpersonen mit Foto erleichtert die Vorbereitung auf die dort stattfindende soziale Interaktion. Diese kann für Menschen mit ASS sehr anstrengend sein. Das Angebot, Fragen per Mail oder Chat zu stellen, ist daher besonders wichtig.

Orientierung vor Ort

Ein gut ausgebautes Leitsystem ist notwendig, um sich ohne Hilfe innerhalb einer Bibliothek zurechtzufinden. Piktogramme und Lagepläne als Flyer, die gleich am Eingang zu finden sind, unterstützen dabei direkt vor Ort. Hilfreich ist das Angebot, sich den Ort außerhalb der Öffnungszeiten ansehen zu dürfen, um auf weitere Besuche vorbereitet zu sein.

Anweisungen sollten überall in verständlicher Sprache formuliert werden – sei es die Anleitung am Computerarbeitsplatz oder die Benutzungsordnung. Das Konzept der Leichten Sprache und das Ansprechen mehrerer Sinne mit Text, Bildern, Symbolen und Ton kann hier Abhilfe schaffen. Regeln, die für andere NutzerInnen selbstverständlich sind – wie sich leise zu verhalten, den Anweisungen des Personals zu folgen oder bei Veranstaltungen nicht zu unterbrechen – sollten für Menschen mit ASS explizit ausgesprochen oder mit Hilfe von Piktogrammen erklärt werden. Gut sichtbare Selbstverbuchungsapparate bieten die Möglichkeit, Bücher auszuleihen, ohne auf Kommunikation mit anderen angewiesen zu sein.

Rückzug und Reizarmut

Die zahlreichen Eindrücke an öffentlichen Orten sind für Personen mit ASS häufig überfordernd. Abgeschiedene Räume, die vollkommene Ruhe bieten, und Arbeitsplätze mit dimmbaren Licht ermöglichen den nötigen Rückzug und helfen, Reizüberflutung zu vermeiden. Auch Kinder aus dem Autismus-Spektrum sollten die Möglichkeit haben, sich an einen ruhigen Ort zurückzuziehen, da die bunten und mit Spielmöglichkeiten ausgestatteten Kinderbereiche sie überfordern können und der Kontakt mit unbekanntem Altersgenossen für sie nicht immer angenehm ist. Ein Hängezelt mit Platz für ein Kind und Kopfhörer, um sich von der Umgebung abzugrenzen, können Rückzug bieten. Spielzeuge speziell für Kinder mit ASS können angeboten, sollten aber nicht aufgedrängt werden. Denn das, was einem Kind Freude bereitet, kann für das andere höchst unangenehm sein.

Zusammenarbeit

Um Informationen zum Thema für Interessierte zur Verfügung zu stellen, sollten Bibliotheken Bücher über Autismus anbieten. Für Eltern von Kindern mit ASS können Informationsbroschüren zu Hilfsorganisationen aufgelegt werden. Im Sinne der Selbstermächtigung ist es wichtig, nicht nur Literatur über, sondern auch von Betroffenen einzubeziehen.

Barrieren sollten zudem nicht nur auf Benutzerseite abgebaut werden: Personen mit ASS können Bibliotheken als MitarbeiterInnen bereichern. Ihre Stärken liegen insbesondere im strukturierten Denken. Sie erkennen Details sehr rasch, arbeiten gewissenhaft und sind oftmals ExpertInnen in einem speziellen Wissensgebiet. Manche treten sehr wohl gerne mit BenutzerInnen in Kontakt und zeigen ein kompetentes Auftreten.

Es ist verständlich, dass viele Bibliotheken nicht all diese Punkte mit ihren Ressourcen erfüllen können. Dennoch ist es wünschenswert, dass jede Bibliothek ihr Mögliches unternimmt, um Menschen aus dem Autismus-Spektrum einen barrierefreien Zugang zu gewähren. Maßnahmen zur leichteren Orientierung und klareren Kommunikation, können nicht nur für Menschen mit ASS, sondern auch für Personen mit Lernschwierigkeiten, eingeschränkter Wahrnehmung oder einer anderen Sprache eine gute Unterstützung sein.

.....
Marielle Weiss hat Germanistik studiert und danach im Verlagswesen gearbeitet. Im Moment absolviert sie den Grundlehrgang „Library and Information Studies“ an der Österreichischen Nationalbibliothek.

Was ist Autismus?

Autismus hat keine eindeutig definierte Symptomatik, sondern man geht von einem Spektrum aus, das von stark erkennbarer Beeinträchtigung bis zu unauffälligem Verhalten reicht. Nach dem Klassifikationssystem ICD-10 werden drei Gruppen unterschieden, die Abstufungen aufweisen: Der frühkindliche Autismus zeichnet sich durch repetitive Verhaltensweisen, wie das Wippen mit dem Körper, und rudimentär entwickelte sprachliche Fähigkeiten aus. Der atypische Autismus ähnelt diesem, ist aber weniger intensiv ausgeprägt. Bei Menschen mit Asperger-Syndrom ist die sprachliche Ausdrucksfähigkeit früh entwickelt, bezeichnend ist ein stark ausgeprägtes Interesse an einem Spezialgebiet.

Dennoch haben Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) einiges gemeinsam: Rasche Reizüberflutung, weil Sinneseindrücke ungefiltert auf sie einströmen, und Schwierigkeiten bei der sozialen Interaktion stehen dabei im Vordergrund. Die Autistenhilfe in Österreich gibt an, dass internationalen Schätzungen zufolge etwa ein Prozent der Bevölkerung eines Landes betroffen sind.



Besuch & Buch

Die Stadtbibliothek Graz startete im Herbst 2013 ein Projekt, das in Österreich noch einzigartig ist: Ehrenamtliche BibliotheksmitarbeiterInnen – die „Bücherboten“ – besuchen alte und wohnraumgebundene Menschen zu Hause oder in einer Senioreneinrichtung und versorgen sie mit ihrer Wunschliteratur.

Von Petra Burkert

Wenn alte oder mobilitätseingeschränkte Menschen nicht (mehr) in die Stadtbibliothek kommen können, dann kommt eben die Bibliothek zu ihnen nach Hause. Genau das macht seit 2013 das Projekt „Besuch & Buch“. Neben der Lieferung der Bücher bleibt noch genügend Zeit zum Vorlesen und für persönliche Gespräche. Vorbild waren die Bücherhallen Hamburg, die seit 2007 mit großem Erfolg das Projekt „Die Medienboten“ betreiben.

Mehr als ein Lieferdienst

Das Hamburger Modell bezeichnet sich selbst – und hier schließt sich die Stadtbibliothek Graz vollinhaltlich an – als ein soziokulturelles Projekt: 50 Prozent dienen der Literatur- und Medienversorgung, 50 Prozent der sozialen Integration der besuchten Menschen. Aus der Sicht der Barrierefreiheit ist „Besuch & Buch“ weit mehr als ein Bücherlieferdienst. Hindernisse, mit denen alte Menschen konfrontiert sind, wie Geh- und Sehschwierigkeiten, chronische Erkrankungen und Unsicherheiten, sich in der Gesellschaft zu bewegen und öffentliche Einrichtungen aufzusuchen, werden durch die Literaturversorgung in den eigenen vier Wänden überwunden. Die anderen 50 Prozent – mitunter sind es laut Auskunft der BücherbotInnen weit mehr – sind der sozialen Integration der Besuchten gewidmet und wirken gegen die vielzitierten „Barrieren im Kopf“, nämlich die fehlende soziale und kulturelle Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen.

Aktuell sind 88 BücherbotInnen bei der Stadtbibliothek Graz registriert (74 Frauen und 14 Männer). Die aktiven BücherbotInnen betreuen zwölf Lesekreise in Senioreneinrichtungen und absolvieren Besuchsdienste bei 45 Einzelpersonen (34 Frauen und 11 Männer). Eine „Reserve“ an BücherbotInnen wird von der Stadtbibliothek Graz als wichtig erachtet, denn: „Jeder passt nicht zu jedem“. Auch ein Abgleich der Wohngegenden ist ein Kriterium, die Wegstrecke soll für die BücherbotInnen, die kein Fahrtgeld

erhalten, möglichst kurz sein. Das Durchschnittsalter der BücherbotInnen beträgt 55 Jahre, die männlichen Bücherboten sind im Durchschnitt 60 Jahre alt. Der/die „typische“ Besuchte ist nach Aufzeichnungen der Stadtbibliothek Graz weiblich, älter als 70 Jahre, alleinstehend, mobilitäts- und/oder seheingeschränkt. Das Durchschnittsalter aller besuchten Personen beträgt knapp 80 Jahre. So steigen die BücherbotInnen über Barrieren, um ihre Besuchten mit Literatur zu versorgen. Gleichzeitig unterstützen und fördern sie deren soziale und kulturelle Teilhabe an der Gesellschaft.



FOTO: BIGSHOT/CHRISTIAN JUNGWIRTH

Aber auch „Besuch & Buch“ ist mit Hindernissen konfrontiert: Dazu zählt die schwere mediale Erreichbarkeit der zum Teil hochaltrigen KundInnen. Oft fehlt es an Vertrauensbrücken, zum Beispiel Familie und Freundeskreis, die den Erstkontakt KundIn/Bibliothek/BücherbotIn herstellen und unterstützen. Und nicht zuletzt ist da der Widerspruch zwischen real erlebter Einsamkeit alter Menschen und dem – aus unterschiedlichsten Gründen – nicht kommunizierten Bedürfnis nach sozialen Kontakten.

Ich habe das Projekt „Besuch & Buch“ im Rahmen meiner Masterarbeit untersucht. Die Ergebnisse basieren auf Interviews, die ich mit BücherbotInnen geführt habe. Fakten und Daten zum Projekt wurden in zwei Expertinnen-Interviews mit den beiden Leiterinnen des Projekts, Roswitha Schipfer und Christine Ninaus, erhoben. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Frage nach dem Erfolg von „Besuch & Buch“ und die Überprüfung der Zielvorgaben des Projekts: die Förderung der sozialen sowie der kulturellen Teilhabe der Besuchten und die Verstärkung des freiwilligen Engagements als gesellschaftspolitischer Auftrag im Zeichen des demografischen Wandels.



Die BücherbotInnen bringen nicht nur Lektüre, sondern auch sozialen Kontakt und Austausch

Soziale und kulturelle Teilhabe

Bereits der regelmäßige Kontakt mit den BücherbotInnen an sich bedeutet eine Verbesserung der sozialen Teilhabe für die Besuchten. Besuchte und BücherbotInnen sind sich des wechselseitigen persönlichen Gewinns durch diese Begegnungen bewusst und empfinden die Besuche als Bereicherung ihres Lebens.

Die kulturelle Teilhabe hat sich durch die Besuche nicht wesentlich verändert. Nachdem ein Großteil der Besuchten mobilitätseingeschränkt beziehungsweise wohnraumgebunden ist, besteht aber doch die Möglichkeit, wie es die beiden Leiterinnen des Projekts beschrieben haben, „sich die Welt wieder hereinzuholen“. Diese kulturelle Teilhabe spiegelt sich im Lesen, im Vorlesen und im Austausch über das Gelesene, aber auch in Alltagsgesprächen wider.

Das freiwillige Engagement der BücherbotInnen ist von den positiven Erfahrungen im Zuge dieses Besuchsdienstes geprägt. Im Mittelpunkt steht die Freude, die der Besuch bei den KundInnen auslöst, aber auch die Freude der BotInnen über ihre Tätigkeit. Altruistische Motive (zum Beispiel „der Gesellschaft etwas zurückgeben zu wollen“) halten sich mit intrinsischen Motiven (etwa „in der Pension jetzt Zeit für ehrenamtliches Engagement zu haben“) die Waage. Als negative beziehungsweise belastende Erfahrungen wurden die Auseinandersetzung mit dem eigenen Altersbild, die Unterschätzung der starken sozialen Komponente („Das ist soziale Arbeit“) des Projekts und fehlende entsprechende Schulung oder Kompetenz genannt. Über die gesellschaftliche Notwendigkeit von Projekten wie in Hamburg und Graz herrschte unter den BücherbotInnen Einigkeit.

Das Bestreben von „Besuch & Buch“ ist es, mit diesem ganz besonderen Literaturlieferdienst soziale, kulturelle und kommunikative Barrieren zu überwinden. Mit ihrer individuellen Umsetzung von Barrierefreiheit, die von humanitärem Gedankengut getragen wird und mit außergewöhnlichem Engagement gelebt wird, hat die Stadtbibliothek Graz in dieser Hinsicht eine Vorreiterrolle in Österreich übernommen. Mögen viele Bibliotheken diesem Beispiel folgen!

Petra Burkert ist Bibliothekarin und Gerontologin, geboren 1960 in Graz. Übersetzerstudium. Seit 1983 Bibliothekarin an der Karl-Franzens-Universität Graz und seit 2004 an der Medizinischen Universität Graz. Absolventin des Masterstudienlehrganges für Interdisziplinäre Gerontologie an der Universität Graz.

Mobiler Literaturversorger

„Wenn die LeserInnen nicht zur Bücherei kommen können, dann muss eben die Bücherei zu den LeserInnen kommen“: Seit 1981 tourt der Bücherbus der Öffentlichen Bücherei im Bildungshaus Schloss Großrußbach nach diesem Motto durch das Weinviertel.

Von Anita Zach

Der Bücherbus wird freudig erwartet



FOTO: BILDHAUS GROSSRUßBACH

Team aufgenommen und 2014 kam als dritte Kollegin Sissy Holzer-Konrad dazu. Zusätzlich zu diesen in Teilzeit arbeitenden Kolleginnen gibt es ein ehrenamtliches Team, das derzeit aus 14 Mitgliedern besteht.

Mobil, multimedial und nachhaltig

Das Medienmobil ist ein Unikat in Österreich. Vor allem in Orten mit geringer Infrastruktur ist es ein Zentrum der Begegnung und Kommunikation. Der Name macht auch deutlich, dass Bibliotheken heute ein multimediales Angebot haben. Aus etwa 12.000 Medien der Bücherei wird eine Auswahl von rund 1.200 in den Bücherbus sortiert und wöchentlich aktualisiert. Neben dem klassischen Buch gibt es im Medienmobil auch Zeitschriften, CDs, DVDs und Spiele.

Eine große Leistung des Medienmobils ist dessen Nachhaltigkeit: LeserInnen können die Stationen zu Fuß oder mit dem Rad erreichen, viele Fahrkilometer und damit CO₂ können gespart werden! Um dieses klimafreundliche Angebot zu betonen, startete das Büchereiteam im Jahr 2013 die Aktion „Komm zu Fuß oder mit dem Rad zum Bücherbus!“.

2016 feierte der Bücherbus sein 35-jähriges Bestehen und zu diesem Anlass wurde das Jubiläumsprojekt „MEDienMObil on Tour – Mit Autoren und Autorinnen“ ins Leben gerufen. In diesem Rahmen gab es vier Veranstaltungen in unmittelbarer Nähe von verschiedenen Bücherbusstationen sowie eine große Jubiläumsveranstaltung im Festsaal des Bildungshauses mit dem bekannten Krimi-Autor Alfred Komarek.

Ab 2017 ist eine Intensivierung der Zusammenarbeit des Bücherbusses mit den verschiedensten Interessensgemeinschaften der Bücherbusgemeinden geplant. Dazu zählen zum Beispiel Volksschulen und Kindergärten sowie Elternvereine oder die „Gesunde Gemeinde Großrußbach“.

Aus einem Wortspiel entstand 2011 die Bezeichnung „MEDienMObil“ für das neue Gefährt. „Medien machen mobil – Menschen machen Medien mobil – Mobile Medien kommen zu den Menschen“ – die neue Bezeichnung für den Bücherbus ist somit auch ein erster gedanklicher Schritt in Richtung Barrierefreiheit!

Wie alles begann

Initiiert wurde das Projekt „Bücherbus“ 1980 von der damaligen Büchereileiterin Helene Kukulka und Direktor Leopold Schwarzenberger. 2006 entwickelte die damalige Büchereileiterin Johanna Schneider gemeinsam mit Martina Widy das Projekt „Bücherbus Neu“. So konnte am 16. Oktober 2011 das 30-jährige Jubiläum mit der Segnung des neuen Medienmobils gefeiert werden. Büchereileiterin Johanna Schneider ging 2012 in Pension und übergab ihre Aufgaben Martina Widy. Als neue Mitarbeiterin wurde Anita Zach ins

.....
Anita Zach ist Büchereimitarbeiterin des Bildungshauses Schloss Großrußbach und Teil des Teams des Bücherbusses.



Zusammen sind wir

effizienter.

Vom Wissen anderer profitieren, Erfahrungen austauschen, einander unterstützen, um Großes zu schaffen. Bibliotheken, die gemeinsam handeln, sind effizienter.

Die **OCLC WorldShare®-Plattform** und das gewaltige Potenzial von **WorldCat®**, der größten bibliografischen Datenbank der Welt, geben Ihnen eine sichere Basis für Ihren Erfolg.

Mehr Informationen dazu auf dem Bibliothekartag in Linz.



Zusammen. Wissen. Teilen.



Internet für alle

Gleichstellung betrifft nicht nur den realen öffentlichen Raum, sondern auch das Internet. Barrierefreie Websites tragen zu einem selbstbestimmten Leben für Menschen mit Behinderung bei.

Von Benjamin Griebmann

Annette ist von Geburt an blind. Moderne Informationstechnologien und das Internet haben ihr Leben verändert und erlauben es ihr, viele Verrichtungen des Alltags ohne fremde Hilfe erledigen zu können. Das Smartphone liest ihr nicht nur spannende E-Books und die aktuellen Nachrichten vor, sondern lotet sie mithilfe einer Routenplaner-App durch die Stadt. Die Genauigkeit könnte zwar noch etwas besser sein, aber zusammen mit ihrem Blindenführhund hat sie schon so manche Strecke gut gemeistert. Am Computer kann Annette fast ebenso schnell wie sehende Menschen E-Mails beantworten, Inhalte recherchieren und Texte verfassen. Wichtigstes Hilfsmittel ist dabei ein Screenreader-Programm, das über eine Sprachausgabe die Kommunikation mit dem Rechner ermöglicht.

Wie Annette geht es auch Menschen, die von anderen Behinderungen betroffen sind. Beispielsweise kompensieren Eingabegeräte wie Trackballs oder Spezialtastaturen manuell-motorische Einschränkungen. Gehörlose Menschen nutzen Gebärdensprachfilme auf Video-Plattformen, um sich auszutauschen.

Barrieren im Web

Dennoch stoßen Menschen mit Behinderungen häufig auf Barrieren im Internet. Web-Oberflächen in Grau- und Pastelltönen sind vielleicht hip, für NutzerInnen mit Sehschwäche sind sie eine Katastrophe. „Dann ist man gut dran, wenn sich die Farben über den Browser anpassen lassen“, sagt Bernd, der schwache Kontraste nur schlecht unterscheiden kann.

Neben ungünstigen Farbkombinationen erschweren schlecht strukturierte Inhalte und unübersichtliche Navigationsmechanismen die Orientierung auf den Seiten, ein Problem insbesondere für Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Für blinde NutzerInnen sind fehlende Bildbeschreibungen (Alternativtexte) und im HTML-Code nicht gekennzeichnete Überschriften ein Ärgernis. Wenn sich Schaltflächen und Menüs ausschließlich mit der Maus

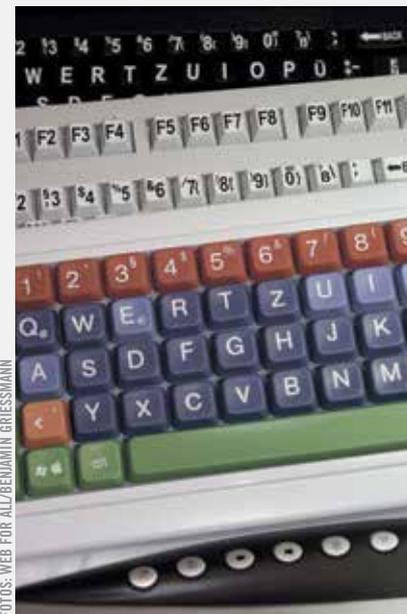
Mehr Informationen

Plattform „Digitales Österreich“ des Bundeskanzleramtes:
www.digitales.oesterreich.gv.at/barrierefreiheit

Interessensvertretung „accessible media“ für barrierefreie Medien:
www.accessible-media.at

bedienen lassen, bleiben Menschen mit manuell-motorischen Einschränkungen außen vor.

Häufig stellen technologische Weiterentwicklungen ein Problem dar, die (noch) nicht zusammen mit den aktuellen Hilfsmitteln funktionieren. So bekommen Screenreader-NutzerInnen bisweilen nichts von dynamischen Änderungen auf modernen Websites mit. Problematisch sind auch Bedienelemente, die nicht mithilfe des Standard-Codes eingebunden, sondern durch Skripte nachgebildet werden. Im schlimmsten Fall sind sie mit Hilfstechnologien gar nicht bedienbar.



FOTOS: WEB FOR ALL/BENJAMIN GRIEBMANN



Barrierefreiheit von Anfang an

Bestehende Websites können nachträglich zugänglich gestaltet werden, auch wenn bestimmte Optimierungen bei laufenden Systemen nur unter großem Aufwand zu realisieren sind. Oft haben aber schon kleinere Maßnahmen einen großen Effekt. Website-Tests geben Aufschluss über den Handlungsbedarf. Zwar werden Selbsttests im Internet angeboten, bei komplexen Angeboten sollten die Seiten jedoch von qualifizierten TesterInnen und im Idealfall auch von betroffenen NutzerInnen untersucht werden.

Bei der Neukonzeption von Internetangeboten sollte die Barrierefreiheit von Anfang an berücksichtigt werden. Dadurch können bei der Auswahl des Designs und Content-Management-Systems rechtzeitig die Weichen gestellt und unnötige Kosten vermieden werden.

Grundsätzlich sollten die Angebote für NutzerInnen mit verschiedenen Behinderungen konzipiert werden. Die Maßgabe lautet: Möglichst ein Angebot für alle NutzerInnen und nicht mehrere Spezialversionen. Wichtig ist auch die langfristige Sicherung der Barrierefreiheit, die durch gut geschulte EntwicklerInnen und RedakteurInnen erreicht werden kann.

Vorteile für alle

Menschen mit Behinderung werden häufig nicht als wichtige Zielgruppe erkannt, Internetangebote oft nur für das Auge optimiert. Dabei haben barrierefreie Angebote in vielerlei Hinsicht Vorteile, sowohl für SeitenbesucherInnen als auch für SeitenbetreiberInnen. Zufriedene BesucherInnen, die

Barrierefreiheit ist Pflicht

Systeme der Informationsverarbeitung müssen in Österreich barrierefrei gestaltet werden. Das Behindertengleichstellungsgesetz bezeichnet Systeme der Informationsverarbeitung als barrierefrei, „wenn sie für Menschen mit Behinderung in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne Hilfe nutzbar sind“. In der Pflicht sind behördliche und private Anbieter, sofern die Beseitigung der Barrieren rechtlich möglich und zumutbar ist. Als Beurteilungskriterien für die Barrierefreiheit von informationstechnischen Angeboten werden die internationalen Empfehlungen der Web Accessibility Initiative (WAI) des World Wide Web Consortium herangezogen. Auch auf europäischer Ebene bekennt sich Österreich zur Umsetzung der WAI-Empfehlungen. Seit Dezember 2016 ist eine neue EU-Richtlinie in Kraft, die von den Mitgliedstaaten Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit von öffentlichen Websites und mobilen Anwendungen fordert.

Informationen gut finden und die Website leicht bedienen können, schauen gerne häufiger vorbei und steigern den „Traffic“. Für Onlineshops stellen Menschen mit Behinderung eine interessante Kundengruppe dar, die nicht voreilig ausgeschlossen werden sollte. Barrierefreiheit ist darüber hinaus auch für ArbeitgeberInnen wichtig, die Menschen mit Behinderung beschäftigen wollen. Anbieter von barrierefreien Websites können zeigen, dass sie dem Thema Inklusion positiv gegenüber stehen. Die großen Chancen, die moderne Informationstechnologien für Menschen mit Behinderung bieten, sollten unbedingt genutzt werden.



Von links:
Bei motorischen Einschränkungen kommen Spezialtastaturen – von Großfeld- bis Kleinfeldtastaturen – zum Einsatz

Via Bildschirmlupe können sich Menschen mit Sehbeeinträchtigung die Bildschirminhalte stark vergrößert anzeigen lassen

Die Braillezeile ist ein Computer-Ausgabegerät für blinde Menschen, das Zeichen in Brailleschrift darstellt

Benjamin Griebmann ist selbstständiger Berater, Gutachter für barrierefreie Informationstechnik und Online-Redakteur. Als Projektmitarbeiter von „WEB for ALL“ (www.web-4-all.de), das von betroffenen NutzerInnen ins Leben gerufen wurde, konnte er umfangreiche Erfahrungen auf dem Gebiet der „Web Accessibility“ sammeln.

Ihre Bibliothekswebsite im Check

Mit einigen kleinen Änderungen kann man viele Barrieren bei der Benutzung der Bibliothekswebsite abbauen.

Von Martin Stieber

Viele Bibliotheken präsentieren sich und ihre Angebote im Internet – und ermöglichen somit BenutzerInnen rund um die Uhr Zugang zu diesen Informationen. Genauso, wie wir im realen Leben darauf achten, dass die Schwelle zur Bibliothek möglichst niedrig ist, soll auch das Angebot im Internet leicht und barrierefrei zugänglich sein.

Barrierefrei auf allen Ebenen

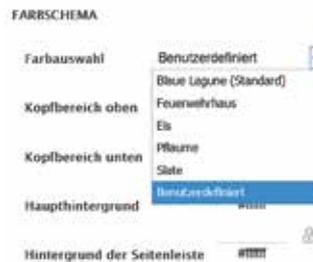
Barrierefreiheit kann auf verschiedenen Ebenen umgesetzt werden: technisch, gestalterisch und inhaltlich.

Für die **technische Barrierefreiheit** können Sie die Möglichkeiten moderner Web-Erstellungsprogramme nutzen. Das vom BVÖ für Bibliotheken adaptierte Content-Management-System Drupal bietet hier einige Funktionen:

- > Der Headerbereich enthält einen Link zur Startseite und ein Hauptmenü, das auf allen Seiten angezeigt wird.
- > Im Fußbereich findet sich eine automatisch erstellte Sitemap, die die Menüstruktur abbildet, sowie ein Impressum und eine ständig sichtbare Kontaktmöglichkeit.
- > Die Website ist responsiv, passt sich somit an die Bildschirmgröße an, ohne dass Informationen verloren gehen.

Die **gestalterischen Komponenten** können Sie in den meisten Fällen selbst beeinflussen. Wichtige Punkte sind dabei:

- > Sind Bilder, Grafiken und Symbole (aber auch eingebundene Filme) mit einem aussagekräftigen und gleichwertigen Alternativtext versehen und somit auch für Screenreader auslesbar?
- > Ist die Seite auch ohne Grafiken darstell- und lesbar?
- > Besteht eine einheitliche Farbgebung für die Seite? Achten Sie hier besonders auf gute Kontraste.
- > Sind Links farblich gut erkennbar und vom normalen Text zu unterscheiden?
- > Verwenden Sie eine durchgängige Schriftart. Ist bei unterschiedlichen Schriftarten die jeweilige Bedeutung (Hervorhebung) erkennbar? Nutzen Sie die vordefinierten Formatierungen (Überschriften).



Gute Kontraste in der Farbgebung machen Ihre Website besser lesbar

- > Achten Sie auf die Lesbarkeit der Schriftart(en). Gebrauchen Sie am besten die Standardschrift im CMS.
- > Nutzen Sie für die grafische Gestaltung von Text die vorgegebenen Möglichkeiten (Zentrieren, Tabulator) und verwenden Sie keine Leerzeichen, um größere Abstände zu erzeugen.

Die **inhaltliche Seite** liegt ganz in Ihrer Verantwortung – hier können Sie am einfachsten Änderungen vornehmen:

- > Gibt es ein klares Inhaltskonzept (Menüpunkte) und wird dieses durchgängig eingehalten? Ist die Logik des Aufbaus den BenutzerInnen intuitiv zugänglich?
- > Benützen Sie für alle Texte eine verständliche und klare Sprache (Leichte Sprache). Wählen Sie allgemein verständliche Begriffe als Menüpunkte und achten Sie auf die Abgrenzung zu anderen Punkten.
- > Ist die Bezeichnung der Links verständlich und zielführend? Ist sie gut ersichtlich (oder hinter einer Grafik versteckt)? Wenn sich durch den Link ein neues Fenster oder ein anderes Format öffnet, kündigen Sie das gleich beim Link an.

Sehen Sie sich Ihre Websites in Bezug auf all diese Punkte an. Viele Änderungen können einfach umgesetzt werden – und sorgen für einen besseren Zugang zu Ihrem Internetauftritt und Angebot!

.....
Martin Stieber ist Mitarbeiter des Büchereiverbandes Österreichs im Bereich EDV- und Internetdienste.



Barrierefreie Bibliothek

Ein Themenschwerpunkt auf der **BVÖ-Website** versammelt die wichtigsten Informationen rund um Barrierefreiheit.

Sie wollen den Zugang zu Ihrer Bibliothek verbessern und wissen nicht, wo Sie beginnen sollten? Wir haben auf der BVÖ-Website einen neuen Themenschwerpunkt geschaffen und die wichtigsten Informationen rund um Barrierefreiheit gebündelt.

Infos, Checklisten, Links

Sie finden hier die zentralen Begriffe erläutert und die gesetzlichen Rahmenbedingungen zusammengefasst. Sie können Checklisten abrufen, um die Barrierefreiheit in Ihrer Bibliothek zu überprüfen und zu optimieren. Sie finden Links zu Beratungsstellen, um sich über Baufragen, Leichte Sprache, Barrierefreiheit im Web und Weiterbildungsangebote zu informieren, und Hinweise zu potenziellen Kooperationspartnern.

Weniger Hürden, mehr LeserInnen

Barrierefreiheit bedeutet nicht nur kostspielige bauliche Veränderungen. Barrieren können auch mit kleinen Schritten minimiert werden, um Zugang für weitere Bevölkerungsgruppen zu schaffen. Die barrierefreie Bibliothek kommt allen zugute – der Frau im Rollstuhl ebenso wie dem Karenz papa mit dem Kinderwagen, dem Leser mit dem Gipsarm und der sehgeschwachen Literaturliebhaberin, dem Schüler mit Lernproblemen und der schwerhörigen Besucherin, Kleinkindern und SeniorInnen, Menschen mit anderen Sprachen, Menschen mit und ohne Behinderung. Und: Hürden abbauen bedeutet LeserInnen gewinnen!

Themenschwerpunkt Barrierefreie Bibliothek:
www.bvoe.at/themen/barrierefreie_bibliothek

LITTERA
Software & Consulting GmbH

innovative | software | für | bibliotheken |

client – server – system „LITTERA Windows“
 web.opac (barrierefrei)
 verleih mit rfid-transponder
 belegerteilungsverordnung nach § 132a baw
 rksv – registrierkassensicherheitsverordnung

up to date mit „LITTERAre“
 opac - individuell und barrierefrei
 saas (software as a service)
 browserbasiert und mobil
 mehrmandantenfähig
 transparente kosten
 katalog nach rda

www.littera.eu | office@littera.eu | t 050 765 000

Literatur & Links zum Thema

Von Simone Kreamsberger



Leichte Sprache in der Praxis

Leichte Sprache ist eine vereinfachte Form des Deutschen, die sich an Menschen mit eingeschränkter Lesefähigkeit richtet: von Personen mit geistiger Behinderung, Lernschwierigkeiten oder Sprachstörungen über Demenzkranke und Gehörlose bis hin zu funktionalen AnalphabetInnen und Deutschlernenden. Die Dudenredaktion legt ein Handbuch, einen Ratgeber und ein Arbeitsbuch zum Thema vor.

Während das Handbuch die theoretischen Hintergründe abhandelt, bieten die Begleitwerke Empfehlungen für die Praxis. Der Ratgeber stellt die wichtigsten Regeln dar und veranschaulicht die Strukturen von Leichter Sprache auf Wort-, Satz-, Text- und Bildebene. Ergänzt wird er durch das Arbeitsbuch mit zahlreichen Übungen und integrierten Lösungen. Das Paket, vor allem der nützliche Ratgeber, kann helfen, die Kommunikation der Bibliothek barrierefrei zu gestalten.

Dazu noch ein Tipp: Der BVÖ bietet eine Benutzungsordnung in Leichter Sprache zum Download an: www.bvoe.at/themen/grenzenlos_lesen/benutzungsordnung

Ursula Bredel, Christiane Maaß

Leichte Sprache

Theoretische Grundlagen
Orientierung für die Praxis
Berlin: Dudenverlag 2016
ISBN 978-3-411-75616-2
560 S. – EUR 41,20

Ratgeber Leichte Sprache

Die wichtigsten Regeln und
Empfehlungen für die Praxis
978-3-411-75618-6
208 S. – EUR 17,50

Arbeitsbuch Leichte Sprache

Übungen für die Praxis
mit Lösungen
978-3-411-75617-9
112 S. – EUR 15,50

Gleicher Zugang für alle

Die Internationale Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen (IFLA) bietet eine Anleitung für alle Bibliotheksformen, um die Zugänglichkeit zu Gebäude, Service, Angebot und Programm zu prüfen und zu verbessern.

Barrierefreiheit soll in folgenden Bereichen erreicht werden: Zugang (vor dem Bibliotheksgebäude, im Bibliotheksgebäude und zum Bibliotheksangebot) – Medienformate (spezielle Medien für Menschen mit Behinderungen sowie barrierefreier Computerzugang) – Service und Kommunikation (Schulung von MitarbeiterInnen, spezielle Services für NutzerInnen mit Behinderungen, barrierefreie Informationsvermittlung, leicht verständliches Informationsmaterial, barrierefreier Internetauftritt sowie Kooperation mit Behindertenorganisationen).

Eine nützliche Checkliste, die Verbesserungen auch bei kleinem Budget ermöglicht.



Birgitta Irvall, Gyda Skat Nielsen

Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen Prüfliste

IFLA 2006

Download: www.ifla.org/files/assets/hq/publications/professional-report/94.pdf

++ Richtige Worte: Die Beratungsstelle „Die Bunte Rampe“ hat einen Ratgeber zum Sprechen über Behinderung zusammengestellt: www.mosaik-web.org/files/7/ratgeber-sprechen-schreiben.pdf

++ Literaturpreis „Ohrenschmaus“: Der Förderpreis prämiiert Texte von Menschen mit Lernbehinderungen, Schirmherr ist Felix Mitterer: <http://ohrenschmaus.net>

Büchereien präsentieren

Von Alexandra Baderer



Was heißt Inklusion?

Der Begriff „Inklusion“ etablierte sich im deutschsprachigen Raum im Zuge der Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention. Was damit gemeint ist und welche Aspekte in diesem Kontext eine Rolle spielen, will dieses Lexikon klären.

Von A wie Alter bis Z wie Zukunftsplanung reicht die Bandbreite der Begriffe, die besprochen werden. Expertinnen und Experten bieten jeweils eine Kurzdefinition, eine ausführliche Erörterung und Literaturhinweise zu den Begriffen. Dass diese komplex sind, merkt man den Definitionen allerdings an, mehr Fokus auf Klarheit wäre wünschenswert gewesen.

Dem Lexikon geht eine Online-Version voraus, das eine kleinere Auswahl von Einträgen bietet und weiterhin zugänglich ist:

www.inklusion-lexikon.de

- Kerstin Ziemen (Hg.)
- **Lexikon Inklusion**
- Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017
- ISBN 978-3-525-70187-4
- 262 S. – EUR 40,10

++ Österreichischer Behindertenrat:

Die Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs bietet Infos zum Thema Barrierefreiheit: www.oeaer.or.at

Bibliothek Schwertberg lädt ins „Lesehaus“

Die Sitzkissen sind gerichtet, der Vorlesestuhl ist am richtigen Platz, das Kindergemurmel verstummt. Für die nächste Dreiviertelstunde taucht die Vorlesepatin Katharina Engleder mit den vorfreudig wartenden Kindern in andere Welten ein. Nach wenigen Sätzen sind die Kinder in der Geschichte angekommen. Manche lachen, andere stellen Fragen, wiederum andere springen aufgeregt auf. Alles ist erlaubt im „Lesehaus“!

Katharina Engleder, von Beruf Ergotherapeutin, begeisterte Leserin und Mutter zweier Mädchen, ist seit 2016 ehrenamtliche Vorlesepatin. „Vorlesen hat einen enorm positiven Einfluss auf die Entwicklung von Kindern, sie verfügen über einen deutlich größeren Wortschatz als Gleichaltrige, haben im Schnitt bessere Noten und später mehr Spaß am Selbstlesen und im Umgang mit Texten“, so Engleder. „In vielen Familien bekommen Kinder eher selten oder nie vorgelesen. Deshalb habe ich 2016 gemeinsam mit Bürgermeister Max Oberleitner und den Bibliotheksmitarbeiterinnen Alexandra Strohmaier und Alexandra Baderer das ‚Lesehaus‘ ins Leben gerufen.“

Seitdem gibt es jeden Monat einen Vorlesetermin in der Bibliothek Schwertberg. Zielgruppe waren zunächst Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Die Auswahl der Bücher erfolgt über die

Vorlesepatin. Es werden Bücher zu bestimmten Themen oder Anlässen vorgelesen. Besonders gut gefielen den Kindern die Sommertermine nach dem Motto „Lesen im Park“, denn da wurde im kühlen Schwertberger Park unter den alten Lindenbäumen vorgelesen.

Die Erfahrungen zeigten, dass die Kleinen vor allem lustige Themen mögen und die Älteren eine spannende Handlung und interessante Charaktere bevorzugen. Deshalb gab es 2017 eine Neuerung. Für Kinder von sechs bis sieben Jahren wurden die „Lese Freunde“ ins Leben gerufen.

Damit die Vorlesestunden spannend und abwechslungsreich bleiben, lässt sich das Team immer wieder etwas Neues einfallen. So gab es eine Weihnachtsüberraschung mit Sabine Petzl und ihrem Kinderbuchkino. Zu Ostern zeigte die portugiesisch-holländische Zirkustheater-Compagnie „Projecto Anagrama“ ein Stück über die Entstehung eines Buches. Eis von „Buburuza“ aus Steyr wurde im Sommer zu „Lesen im Park“ geliefert. Zum Geburtstag der Bilderbuchküh Lieselotte tanzten die Kinder in der Bibliothek, aßen Kuhfleckenkuchen und die Bibliothek wurde in ein Bilderbuchkino verwandelt. Zum Thema Frühling und Bienen schmierte der örtlich ansässige Imker den Kindern Honigbrote.

Am 31. Mai 2017 wurde der 1. Geburtstag des „Lesehauses“ gefeiert. Innerhalb eines Jahres besuchten 350 Kinder die zwölf Vorlesestunden, in denen 40 Bücher vorgelesen wurden – eine erfreuliche Bilanz. Mehr Informationen finden Sie auf der Facebook-Seite der Bibliothek Schwertberg.



Die Bibliothek Schwertberg verwandelt sich einmal im Monat ins „Lesehaus“

LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen

Rund 10.000 Kinder und Jugendliche haben per Stimmkarten und Online-Voting gewählt: Am häufigsten wurde für den Roman „Beim Kopf des weißen Huhns“ von Rachel van Kooij gestimmt. Über 100 Gäste aus ganz Österreich kamen am 9. Juni zur Preisverleihung von „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“ ins Theatermuseum nach Wien.

Von Katharina Portugal und Martina Stadler

Aufregende zwei Monate mit 185 Lesungen in allen neun Bundesländern fanden am 9. Juni 2017 ihren feierlichen Ausklang im Theatermuseum in Wien. Eröffnet wurde der Abend von Christian Jahl, dem Vorstandsvorsitzenden des BÜCHEREIverbandes Österreichs: „Ich finde die LESERstimmen deswegen so gelungen, weil die Aktion den BÜCHEREIen einfach ermöglicht, jungen LeserInnen und Lesern AutorInnen und IllustratorInnen ‚zum Angreifen‘ zu präsentieren, nicht nur deren großartige Bücher.“

Niemand ging leer aus

Keine/r der AutorInnen und IllustratorInnen wusste Bescheid, welches Buch die meisten Stimmen erhalten hat. Mit großer Spannung wurde daher darauf gewartet, dass die Gewinnerin/der Gewinner des mit 5.000 Euro dotierten Preises verkündet wird. Robert Stocker, Leiter der Abteilung II/5 - Literatur und Verlagswesen, BÜCHEREIen übernahm diese Aufgabe in Vertretung von Bundesminister Thomas Drozda. Nach der Überreichung der Siegerurkunde an die strahlende Gewinnerin Rachel van Kooij ehrte Klaus Nowak, Mitarbeiter am Institut für Jugendliteratur und Verfasser der LESERstimmen-Leseanimationsbroschüre, das Buch und dessen Autorin in gebührender Art und Weise.



FOTOS: BY/ANDREA KLEIN

Von links: Die SchülerInnen präsentierten kurzweilig und kreativ die 12 nominierten Bücher

Die Gewinnerin Rachel van Kooij mit Christian Jahl, dem Vorstandsvorsitzenden des BVÖ

Klaus Nowak hielt die Laudatio auf das Siegerbuch



Von der sichtlich überwältigten Rachel van Kooij war Spontanität bei ihrer Rede gefragt. Sie bedankte sich bei allen, die für sie gestimmt hatten, und bot dem Publikum einen kurzen Einblick in die Geschichte des Bibliothekswesens: Mit Anekdoten aus 2.500 Jahren Bibliotheksgeschichte sorgte sie für erstaunte und auch schmunzelnde Gesichter. (Mehr über die Preisträgerin und ihr Buch auf Seite 38.)

Auch die anderen teilnehmenden AutorInnen wurden geehrt. Für sie gab es eine Urkunde und ein graviertes Notizbuch, um Ideen für die nächsten tollen Bücher zu sammeln. Für den LESERstimmen-Preis waren in diesem Jahr, neben dem Buch von Rachel van Kooij, Bücher von Helga Bansch, Kirstin Breitenfellner, Sigrid Eyb-Green, Verena Hochleitner, Michaela Holzinger, Heinz Janisch, Irmgard Kramer, Jutta Treiber, Jula Rabinowich, Kathrin Steinberger, Elisabeth Steinkellner und den Illustratorinnen Birgitta Heiskel, Nanna Prieler und Michaela Weiss nominiert.

Doch nicht nur für die AutorInnen war der Abend ein Gewinn. Jede der im Rahmen der Abstimmung eingesendeten Stimmkarten war sowohl für die LeserInnen als auch für die jeweilige Bibliothek ein Gewinnlos. Im Zuge der Preisverleihung wurden von zwei jungen HelferInnen diejenigen, die sich über den Hauptpreis freuen dürfen, gezogen. (Mehr zu den GewinnerInnen auf Seite 39.)

Literatur wird lebendig

Im Zentrum stand nicht nur das Gewinnerbuch, alle 12 nominierten Werke wurden dem Publikum nähergebracht. Ein wahres Highlight des Abends war die Vorführung von Schülerinnen und Schülern des BG/BRG Horn, die die zwölf nominierten Bücher der AutorInnen und Illustratorinnen auf ganz besondere Weise würdigten. Mit kreativen Mitteln wurden die Werke aufbereitet, durch den persönlichen Zugang der SchülerInnen wurden die Geschichten von einer neuen Seite beleuchtet – die Darbietung begeisterte das Publikum. Nach der Veranstaltung war besonders vonseiten der AutorInnen und Illustratorinnen großes Lob für

Mehr Informationen

Eindrücke von der Preisverleihung sowie Berichte von den Lesungen und anderen LESERstimmen-Veranstaltungen finden Sie auf unserer Website www.leserstimmen.at.

diese Art der Wertschätzung und die tolle Leistung der Schülerinnen und Schüler zu vernehmen.

Das Lesefestival, das sich die Leseförderung von Kindern und Jugendlichen zum Ziel gesetzt hat, wurde vom Bundeskanzleramt Österreich finanziert. Auch Thomas Drozda, Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien, sprach sich im Vorfeld für die Aktion aus: „In unserem Land haben wir sehr viele hochmotivierte Einrichtungen – wie die Öffentlichen Bibliotheken und Büchereien –, die wichtige Impulse setzen und die vor allem eines machen: mit qualitätsvollen Büchern beim jungen Publikum jene Begeisterung fürs Lesen zu entfachen, die am Beginn eines jeden Leserlebens stehen muss. Und der vom Büchereiverband Österreichs durchgeführte LESERstimmen-Preis ist ein hervorragendes Beispiel dafür, dass Lesen verbindet, Vergnügen bereitet und klüger macht.“

Fulminantes Rahmenprogramm

Das Duo „BartolomeyBittmann“ versetzte das Publikum mit schwungvoller Musik in feierliche Stimmung. Der bekannte Poetry Slammer Markus Köhle führte als Moderator zugleich souverän wie amüsant durch den Abend. Nach der Preisverleihung lud Markus Feigl, Geschäftsführer des BVÖ, zum Empfang. Die Gäste genossen den lauen Abend im Innenhof des Theatermuseums und wurden mit einem Buffet der „Gaumenfreundinnen“ verwöhnt. Bei dem einen oder anderen Glas Wein wurde gefeiert und gelacht, die AutorInnen tauschten Erfahrungen aus und berichteten von zahlreichen schönen Erlebnissen während der Lesereise.



Von links: BartolomeyBittmann spielten auf

Im Innenhof des Museums klang der Abend aus

Katharina Portugal und **Martina Stadler** sind Mitarbeiterinnen des Büchereiverbandes Österreichs und betreuen unter anderem die Aktion „LESERstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen“.

Rachel van Kooij im Porträt

Zur **LESERstimmen-Preisträgerin 2017** wurde Rachel van Kooij mit ihrem Krimi „Beim Kopf des weißen Huhns“ gekürt.

Die jungen Leserinnen und Leser wählten das kurzweilige Buch rund um fünf ermordete Hühner zu ihrem Lieblingsbuch. Klaus Nowak vom Institut für Jugendliteratur würdigte in seiner Laudatio diesen klassischen „Whodunit“-Krimi als ein „raffiniertes Stück Literatur“: „Es ist beeindruckend, wie es Rachel van Kooij gelingt, Fragen zu Moral, Schuld und Sühne aufzugreifen, dabei im Erzählten eine gelungene Balance zu halten zwischen nötigem Ernst und einem subtilen Humor, der stets mitschwingt und dem Leitthema des Erzählten seine Schwere nimmt. Damit



Die strahlende Siegerin des LESERstimmen-Preises 2017

erweist sie sich als Unterhalterin im besten Sinn. Ihre Figuren sind so stimmig gezeichnet, deren Gefühle und Motive so klar nachvollziehbar, dass man dem Ganzen mit Interesse und Vergnügen folgt. Rachel van Kooij ist eine genaue Beobachterin der Realität. Und sie versteht es meisterhaft, Vorgefundenes mit Erfundenem zu vermischen.“

Schreiben für Kinder und Erwachsene

„Sind Ihre Bücher pädagogisch wertvoll? Was können die LeserInnen daraus lernen? – Das sind Fragen, die wohl nur KinderbuchautorInnen gestellt bekommen. Als wäre das Lesen im Kindesalter eine zweckgebundene Tätigkeit mit dem Ziel, moralisch besser oder wenigstens klüger zu werden. Ich stelle dann immer die Gegenfrage, ob man das auch Elfriede Jelinek fragen würde, beziehungsweise ob man selbst als Erwachsener zu einem Buch greift und zuerst einmal gründlich prüft, ob die Geschichte darin einen positiven Lerneffekt hat? Ich bin der Meinung, dass all jene Kinder- und Jugendbücher, die offensichtlich eine pädagogische Botschaft vermitteln wollen, maximal die literarische Qualität einer Gebrauchsanweisung besitzen können. Erwachsenen- und Kinderliteratur sollten an gemeinsamen Kriterien gemessen werden, nämlich inwieweit das Buch mit seiner Erzählung und seiner sprachlichen Qualität Lesende fesselt,

in eine andere Geschichte entführt, über die sie nachher urteilen, dass ihnen etwas gefehlt hätte, wenn sie diese nicht gelesen hätte“, so Rachel van Kooij zur oft geforderten pädagogischen Wertigkeit von Kinder- und Jugendliteratur.

Und an die jungen Leserinnen und Leser richtet sie Folgendes: „Du liest nicht, um etwas zu lernen. Du liest nicht, weil es gut für dich ist. Du liest nicht, weil es eine Fähigkeit ist, die du trainieren sollst. Du liest, weil du nur auf diese Weise entdecken kannst, was ein Autor zwischen zwei Buchdeckel

hineingesteckt hat: Das Leben, die Abenteuer, das Schicksal von Menschen (manchmal auch Tieren), die du nicht kennst. Aber während du die Seiten umblättern, schaust du durch ihre Augen in ihre Welt.“

Die Autorin

Rachel van Kooij wurde 1968 in Wageningen in den Niederlanden geboren. Im Alter von zehn Jahren übersiedelte sie nach Österreich. Nach der Matura studierte sie Pädagogik und Heil- und Sonderpädagogik an der Universität Wien. Rachel van Kooij lebt in Klosterneuburg und arbeitet als Behindertenbetreuerin. „Menschenfresser George“ erschien 2012, „Die andere Anna“ wurde 2013 veröffentlicht. Das LESERstimmen-Siegerbuch „Beim Kopf des weißen Huhns“ ist 2016 im Jungbrunnen Verlag erschienen.



Online unter: www.rachelvankooij.com



Miriam und Valentin halfen beim Ziehen des Gewinnerloses

LESERstimmen-Gewinnspiel

Österreichs junge Leserinnen und Leser haben für ihr Lieblingsbuch gestimmt und damit sich und „ihrer“ Bibliothek die Chance auf tolle Preise gesichert.

Rund 10.000 Stimmkarten gingen im April und Mai beim BVÖ ein. Über tausend davon wurden per Online-Voting abgegeben. Jede abgegebene Stimme war zugleich für die jungen LeserInnen als auch die Bibliotheken ein Gewinnlos. Der Hauptpreis in beiden Kategorien wurde im Rahmen der Preisverleihung ermittelt. Antonia aus Lochau darf sich über 3 Übernachtungen für zwei Kinder und zwei Erwachsene in einem der Kinderhotels Europa, die den Hauptpreis zur Verfügung stellen, freuen. Ebenfalls auf Reisen geht es für die BibliothekarInnen aus der „Bücherei-Spielothek und Schulbibliothek Lochau“. Sie können sich dank eines von Bibliotels gesponserten Gutscheins im Wert von 600 Euro im Weißen Rössl am Wolfgangsee entspannen.

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Sponsoren und Unterstützern: G&G Verlag, Carl Hanser Verlag, Verlag Jungbrunnen, Loewe Verlag, Luftschacht, Obelisk Verlag, Picus Verlag, Tyrolia, Carnuntum, EIBLjet Türritz Sommerrodelbahn, FRida & freD Kindermuseum, Haubis, Haus der Natur Salzburg, Hellbrunn Wasserspiele, Hohe Wand

Wiese Rodelbahn, Landesmuseum Burgenland, Monki Park, Museum Hallstatt, Museum Niederösterreich, Reptilienzoo Happ, Sonnentor, St. Corona am Wechsel Sommerrodelbahn, Therme Wien, Vorarlberg Museum, Welios Science Center, ZOOM Kindermuseum und Zotter.

Die GewinnerInnen aller Preise wurden schriftlich verständigt. Wir gratulieren herzlich und bedanken uns bei den BibliothekarInnen und LeserInnen für das Engagement und die Teilnahme!

Büchergutscheine im Wert von 400–500 Euro haben gewonnen:

- > Stadtbibliothek Fürstenfeld
- > Bibliothek Zederhaus
- > VS Weibern
- > Schulbücherei NMS 1 Haid

Für die Plätze 6 bis 8 gab es Abos des bd.besprechungsdienstes von ekz.bibliotheksservice.

FOTO: ANTON ÖHLER



Im Workshop mit Sigrid Eyb-Green entstanden viele tolle Jahreszeitengedichte

LESERstimmen

„Gespannt und voller Erwartung lauschten die kleinen ZuhörerInnen der Vorleserin und waren begeistert und sehr neugierig, wie die Geschichte wohl ausgehen wird.“ Karin Freinberger, Stadt- und ÖGB Bücherei Amstetten

FOTO: BILDUNGSZENTRUM MUNDERFING



Die Kinder arbeiteten beim Workshop von Heinz Janisch in Munderfing begeistert mit

Gespannt folgten die SchülerInnen den Einblicken, die Jula Rabinowich mit ihrem Jugendroman „Dazwischen: Ich“ gab



Die Kinder und die Illustratorin Birgitta Heiskel hatten sichtlich Spaß beim Workshop in Herrnbaumgarten

FOTO: KATHARINA ERICH

FOTO: MAG. CLAUDIA KORINEK, HLW BAD ISCHL



Alle Kinder waren begeistert und mit Eifer bei Verena Hochleitners Workshop dabei. Moritz sagte es treffend für alle: „Verena, danke, dass du das heute mit uns gemacht hast – es war echt cool!“

FOTO: SABINE VOITH, GEMEINDERÜCHEREI WIMPASSING

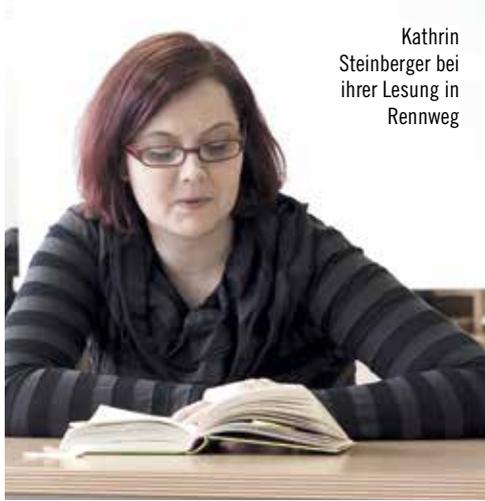


FOTO: CHRISTINE HÖDLNÖSER

FOTO: GABY WÖRTL



FOTO: MATTHIAS MÜLLER



Kathrin Steinberger bei ihrer Lesung in Rennweg

FOTO: ANKE TRÄGER



„Die SchülerInnen durften selbst einen kurzen Text über den Frühling schreiben und präsentieren. Sie schrieben eifrig kleine Gedichte auf Postkarten und stellten diese vor.“
Anke Träger, Schulbibliothekarin



Jutta Treiber gelang es, schwierige Themen wie das Älterwerden und Demenz auch kleinen Kindern – hier in Hofstetten-Grünau – zu vermitteln



FOTO: KARIN FAHRBERGER, MULTIMEDIATHEK HOFSTETTEN-GRÜNAU

„Die Kinder waren ganz Ohr: Eine andere Person, ein anderer Dialekt und die jugendliche Ausdrucksweise zogen sie in ihren Bann.“
Christel Pirker, Schul- und Gemeindebibliothek Rennweg



Michaela Holzinger sorgte für „Krimskrams im Kopf“ der Kirchstettner Kinder

FOTO: LEOPOLDINE KLARER



Kirstin Breitenfellner begeisterte die Kinder in Hermagor mit ihrer aufregenden Geschichte über das Leben auf dem Bauernhof



Irmgard Kramer reiste mit ihrem roten Koffer durch Österreich und zog die Jugendlichen mit ihrer spannenden Geschichte in den Bann

FOTO: MARITHA MÜLLER

LESERstimmen-AutorInnen

über die Aktion und das Schreiben für Kinder und Jugendliche



„Menschen lieben Geschichten. Egal ob große oder kleine Menschen, egal ob große oder kleine Geschichten, egal ob große oder kleine Literatur. Das war in allen Epochen so.“

Irmgard Kramer

„Wenn du liest, kannst du in Afrika einen Flugzeugabsturz überleben, als Ritter eine Burg belagern, als Katze in einem Wald leben, plötzlich zu einer Prinzessin gekrönt werden oder deine Lehrerin schrumpfen. Du kannst fühlen, wie ein anderer fühlt, und denken, wie ein anderer denkt. Und wenn du für dich spürst, dass die letzte Seite des Buches doch noch nicht die letzte Seite dieser Geschichte sein kann, dann hast du das richtige Buch gelesen.“

Rachel van Kooij



„Jetzt sitze ich da, nach zwei Monaten LESERstimmen, und habe ein seltsames Gefühl, weil mir bewusst wird, dass es mir genauso ergeht, wie Lenny in meiner Geschichte. Angefangen hat alles mit Krimskrams im Kopf. Und jetzt? Jetzt habe ich es, wie im letzten Kapitel, auch im Herz und wer ist daran schuld? Ich kann es Ihnen sagen, liebe BibliothekarInnen, denn diese Zeilen richten sich an Sie. Schuld daran ist Ihre wunderbare Art, Plätze zu schaffen, in denen Bücher noch lebendig sind und Menschen erreichen, um sie auf ihre Höhenflüge mitzunehmen.“

Michaela Holzinger



„Für Kinder Geschichten zu erzählen, unterscheidet sich für mich lediglich mitunter im sprachlichen und stilistischen Zugang vom Erzählen für Erwachsene. Dass Literatur ein Gewinn im Leben ist, macht meiner Meinung nach für kleine wie große Menschen keinen Unterschied. Ich mache gerne Lesungen, ich mag das direkte Feedback der jungen Leute.“

Kathrin Steinberger



„Wenn ich für eine Lesung einen Raum voller wartender Menschen (egal welchen Alters) betrete, entscheiden die ersten Sekunden, wie ich vorgehen werde. Ich lasse mich sozusagen von der Stimmung inspirieren und versuche, mich auf die Zuhörenden einzustellen. Es ist ein Angleichen, ein Sich-Einlassen, ein Wechselspiel zwischen ihnen und mir.“

Helga Bansch



70 Jahre an Ihrer Seite – und viele zündende Ideen für Bibliotheken!

Neuer Katalog
Bibliotheksausstattung

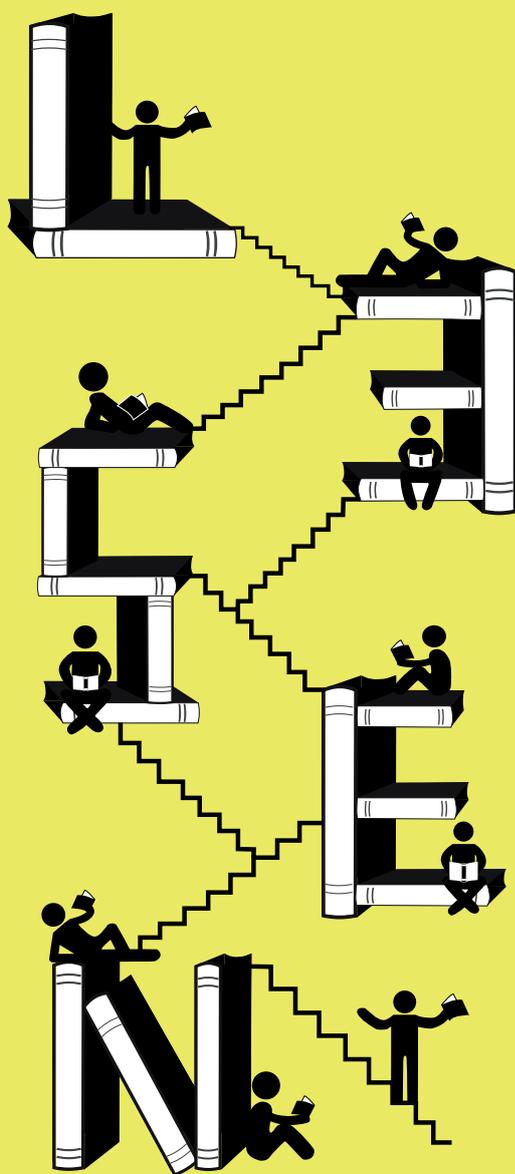


Von der vielseitigen Möbelserie SichtBar über lehrreiche Kinderterminals bis hin zur umweltfreundlichen Papier-Tragetasche – wir sind Ihr erfahrener Partner für Bibliotheksausstattung. Ab Anfang Mai wird Sie unser Feuerwerk an Neuheiten im Jubiläumsjahr überraschen!

Wir beraten Sie gerne: ekz.bibliothekservice GmbH • Schumacherstraße 14 • 5020 Salzburg
Telefon 0662 844699-0 • Fax 0662 844699-19 • info@ekz.at • www.ekz.at

70 Jahre
:ekz
bibliothekservice

ÖSTERREICH Treffpunkt Bibliothek **LIEST** 16.–22. Oktober 2017



bvo

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek

Gemeinsam die Lust aufs Lesen wecken: Zwischen dem 16. und 22. Oktober organisieren die Bibliothekarinnen und Bibliothekare wieder eine beeindruckende Reihe an Vorträgen, Lesungen, Workshops, Bastelstunden und vielem mehr.

Von Petra Kern

Das Besondere an „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ ist das flächendeckende Veranstaltungsangebot: Sowohl in kleinen Gemeinden als auch in großen Städten finden Veranstaltungen statt – und das im ganzen Land. Das größte Literaturfestival Österreichs bietet auch heuer wieder ein Programm, das durch seine Vielfalt besticht.

Altbewährtes in neuem Kleid

Der Wettbewerb zur Entwicklung eines neuen Sujets für „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ ist geschlagen. Die Jury, bestehend aus VertreterInnen des Büchereiverbandes und des Bundeskanzleramtes, hat sich für den Entwurf von Sarah Kreuz, Studierende an der New Design University St. Pölten, entschieden. Die Aufgabenstellung war, einen neuen, frischen Auftritt für das Festival zu kreieren.

Sarah Kreuz' Entwurf hebt sich durch seine Verspieltheit deutlich vom Vorgängersujet ab. Die Stichworte „Freude, Aufstieg, Wachheit, Erkenntnis und Verbindung“ haben sie zu ihrem Design inspiriert. Sie spielt mit Piktogrammen in Form von Büchern und kleinen Figuren, die in verschiedenen Positionen lesend auf den Büchern liegen. Durch kleine Treppen soll gezeigt werden, dass „Bibliotheken verbinden“, so Sarah Kreuz. Die einzelnen Buchstaben ergeben das Wort **LESEN** – die Quintessenz der Bibliotheken sowie von „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“.

BibliothekarlInnen im Porträt

In den letzten Jahren gab es begleitend zum Festival jeweils eine Inseratenkampagne, die auf die Werbewirksamkeit von prominenten Persönlichkeiten gesetzt hat. In diesem Jahr möchten wir die wahren Protagonistinnen und Protagonisten von „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ in den Mit-

ek 2017

Eine Woche lang rückt das Lesen und Bibliotheken ganz besonders in den Fokus



FOTO: BVÖ/ANDREA KLEIN

telpunkt des öffentlichen Interesses rücken, nämlich die BibliothekarInnen selbst. Zurzeit arbeiten wir an einer Broschüre, in der ausgewählte Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus allen Bundesländern porträtiert werden. Mit dem Salzburger Peter Rigaud haben wir zu diesem Zweck einen international renommierten Fotografen engagiert, der die BibliothekarInnen bildlich in Szene setzt. Ergänzt werden diese Fotos von Texten zu den einzelnen Personen, die von der Schriftstellerin und BVÖ-Mitarbeiterin Barbi Marković geschrieben werden. Die Broschüre wird im Herbst vor Beginn des Festivals verschiedenen Tages- und Wochenzeitungen beigelegt werden.

Online-Veranstaltungskalender

Damit auch die Öffentlichkeit einen Eindruck vom vielfältigen Veranstaltungsangebot der Bibliotheken im Rahmen von „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ bekommt, gibt es auf www.oesterreichliest.at den Online-Veranstaltungskalender. Dieses Portal ist auch für die Pressearbeit wichtig: Der Kalender wird von vielen JournalistInnen als Informationsquelle benutzt. Nutzen Sie deshalb den Kalender und tragen Sie Ihre Veranstaltungen ein. Zudem nehmen alle Bibliotheken, die zwischen dem 16. und 22. Oktober eine Veranstaltung durchführen und diese bis zum 2. Oktober in den Online-Veranstaltungskalender eintragen, automatisch am Gewinnspiel teil und können eines von 30 Medienpaketen gewinnen.

Newsletter

Haben Sie schon den „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“-Newsletter abonniert? Schicken Sie ein E-Mail mit dem Betreff „Österreich liest – Newsletter“ und dem Namen Ihrer Bibliothek an: kern@bvoe.at und Sie werden über alle Neuigkeiten zum Festival per Mail informiert.

Plakate und Co

Die Plakate, Folder und Lesezeichen werden wie jedes Jahr im August an alle Bibliotheken versendet. Auf www.oesterreichliest.at können Sie beispielsweise Logo oder Banner in elektronischer Form downloaden. Nutzen Sie diese für die digitale Werbung – auf Ihrer Website, zum Versenden per E-Mail, auf Facebook, Twitter oder ähnlichen Portalen. Die Bedeutung der sozialen Medien für die Öffentlichkeitsarbeit ist nicht zu unterschätzen.

Organisieren Sie in der Woche vom 16. bis 22. Oktober Veranstaltungen – Ihre Teilnahme bestimmt den Erfolg. Machen Sie mit bei Österreichs größtem Literaturfestival!

.....
Petra Kern ist Mitarbeiterin des Büchereiverbandes Österreichs und betreut das Festival „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“.

Im Bücherbus durch Schottland

Ab Sommer 2017 bietet der Büchereiverband Österreichs ein Auslandsprogramm für ehrenamtliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den schottischen Highlands an.

Jährlich erhalten bis zu zwei Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Möglichkeit, in Kooperation mit den High Life Highland Libraries zwei Wochen mit einem Bücherbus durch Schottland zu fahren. Sie lernen die Bibliotheksarbeit in Bücherbussen kennen und sammeln Erfahrungen, wie Bibliotheken in Schottland Lesestoff in entlegene Gegenden bringen. Darüber hinaus besuchen sie Bibliotheken, die entlang der Routen der Bücherbusse liegen, und lernen Kolleginnen und Kollegen in Schottland kennen.

Die High Life Highland Libraries verfügen über acht sogenannte „Mobile Libraries“, die die Bewohnerinnen und Bewohner der Hochländer Schottlands mit Medien versorgen. Manche dieser Bücherbusse agieren in sehr dünn besiedelten Gegenden – etwa an der Nordküste Schottlands oder der Isle of Skye. Diese Bibliotheken erfüllen wichtige Funktionen in den Gemeinden, die sie beliefern. Andere Routen wiederum liegen näher an Städten und größeren Ortschaften.

Die Stipendien für 2017 wurden bereits vergeben. Die ersten zwei Kolleginnen machen sich bereits im Juli auf den Weg nach Schottland. Sie werden mit der „Far North Mobile Library“ unterwegs sein, die an Stationen entlang der Nordküste Schottlands haltmacht.

Mehr Informationen

Details zu den High Life Highland Libraries finden Sie unter www.highlifehighland.com/libraries.

Gerne stehen wir Ihnen bei Rückfragen unter ausbildung@bvoe.at zur Verfügung.

Während des Auslandsaufenthalts werden die Kolleginnen mittels Blogbeiträgen über ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen in Schottland berichten. Die Blogbeiträge finden Sie ab Anfang August online unter blog.bvoe.at. Darüber hinaus werden Sie auch in den BÜCHEREIPERSPEKTIVEN die Ergebnisse des Auslandsprogrammes nachlesen können.

Die Ausschreibung für 2018 erfolgt im vierten Quartal 2017. Zu den Teilnahmevoraussetzungen zählt eine abgeschlossene Ausbildung für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowie eine aktuelle Tätigkeit in einer Bücherei. Kosten wie An- und Abreise oder Unterbringung werden vom Büchereiverband Österreichs getragen. Eine Fachjury entscheidet über die Teilnahmen.

Viele Orte an der Nordküste Schottlands werden von Bücherbussen versorgt



FOTO: MICHAEL RUG

39. Generalversammlung
und
Internationaler Bibliothekskongress
des Büchereiverbandes Österreichs

16. bis
17. Mai 2018

Ort: Congress Graz
Albrechtgasse 1
8010 Graz



FOTO: MICHAEL RUG

Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2017

Der Preis wurde in diesem Jahr im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten der STUBE in Wien verliehen. Ausgezeichnet wurden Autorin Anna Woltz und Übersetzerin Andrea Kluitmann.



FOTO: MANUEL SCHMELZER

Andrea Kluitmann wurde für die Übersetzung des Preisbuches ausgezeichnet

Am 11. Mai 2017 wurde die Kinder- und Jugendliteratur in Wien gleich doppelt gefeiert. Zum 28. Mal verlieh die Deutsche Bischofskonferenz den mit 5.000 Euro dotierten Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis. Die niederländische Autorin Anna Woltz und ihre deutsche Übersetzerin Andrea Kluitmann erhielten die Auszeichnung für das im Carlsen Verlag erschienene Buch „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“. Zugleich wurde in dem Festakt im Erzbischöflichen Palais in Wien das 70-Jahr-Jubiläum der STUBE, der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, begangen.

„Eine gute Kinder-STUBE“

In seiner Begrüßung unterstrich der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn, die Bedeutung von Kinder- und Jugendliteratur: „Gemeinsames Lesen und Lernen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“ Er drückte der STUBE und ihrer engagierten Leiterin Heidi Lexe seine Wertschätzung aus: „Wir sind sehr stolz in der Erzdiözese Wien, dass wir eine gute Kinder-STUBE haben.“

Preisverleihung und Festprogramm

Der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Gebhard Fürst, übergab den Preis an die Übersetzerin Andrea Kluitmann. Anna Woltz konnte nicht zur Preisverleihung anreisen und bedankte sich per Videobotschaft.

Durch den Abend mit einem Festvortrag von Gabriele von Glasenapp, Vorstellungen des Preisbuchs und der Ehrung von KünstlerInnen der Empfehlungsliste führte Reinhard Ehgartner vom Österreichischen Bibliothekswerk. Für das Rahmenprogramm sorgten Heinz Janisch und Matthias Keidel mit einem lyrisch-musikalischen Dialog.

Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis: www.dbk.de/kkujbp0

Internationale Preise

Der **Astrid-Lindgren-Gedächtnispreis für Literatur** ist mit fünf Millionen schwedischen Kronen dotiert und damit der größte internationale Kinder- und Jugendliteraturpreis. Der BVÖ zählt zu jenen Institutionen aus aller Welt, die KandidatInnen nominieren können.

2017 ging die Auszeichnung an **Wolf Erlbruch**. Der deutsche Bilderbuchautor und Illustrator ist vor allem für ein Werk bekannt: für die Illustration der Geschichte „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf

den Kopf gemacht hat“. Neben der Herausgabe eigener Werke hat Erlbruch nahezu 50 Titel mit Texten anderer AutorInnen bebildert. „Wolf Erlbruch erschließt Lesern aller Altersgruppen die großen Themen des Lebens und macht sie fassbar“, heißt es in der Begründung der Jury. Erlbruch wurde bereits mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis und dem Hans-Christian-Andersen-Preis ausgezeichnet. Der Astrid-Lindgren-Gedächtnispreis für Literatur wurde ihm am 29. Mai 2017 in Stockholm von Kronprinzessin Victoria überreicht.

Mehr unter: www.alma.se/en

70 Jahre STUBE

Die Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur feiert 2017 ihr 70-jähriges Jubiläum.

Die STUBE ist „eine Service-Einrichtung für alle, die sich für Kinder- und Jugendliteratur interessieren, für alle, die Literatur und Medien an Kinder und Jugendliche vermitteln“, stellt sich die Institution selbst vor, die aus der Kinder- und Jugendliteraturszene nicht wegzudenken ist.



Jugendliche als integrativen Bestandteil der gesamten Literatur. Die vielfältigen Angebote reichen von Beratung und Veranstaltungen bis zu Publikationen, zum Beispiel die jährlich erscheinende „Seitenweise Kinderliteratur“ mit einer Auswahl der Neuerscheinungen des Bücherjahres. Darüber hinaus wird ein Fernkurs zur Kinder- und Jugendliteratur angeboten.

Die STUBE existiert seit 1947 und wurde vor 40 Jahren als eigenständige Dienststelle in die Erzdiözese Wien übernommen. Heute ist sie ein Bereich der Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien und wird von der Österreichischen Bischofskonferenz unterstützt. Seit 2007 wird sie von der Germanistin Heidi Lexe geleitet.

Die STUBE ist auch – wie der BVÖ – in der AG Kinder- und Jugendliteratur vertreten, die als Herausgeber des Magazins „1000 und 1 Buch“ fungiert.

Die STUBE hat es sich zur Aufgabe gemacht, das literarische Angebot für Kinder und Jugendliche vor dem Hintergrund des vielfältigen Medienangebotes zu überblicken, zu erforschen und einzuordnen. Sie begreift Literatur für Kinder und

Die Jubiläumsfeierlichkeiten starteten mit dem Festakt zur Verleihung des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises am 11. Mai 2017. Am 12. Mai wurde mit einem „STUBE-Freitag spezial“ weitergefeiert: mit Lyrik-Lunch, Golem-Vortrag, literarischem Spaziergang und einer Lesung von Tamara Bach.

Online unter: www.stube.at

fernkurs

für Kinder- und Jugendliteratur

Was verbirgt sich hinter der Abkürzung KJL und was ist eine ROMANTASY? Was versteht man unter BILD-TEXT-INTERDEPENDENZ und wie entwickelten sich MOTIVE und STOFFE im Laufe der Zeit?

Sie dürfen oder wollen sich diesen Fragen stellen? Der Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur der STUBE beleuchtet im 7. Jahrgang wieder theoretische und praktische Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur.

Der Fernkurs startet im Oktober 2017.

Als einzigartiges Projekt im deutschsprachigen Raum bereitet er Grundlagen, Diskurse und Medienangebote im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur auf und gibt Anregung zu einer theoretischen Befassung ebenso wie zur Vermittlung.

Die Zielgruppe

Der Fernkurs ist für all jene gedacht, die ihr berufliches oder privates Interesse an Kinder- und Jugendliteratur ausbauen und/oder ergänzen wollen.

- unabhängig von Vorkenntnissen
- unabhängig vom Wohnort

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.stube.at

Die Kosten (inkl. Porto) und Ermäßigungen

- mit Zertifikat: Österreich € 520,- (ermäßigt € 490,-)
- Ausland € 560,- (ermäßigt € 530,-)

Unverbindliche Teilnahme ohne Zertifikat

- Österreich € 420,- (ermäßigt € 390,-)
- Ausland € 460,- (ermäßigt € 430,-)

Eine Ermäßigung erhalten Inhaber_innen der STUBE-Card, Mitglieder des Österreichischen Bibliothekswerks, des Borromäusvereins sowie Student_innen.

Die Anmeldung

Per Online-Anmeldeformular auf www.stube.at können Sie sich **bis 25. September 2017** anmelden.

Die Kooperationspartner_innen

Österreichisches Bibliothekswerk | Borromäusverein e.V.

Studien- und Beratungsstelle für
STUBE Kinder- und Jugendliteratur
 Stephansplatz 3/II/11 | A-1010 Wien
 Tel.: +43/1/51 552 3784 | fernkurs@stube.at
www.stube.at

Ausbildung

Die Veranstalter des Kurses sind der Büchereiverband Österreichs und das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung. Die Kurs- und Aufenthaltskosten für Bibliothekarinnen und Bibliothekare an Öffentlichen Büchereien werden aus den Mitteln des BVÖ, die vom Bundeskanzleramt im Rahmen der Jahresförderung zur Verfügung gestellt werden, und vom Bundesinstitut für Erwachsenenbildung getragen.

Ausbildung für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Mithilfe eines Modulsystems werden in dreiwöchigen Ausbildungslehrgängen, die im Zeitraum von eineinhalb Jahren stattfinden, folgende Inhalte vermittelt:

Teil 1: Aufgaben, Rechtsgrundlagen und Geschichte Öffentlicher Bibliotheken, Bibliotheksorganisation und -verwaltung, Bestandsaufbau und Mediierschließung, Exkursion – Bibliotheksräume und Umfeld.

Teil 2: Medienkunde – Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Sachliteratur, Zeitschriften und Nicht-Buch-Materialien, Literaturvermittlung, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement, Vertiefung Mediierschließung.

Teil 3: Präsentation der Projektarbeiten, Vertiefung aktueller Themen, zum Beispiel Zielgruppenarbeit und sozial-integrative Bibliotheksarbeit, Finanzierung und Förderungen, inhaltliche Erschließung.

Ausbildung für hauptamtliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Für hauptberufliche, auch teilzeitbeschäftigte, Bibliothekarinnen und Bibliothekare Öffentlicher Bibliotheken startete im Mai 2017 die hauptamtliche Ausbildung in neuer Form. Details finden Sie auf der Website des BVÖ unter www.bvoe.at/aus-und_fortbildung/ausbildungsinfo/hauptberufliche_bibliothekarinnen. Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne persönlich zur Verfügung.

Achtung: Der Zeitraum von der ersten zur dritten Kurswoche darf die Dauer von fünf Jahren nicht überschreiten, sonst verlieren absolvierte Teilmodule ihre Gültigkeit.



**Ehrenamtliche/nebenberufliche
Bibliothekarinnen und Bibliothekare**

Lehrgang 123/2
(reiner Sommerkurs)
3. bis 7. Juli 2017
Andrea Heinrich

Lehrgang 121/3
4. bis 8. September 2017
Robert Mech

Lehrgang 129/1
2. bis 6. Oktober 2017
Peter Baier-Kreiner

Lehrgang 130/1
20. bis 24. November 2017
Elisabeth Zehetmayer

Lehrgang 125/3
4. bis 8. Dezember 2017
Christina Repolust

**Hauptamtliche
Bibliothekarinnen und
Bibliothekare**

1. Lehrgang
**27. November bis
1. Dezember 2017**
(2. Kurswoche)

2. Lehrgang
13. bis 17. November 2017
(1. Kurswoche)

Online-Anmeldung: www.bvoe.at –
Aus- und Fortbildung

Kontakt:

Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien
Tel.: 01/406 97 22
Fax: 01/406 35 94-22
E-Mail: bvoe@bvoe.at
Website: www.bvoe.at

bifeb St. Wolfgang
Bürglstein 1–7, 5360 St. Wolfgang
Tel.: 06137/66 21-0
Fax: 06137/66 21-116
E-Mail: office@bifeb.at
Website: www.bifeb.at

Die Bibliothek vor 100 Jahren

Von Monika Bargmann

In dieser Kolumne werfen wir Schlaglichter auf die Bibliotheken vor hundert Jahren und begeben uns in die Zeit des Ersten Weltkriegs.

Die reguläre Arbeit war vor allem in den Bibliotheken, die im Grenzgebiet oder an den jeweiligen Kriegsschauplätzen lagen, stark eingeschränkt. Viele Kollegen wurden zum Kriegsdienst eingezogen oder meldeten sich freiwillig, wurden verwundet oder kamen aus dem Feld gar nicht mehr zurück. Zudem arbeiteten viele BibliothekarInnen ehrenamtlich für das Rote Kreuz oder wurden in Lazarette und Sozialstationen versetzt. In manchen Orten wurden die Bibliotheksräumlichkeiten von militärischen Einrichtungen in Beschlag genommen. Manche Einrichtungen wurden völlig zerstört, teilweise nur die Gebäude, teilweise auch die Bestände.

Auf der anderen Seite mangelte es nicht an zusätzlichen Herausforderungen: Eine immer wichtigere Aufgabe von Bibliotheken und Buchhandel war die Versorgung der Soldaten mit Literatur. Schon nach wenigen Monaten hatte sich ein Stellungskrieg entwickelt, also stabile Frontverläufe und langwierige Belagerungen. Das Bedürfnis nach Lektüre wurde immer größer. In Österreich wurde daher die Aktion „Bücher ins Feld“ gestartet:

Die Wiener Hochschulen baten um Bücher, Zeitungen und Geldmittel für die Soldaten. „Ihre Lage auf jede mögliche Art zu erleichtern, ist erste Pflicht aller, die das Glück haben, den Winter in der gesicherten Ruhe ihres Hauses zu erleben. Jeder, dem einmal ein gutes Buch oder eine Zeitung über eine schwere Stunde hinweghalf, wird uns zur Seite stehen müssen“, heißt es in dem gemeinsamen Aufruf. Die Hofbibliothek eröffnete im April 1916 eine Buchkunstausstellung, wo der Eintrittspreis von 40 Hellern „Bücher ins Feld“ zugutekam.

Vielerorts mussten die kostbarsten Bibliotheksbestände in Sicherheit vor Bomben und Kanonen gebracht werden. Außerdem legten viele Bibliotheken sogenannte „Kriegssammlungen“ an: In Wien ordnete Bürgermeister Weiskirchner an, alle Objekte mit Kriegsbezug zu sammeln – beispielsweise Bildpostkarten, Broschüren, Zeitungen, Plakate, Briefe und Lesezeichen, aber auch Lebensmittelmarken. Was zunächst als Dokumentation eines glorreichen, raschen Sieges geplant war, macht uns heute ein Desaster mit 17 Millionen militärischen und zivilen Todesopfern und 20 Millionen seelisch und körperlich Verwundeten anschaulich.

FOTO: WIENBIBLIOTHEK IM RATHHAUS, WELTKRIESKONVULUT NR. 110



Auch Lebensmittelmarken wurden archiviert, hier eine Mehlkarte aus 1918

QUELLEN: CENTRALBLATT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN; NEUE FREIE PRESSE; NEUES WIENER TAGBLATT; WIENBIBLIOTHEK; ARNO BARNERT: BÜCHER AN DER FRONT; MATTI STÖHR: BIBLIOTHEKEN, BIBLIOTHEKARE UND DER ERSTE WELTKRIEG

Fortbildung

Die mehrtägigen Fortbildungskurse am bifeb St. Wolfgang bieten Informationen zu aktuellen Themen der Bibliotheksarbeit und die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Bundesländern. Die Kurse stehen jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Öffentlicher Bibliotheken offen, die bereits eine bibliothekarische Fachausbildung absolviert haben. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Lies mir vor! LesepatInnen für Zielgruppen von 0–99

15. bis 18. August 2017 (4-tägig)

Gemeinsames Lesen oder Vorlesen kann im Kindergarten beginnen, in der Schule fortgesetzt werden, mit Migrantinnen und Migranten beziehungsweise AsylwerberInnen besondere Beziehungen schaffen und in Seniorenheimen den Tag zu etwas ganz Besonderem machen. Lesepatinnen und Lesepaten sind die Stars, die jede Woche wiederkommen und das Publikum verzaubern. Ziel ist es dabei, die Freude am Lesen zu wecken beziehungsweise zu festigen. Best-Practice-Beispiele und Modelle von Lesepatenschaften/Leseomas und -opas/Lesetandems stehen im Mittelpunkt der Fortbildungswoche.

Kursleitung: Helga Reder

Tel.: 07228/6723

E-Mail: helga.reder@media2go.at

Frankfurter Buchmesse 2017

AUSGEBUCHT!

18. bis 22. September 2017 (5-tägig)

Neuerscheinungen, die auf der Frankfurter Buchmesse die Medien beschäftigen, werden bereits im Fortbildungskurs vorgestellt. Buchlisten und Buchpräsentationen sollen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare bei der Büchereiarbeit der nächsten Monate unterstützen. Zudem wird der Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse 2017 – Gastland Frankreich – multimedial aufbereitet.

Kursleitung: Markus Feigl

Tel.: 01/4069722-11

E-Mail: feigl@bvoe.at

Office Anwendungen im Bibliotheksalltag

Was Sie schon immer zu Word, Excel und PowerPoint fragen wollten!

16. bis 18. Oktober 2017 (3-tägig)

Bibliothekarinnen und Bibliothekare stehen immer wieder vor der Herausforderung, ansprechende Aussendungen und Präsentationen vorzubereiten oder Informationen aus der Bibliothekssoftware auch als Diagramme und Auswertungen weiter zu bearbeiten. Der Kurs soll in drei Tagen die für Bibliothekarinnen und Bibliothekare wichtigsten Funktionen in Word, Excel und PowerPoint aufzeigen und Möglichkeiten bieten, diese auch auszuprobieren.

Kursleitung: Barbara Gruber,

Martin Stieber

Tel.: 01/4069722-20

01/4069722-30

E-Mail: gruber@bvoe.at

stieber@bvoe.at

FOTO: BVO/ANDREA KLEIN





FOTO: KUNSTBAHR

Auffrischkurs für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare

18. bis 20. Oktober 2017 (3-tägig)

Sie haben Ihre Ausbildung für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare vor einigen Jahren erfolgreich abgeschlossen und möchten nun Ihr Wissen auf den neuesten Stand bringen? Sie interessieren sich für aktuelle Entwicklungen des Bibliothekswesens? Genau dazu ist der neue Auffrischkurs eine gute und geeignete Möglichkeit! Während der 3-tägigen Fortbildung wiederholen wir die Basics der Bibliotheksarbeit und bringen Sie auf den neuesten Stand. Sobald die Anmeldung erfolgt ist, erhalten Sie von uns die Einladung, Ihre Fragestellungen und Interessensschwerpunkte mitzuteilen. Das Kursprogramm wird nach Möglichkeit auf Ihre Wünsche abgestimmt!

Kursleitung: Marion Benda-Grntal, Susanne Tretthahn
Tel.: 01/4069722-16, 01/4069722-17
E-Mail: benda@bvoe.at, tretthahn@bvoe.at

Maßgeschneidert! Innovative Ideen für bibliotheksferne Zielgruppen

23. bis 25. Oktober 2017 (3-tägig)

Um Angebote der Bibliothek abseits des Medienbestandes professionell auszurichten, ist es wichtig, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare strategische Überlegungen

anstellen, welche Zielgruppen sie mit welchem Angebot erreichen und begeistern wollen. Ausgehend von den Bedürfnissen von Zielgruppen, wie zum Beispiel Jugendliche, Seniorinnen und Senioren oder Arbeitssuchende, werden erfolgreiche Beispiele aus der Praxis vorgestellt und gemeinsam neue Ideen entwickelt.

Kursleitung: Katharina Pree
Tel.: 0732/76 103280
E-Mail: katharina.pree@dioezese-linz.at

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Kontakt:

Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien
Tel.: 01/406 97 22, Fax: 01/406 35 94-22
E-Mail: bvoe@bvoe.at
Website: www.bvoe.at

bifeb St. Wolfgang
Bürglstein 1–7
5360 St. Wolfgang
Tel.: 06137/66 21-0, Fax: 06137/66 21-116
E-Mail: office@bifeb.at
Website: www.bifeb.at

Herbstlese(n) 2017

Starten Sie mit unseren Fortbildungsveranstaltungen zu Bestandsarbeit und Leseförderung in den Leseherbst 2017! Unsere langjährigen Vortragenden Franz Lettner und Klaus Nowak vom Institut für Jugendliteratur sind wieder mit dabei und stellen die aktuellen Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur vor. Die Autorin Rachel van Kooij wird in einem Workshop zeigen, wie man die Zielgruppe der Jugendlichen für die Bibliothek begeistert und mit welchen Ideen man ihnen Bücher näherbringen kann.

Veranstaltet wird die Kursreihe vom Büchereiverband Österreichs und dem Bundeskanzleramt gemeinsam mit den Servicestellen in den Bundesländern. Die Kurskosten werden vom BKA getragen.

**Jugendliche in die Bibliothek!
Von Büchermuffeln zu Leseratten**
Vortragende: Rachel van Kooij

Wie bringt man Jugendliche in die Bibliothek? Welche Bücher eignen sich für VielleserInnen, GelegenheitsleserInnen und für die Zielgruppe „Lesen nur, wenn es sein muss“? Die Autorin Rachel van Kooij geht diesen Fragen auf den Grund und stellt spannende Ideen vor (etwa ein Escape-the-Room-Spiel in der Bibliothek oder ein Speed Dating mit BücherheldInnen), mit denen man Jugendliche in die Bibliothek bringt. Gemeinsam werden einige Ideen gleich im Workshop ausprobiert.

Rachel van Kooij lebt in Klosterneuburg, wo sie als Behindertenbetreuerin und in der außerschulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen arbeitet sowie Vorträge zum Thema Leseförderung hält. Sie hat zahlreiche Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht und ist LESERstimmen-Preisträgerin 2017.

**Beste Aussichten: Ein Streifzug durch die aktuelle
Kinder- und Jugendliteratur**
Vortragende: Franz Lettner, Klaus Nowak

Das Feld der Kinder- und Jugendliteratur ist weit und die Flut der Neuerscheinungen groß. Die Literaturkritiker Franz Lettner und Klaus Nowak bieten einen Überblick über interessante Novitäten vom Bilderbuch bis zum Jugendroman, sprechen dabei über ausgewählte Themen und Trends genauso wie über Erzähltechniken und Altersempfehlungen und sind sich dabei in fast allem einig.

Franz Lettner arbeitet am Institut für Jugendliteratur in Wien. Er ist Chefredakteur des Fachmagazins „1000 und 1 Buch“. Umfangreiche Fortbildungs- und Jurytätigkeit.

Klaus Nowak arbeitet am Institut für Jugendliteratur in Wien und ist dort vor allem für den Bereich Literaturvermittlung zuständig. Umfangreiche Fortbildungs- und Jurytätigkeit.

Alle Termine und Adressen finden Sie auf den folgenden Seiten sowie im Internet unter www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung. Bitte melden Sie sich online für die Kurse an!

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Kontakt und Information:

Judith Oliva
Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien
Tel.: 01/406 97 22-15
E-Mail: oliva@bvoe.at



FOTO: BVO/ANDREA KLEIN



Burgenland

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van Kooij

**Montag, 11. September 2017
9 bis 13 Uhr**

Kursort: AK-Bücherei
Oberwart, Lehargasse 5
7400 Oberwart

Beste Aussichten: Ein Streif- zug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner,
Klaus Nowak

**Montag, 9. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Ecademy
Wiener Straße 11
7350 Oberpullendorf

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt
in Kooperation mit dem Lan-
desverband Bibliotheken Bur-
genland und der Diözesanen
Büchereistelle Eisenstadt

Kontakt und Information:
Doris Riemenschneider
Landesverband Bibliotheken
Burgenland, Bibliotheksma-
nagement Burgenland

Hauptplatz 5a
8380 Jennersdorf
Tel.: 03329/467 55
Mobil: 0699/818 716 80
E-Mail: lvbb@bvoe.at

Kärnten

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van
Kooij

**Montag, 25. September 2017
14 bis 18 Uhr**

Kursort: Pädagogische Hoch-
schule, Kaufmannngasse 8
9020 Klagenfurt

Beste Aussichten: Ein Streif- zug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner,
Klaus Nowak

**Montag, 23. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Bildungshaus Sodali-
tas, Probsteiweg 1
9121 Tainach

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt
in Kooperation mit dem
Bibliotheksverband Kärn-
ten, dem Landesschulrat

für Kärnten – Fachstelle für
Schulbibliotheken und der
Pädagogischen Hochschule
Kärnten

Kontakt und Information:
Werner Molitschnig
Landesschulrat für Kärnten,
Fachstelle für Schulbiblio-
theken
Kaufmannngasse 8/1
9010 Klagenfurt
Tel: 0463/58 12-207
E-Mail:
werner.molitschnig@lsr-ktn.gv.at

Niederösterreich

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van
Kooij

**Mittwoch, 27. September 2017
15 bis 19 Uhr**

Kursort: Afro-Asiatisches
Institut, Türkenstraße 3
1090 Wien

Beste Aussichten: Ein Streif- zug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner,
Klaus Nowak

**Montag, 2. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Afro-Asiatisches
Institut, Türkenstraße 3
1090 Wien

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt
in Kooperation mit der Biblio-
theksfachstelle der Diözese
St. Pölten, NÖ Fachverband
Kommunale Bibliotheken und
dem Kirchlichen Bibliotheks-
werk der Erzdiözese Wien

Kontakt und Information:
Gerhard Sarman
Kirchliches Bibliothekswerk

der Erzdiözese Wien
Seilerstätte 8
1010 Wien
Tel.: 01/513 42 56
E-Mail: kibi@edw.or.at

Oberösterreich

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van
Kooij

**Mittwoch, 20. September
2017**

9 bis 13 Uhr

Kursort: Wissensturm
15. Obergeschoß
Kärntnerstraße 26
4020 Linz

Kontakt und Information:

Christian Kieslinger
Magistrat der Landeshaupt-
stadt Linz, Stadtbibliothek
Linz

Kärntnerstraße 26
4020 Linz

Tel.: 0732/7070-4522

E-Mail:

christian.kieslinger@mag.linz.at

Beste Aussichten: Ein Streif- zug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner,
Klaus Nowak

**Samstag, 21. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Arbeiterkammer
Volksgartenstraße 40
4020 Linz

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt
in Kooperation mit der Stadt-
bibliothek Linz, dem Landes-
verband oberösterreichischer
Bibliotheken und dem Land
Oberösterreich

Kontakt und Information:
Elke Groß
Landesverband öö. Bibliotheken, c/o Stadtbibliothek
Vöcklabruck
Hinterstadt 13–15
4840 Vöcklabruck
Tel.: 07672/76 02 48
E-Mail:
stadtbibliothek@voecklabruck.at

Salzburg

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van
Kooij
Dienstag, 24. Oktober 2017
14 bis 18 Uhr
Kursort: Stadtbücherei
Hallein, Schöndorferplatz 6
5400 Hallein

Beste Aussichten: Ein Streif- zug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner,
Klaus Nowak
Donnerstag, 21. September
2017
9 bis 15.30 Uhr
Kursort: Bildungs- und Kon-
ferenzzentrum St. Virgil
Ernst-Grein-Straße 14
5026 Salzburg

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt
in Kooperation mit dem Land
Salzburg, dem Bibliothekars-
verband Salzburg und dem
Referat für Bibliotheken und
Leseförderung der Erzdiözese
Salzburg. Der Veranstaltun-
gsort wird vom Land Salzburg
finanziert.

Kontakt und Information:
Herlinde Lugstein
Land Salzburg, Abteilung Kul-
tur, Bildung und Gesellschaft

Stabsstelle Öffentliche Biblio-
theken und Bildungsmedien
Mozartplatz 8
Hofgebäude
5020 Salzburg
Tel.: 0662/8042 5616
E-Mail:
bibliotheken@salzburg.gv.at

Steiermark

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van
Kooij
Dienstag, 26. September 2017
14 bis 18 Uhr
Kursort: Stadtbibliothek
Graz Nord
Theodor-Körner-Straße 59
8010 Graz

Beste Aussichten: Ein Streif- zug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner,
Klaus Nowak
Dienstag, 24. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr
Kursort: Pädagogische Hoch-
schule Steiermark, Aula
Hasnerplatz 12
8010 Graz

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt
in Kooperation mit dem Lese-
zentrum Steiermark und dem
bibliothekarsforum.at

Kontakt und Information:
Hannes Ortner
Lesezentrum Steiermark
Eggenberger Allee 15a
8020 Graz

Tel.: 0316/685-3570
E-Mail:
h.ortner@lesezentrum.at

Tirol

Jugendliche in die Bibliothek! Von Büchermuffeln zu Leseratten

Vortragende: Rachel van
Kooij
Donnerstag, 21. September
2017
9 bis 13 Uhr
Kursort: Universitäts- und
Landesbibliothek Tirol
Multifunktionsraum
(Neubau)
Innrain 52f
6020 Innsbruck



FOTO: BVÖ/ANDREA KLEIM

Beste Aussichten: Ein Streifzug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner, Klaus Nowak

**Mittwoch, 4. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Landhaus 2
Konferenzraum
Heiliggeiststraße 7–9
6020 Innsbruck

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt in Kooperation mit der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, dem Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur, der Interessensvereinigung der Bibliothekare Tirols, dem Diözesanen Bibliotheksreferat Innsbruck und dem Referat für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg

Kontakt und Information:
Susanne Halhammer
Büro für Öffentliches Bücherei- und Bibliothekswesen
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
Innrain 50
6020 Innsbruck
Tel.: 05 12/507-2421
E-Mail:
ub-buechereien@uibk.ac.at

Vorarlberg

**Jugendliche in die Bibliothek!
Von Büchermuffeln zu Leseratten**

Vortragende: Rachel van Kooij

**Freitag, 22. September 2017
14 bis 18 Uhr**

Kursort: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landhaus Bregenz, Raum Brigantium
Römerstraße 15
6900 Bregenz

Beste Aussichten: Ein Streifzug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner, Klaus Nowak

**Dienstag, 3. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landhaus Montfortsaal
Römerstraße 15
6900 Bregenz

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt in Kooperation mit der Landesbüchereistelle für Vorarlberg, dem Bibliotheksverband Vorarlberg und der Fachstelle Bibliotheken der Katholischen Kirche Vorarlberg

Kontakt und Information:
Esther Gächter
Landesbüchereistelle
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Römerstraße 15
6900 Bregenz
Tel.: 05574/5 11-22259
E-Mail:
esther.gaechter@vorarlberg.at

Wien

**Jugendliche in die Bibliothek!
Von Büchermuffeln zu Leseratten**

Vortragende: Rachel van Kooij

**Mittwoch, 13. September 2017
9 bis 13 Uhr**

Kursort: Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien

Kontakt und Information:
Judith Oliva
Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien
Tel.: 0 1/406 97 22-15
E-Mail: oliva@bvoe.at

Beste Aussichten: Ein Streifzug durch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur

Vortragende: Franz Lettner, Klaus Nowak

**Mittwoch, 25. Oktober 2017
9 bis 15.30 Uhr**

Kursort: Büchereien Wien – Hauptbücherei am Gürtel, Veranstaltungssaal Urban-Loritz-Platz 2a
1070 Wien

Kontakt und Information:
Karin Claudi
Büchereien Wien
Urban-Loritz-Platz 2a
1070 Wien
Tel.: 0 1/4000–84507
E-Mail:
karin.claudi@wien.gv.at

Kooperation:

BVÖ und Bundeskanzleramt in Kooperation mit den Büchereien Wien und dem Kirchlichen Bibliothekswerk der Erzdiözese Wien

**Online-Anmeldung
für alle Kurse:
www.bvoe.at –
Aus- und Fortbildung**

Bitte melden Sie sich rechtzeitig online für den Termin in Ihrem Bundesland an!

Softwarekurse des BVÖ

Mit Subventionierung des Bundeskanzleramts (BKA) ermöglicht die BVÖ-Softwareförderung Bibliotheken die Arbeit mit moderner Bibliothekssoftware. Um die Programme effizient einsetzen zu können, gibt es für Bibliothekarinnen und Bibliothekare die kostenlose Möglichkeit, Schulungen zu besuchen. Die Kurskosten werden vom Bundeskanzleramt getragen. Die Softwarekurse werden in Kooperation mit den Fach- und Servicestellen in den einzelnen Bundesländern durchgeführt.

Die folgenden Kursinhalte dienen der Orientierung, sie können aber je nach Programm und Vorkenntnissen der Kurs TeilnehmerInnen variieren.

Grundlagenkurse: Für ProgrammeinsteigerInnen. Schwerpunkte dieser Kurse sind Verleih, Benutzerdatenpflege, Grundlagen der Katalogisierung und Datensicherung.

Fortgeschrittenenkurse: Für Absolventinnen und Absolventen der Grundlagenkurse beziehungsweise für bereits geübte ProgrammanwenderInnen. In diesen Kursen werden unter anderen die Themen Katalogisierung, Verleih und Recherche vertieft. Hinzu kommen Registerdatenpflege (Datenbearbeitung), Grundeinstellungen, Datenimport und -export, Etikettendruck und Mahnwesen.

Spezialkurse: Für Verantwortliche von Bibliotheken beziehungsweise für MitarbeiterInnen, die intensiv mit dem Bibliotheksprogramm arbeiten. Hier werden Fragen der Kurs TeilnehmerInnen beantwortet, mögliche Themen sind unter anderen Statistik, Erwerb und Inventur.

Kärnten

Littera Windows
20. November 2017
9 bis 17 Uhr
Grundlagen

Biblioweb
21. November 2017
9 bis 17 Uhr
Grundlagen

Kursort:
EDV-Raum der Pädagogischen Hochschule Kaufmangasse 8
9020 Klagenfurt

Oberösterreich

Biblioweb
26. September 2017
10 bis 18 Uhr
Grundlagen

Biblioweb
2. Oktober 2017
10 bis 18 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
Wissensturm
Raum 9.02
VHS-Stadtbibliothek Linz
Kärntnerstraße 26
4020 Linz

Salzburg

BIBLIOTHECAplus
4. Oktober 2017
9 bis 17 Uhr
Grundlagen

BIBLIOTHECAplus
5. Oktober 2017
9 bis 17 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Littera Windows
3. Oktober 2017
9 bis 17 Uhr
Grundlagen

Kursort:
EDV-Schulungsraum des Landesberufsschülerheim Hallein, Weisslhofweg 7
5400 Hallein

Steiermark

Biblioweb
19. September 2017
9 bis 16 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
Pädagogische Hochschule Steiermark, Raum N0204 (2. Obergeschoß)
Hasnerplatz 12 (Neubau)
8010 Graz

Littera Windows
21. November 2017
9 bis 17 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
bfi Steiermark
Eggenberger Allee 15
8020 Graz

Tirol

Biblioweb
14. November 2017
10 bis 18 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Littera Windows
10. Oktober 2017
9 bis 17 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
Innrain 50
6020 Innsbruck

Wien/Niederösterreich/Burgenland

BIBLIOTHECAplus
2. Oktober 2017
9 bis 17 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Littera Windows
19. September 2017
9 bis 17 Uhr
Grundlagen

Littera Windows
20. September 2017
9 bis 17 Uhr
Fortgeschrittene/Spezial

Kursort:
Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Kontakt:

Büchereiverband Österreichs
Gudrun Friedrich
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien
Tel.: 01/406 97 22-23
E-Mail: friedrich@bvoe.at

Websitekurse des BVÖ

Der Büchereiverband Österreichs bietet gemeinsam mit dem Bundeskanzleramt und in Kooperation mit den Fach- und Servicestellen Websitekurse in den jeweiligen Bundesländern an. Die Kurskosten werden vom Bundeskanzleramt, die Raumkosten von den Fachstellen getragen.

Das Open-Source-CMS (Content-Management-System) Drupal ist ein sehr flexibles und leicht anpassbares Programm, das vom BVÖ auf die Bedürfnisse kleinerer und mittlerer Bibliotheken angepasst wurde.

Ihre Bibliothek im Netz Websites gestalten mit Drupal

Der eintägige Einsteigerkurs widmet sich vor allem dem Anlegen von Menüpunkten sowie dem Online-Stellen von Texten und Bildern und vermittelt innerhalb eines Tages die Grundfunktionen von Drupal. Weiters wird Einblick in die Theorie hinter Websites und hilfreiche Anregungen zum Aufbau der Seite gegeben.

Kärnten

Ihre Bibliothek im Netz
Websites gestalten mit Drupal
4. Dezember 2017
9 bis 16 Uhr
Kursort:
EDV-Raum der Pädagogischen Hochschule
Kaufmannsgasse 8
9020 Klagenfurt

Oberösterreich

Ihre Bibliothek im Netz
Websites gestalten mit Drupal
25. September 2017
9 bis 16 Uhr
Kursort:
Wissensturm, Raum 9.02
VHS-Stadtbibliothek Linz
Kärntnerstraße 26
4020 Linz

Salzburg

Ihre Bibliothek im Netz
Websites gestalten mit Drupal
26. September 2017
9 bis 16 Uhr
Kursort:
EDV-Schulungsraum des
Landesberufsschülerheim
Hallein, Weisslhofweg 7
5400 Hallein

Tirol

Ihre Bibliothek im Netz
Websites gestalten mit Drupal
8. November 2017
9 bis 16 Uhr
Kursort:
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
Innrain 50
6020 Innsbruck

Steiermark

Ihre Bibliothek im Netz
Websites gestalten mit Drupal
20. September 2017
9 bis 16 Uhr
Kursort:
Pädagogische Hochschule
Steiermark, Raum N0204
(2. Obergeschoß)
Hasnerplatz 12 (Neubau)
8010 Graz

Wien/Niederösterreich/Burgenland

Ihre Bibliothek im Netz
Websites gestalten mit Drupal
22. November 2017
9 bis 16 Uhr
Kursort:
Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien



FOTO: BVÖ/SIMONE KREMSBERGER

Online-Anmeldung:

www.bvoe.at – Aus- und Fortbildung

Kontakt:

Büchereiverband Österreichs
Barbara Gruber
Museumstraße 3/B/12
1070 Wien
Tel.: 01/406 97 22-20
E-Mail: edv@bvoe.at

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website. Bei Bedarf werden kurzfristig weitere Kurse geplant.

Neue Fachliteratur

Von Simone Kremsberger



Festschrift für Petra Hauke

Petra Hauke ist als Lehrende, Herausgeberin, Vernetzerin und Mitglied internationaler Kommissionen im Bibliothekswesen tätig. LeserInnen kennen sie auch von ihren Beiträgen und Rezensionen in den Büchereiperspektiven. Zu ihrem 70. Geburtstag gratulieren KollegInnen, Lehrende und Studierende des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Festschrift. Die Themen spiegeln in ihrer Vielfalt die Gebiete, in denen Hauke selbst impulsgebend tätig ist: von Bibliotheksarchitektur über die Bibliothek als Lernort bis zur „grünen“ Bibliothek, von interkulturellen Themen über Management bis zu Regelwerken und vieles mehr. Abschließend wird Hauke in persönlichen Beiträgen als engagierte Dozentin und Mentorin gewürdigt. Eine interessante Lektüre und schöne Ehrung!

- Konrad Umlauf, Klaus Ulrich Werner,
- Andrea Kaufmann (Hg.)
- **Strategien für die Bibliothek als Ort**
- Festschrift für Petra Hauke
- zum 70. Geburtstag
- Berlin: De Gruyter Saur 2017
- 491 S. – EUR 99,95
- ISBN 978-3-11-047843-3



- Christiane Müller
- **Bücher leihen, Ideen teilen – Bibliotheken in der Sharing Economy**
- Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen 2017
- 124 S. – EUR 17,50
- ISBN 978-3-945610-33-6

Alte Idee, neuer Trend

„Sharing“, also Leihen statt Kaufen, ist in: In Nachbarschaften werden offene Bücherschränke und Gemeinschaftsgärten installiert. Mit Initiativen von Carsharing bis hin zu digitalen Streamingangeboten für Bücher, Filme oder Musik erobert Sharing auch den kommerziellen Bereich. Was so neu daherkommt, ist eigentlich eine altbewährte Idee und die Grundlage für die Arbeit von Bibliotheken.

Was verändert sich für Bibliotheken angesichts der neuen Konkurrenz? Und wie können Bibliotheken von dem Trend profitieren? Christiane Müller geht in diesem Buch den Auswirkungen der Sharing-Bewegung nach und zieht ein positives Fazit: Mehr gemeinschaftliche Angebote, verstärkter sozialer Austausch und aktives Einbeziehen der Community kann Bibliotheken auf dem Weg in die Zukunft guttun.

++ Preis: 2017 geht der Publizistenpreis der Deutschen Bibliotheken an die Autorin Hatice Akyün: www.bibliotheksverband.de/dbv/auszeichnungen/publizistenpreis.html

++ Trends: Der „Horizon Report 2017 – Library Edition“ widmet sich Entwicklungen im Bibliotheksfeld: www.nmc.org/publication/nmc-horizon-report-2017-library-edition



Sprachförderung für Kinder

Reime erkennen, Silben segmentieren: Die Fähigkeit, Einsicht in die Lautstruktur der Sprache zu entwickeln, nennt man phonologische Bewusstheit. Sie entwickelt sich im frühen Kindesalter und ist für den späteren Schriftspracherwerb von wesentlicher Bedeutung. Nathalie Hild hat in ihrer mit dem b.i.t.-online Innovationspreis 2016 ausgezeichneten Bachelorarbeit die differenzierte Sprachförderung durch Öffentliche Bibliotheken untersucht. Ergebnis ist ein theoretisch fundiertes, dabei praxisorientiertes Konzept für eine Veranstaltungsreihe zur Förderung der phonologischen Bewusstheit. Das Modell besteht aus zwölf Übungseinheiten und richtet sich an Gruppen von Kindern ab dem Alter von drei Jahren und deren Begleitpersonen.

••• Nathalie Hild
 ••• **Differenzierte Sprachförderung durch Öffentliche Bibliotheken.** Konzeption einer Veranstaltungsreihe zur Förderung der phonologischen Bewusstheit
 ••• Wiesbaden: Dinges & Frick 2016
 ••• (b.i.t. online innovativ, Band 62)
 ••• 115 S. – EUR 25,20
 ••• ISBN 978-3-934997-80-6

++ **E-Books:** Der „Global E-Book Report 2017“ analysiert den E-Book-Markt:
www.wischenbart.com

Ach, Sommer, Schwimmen, Grillen, Eis und im Garten herumfaulenzen und vor allem: in Ruhe lesen. Für mich gibt es jedes Jahr ein paar Sommerfixpunkte und zu denen gehört ein Sprung in den Lunzer See, wenn er denn warm genug ist. Vielleicht traue ich mich dieses Jahr, mir ein temporäres literarisches Tattoo von der Literary Gift Company aufzukleben, bevor ich in den See hüpfе? Allzu viel Auswahl gibt es nicht, aber „Hamlet“, „Alice im Wunderland“, „Jane Eyre“, „Sherlock Holmes“ und „Stolz und Vorurteil“ geben fürs Erste genug Zitate her.

Leider sind meine Liebsten nicht die größten Partytiger, sonst könnte ich nach dem Schwimmen auf einer Gartenparty mit literarischer Nagelgestaltung oder einer Buchhandtasche punkten. Ich bin auch nicht geschickt genug, um mir den Schicksalsberg aus „Herr der Ringe“ fein säuberlich auf die Nägel zu lackieren, aber Übung macht die Meisterin! Wie viel Nagellackfarbe ich wohl brauchen würde, um meine Lieblingsbücher zu verewigen?

Eine Buchhandtasche oder Clutch liegt mir schon eher. „Chick-Lit Designs“ entwirft nicht nur diese, sondern auch Cover für Smartphone, iPad, Tablet und E-Reader. Hier sind endlich einmal nicht nur die üblichen literarischen Klassiker vertreten, nein, auch Bücher

über Dinosaurier, Schiffe, Atlanten und Kinderbücher können als Hüllen dienen. Meine größte Sorge wäre ja, dass meine Handtasche oder mein E-Reader dann für ein Buch gehalten wird und andere entweder drin stöbern oder es ins Regal stellen und ich meine Sachen nie mehr wiederfinde.

Aber vielleicht fände jemand auf der Suche nach Büchern für einen literarischen Messerblock meine Buchhandtasche. Ich habe diese Idee auf Twitter zum ersten Mal gesehen und finde sie eigentlich ganz praktisch. Je nachdem, wie viele Küchenmesser aufbewahrt werden müssen, werden drei bis fünf alte Bücher aufgestapelt und eventuell noch aneinander geklebt, dann mit einer Schnur, einem Stück Seil oder einem alten Gürtel zusammengebunden, aber nicht zu fest, sonst haben die Messer keinen Platz mehr. Zum literarischen Grillen mit anschließendem Krimirollenspiel passt das doch perfekt!

Links:

Temporäre literarische Tattoos:
www.theliterarygiftcompany.com/collections/temporary-tattoos

Literarische Maniküre:
www.buzzfeed.com/doubleday/19-must-have-literary-manicures-dfcu

Buchhandtaschen und E-Reader-Hüllen:
www.etsy.com/shop/chicklitdesigns

Messerblock aus Büchern:
www.smarticular.net/messerblock-herstellen-aus-alten-buechern

Mittels Hülle tarnt sich der E-Reader als Buch



FOTO: ANNA ZSCHOKKE

Alles in Bewegung

Von 30. Mai bis 2. Juni 2017 fand der 106. Bibliothekartag in Frankfurt am Main statt. Die größte bibliothekarische Fachtagung in Europa wird von den beiden Berufsverbänden VDB (Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e.V.) und BIB (Berufsverband Information Bibliothek) veranstaltet.

Von Martina Stadler und Susanne Tretthahn



FOTO: K.I.T. GROUP GMBH/JOSE POBLETE

Aus- und Fortbildung international

Im Rahmen des Programmteils „Teams, Talente, Leadership“ wurde auf Einladung der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände die neue Ausbildung des BVÖ für hauptamtliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Österreich präsentiert. Danach fand ein reger Austausch mit FachkollegInnen statt. Ein weiterer für die internationale Zusammenarbeit wichtiger Punkt war die Vorstellung der Vereinbarung der luxemburgischen, deutschen, Schweizer, Südtiroler und österreichischen Verbände. Diese wurde getroffen, um die fachlichen und kollegialen Kontakte der in den beteiligten Ländern arbeitenden Bibliothekarinnen und Bibliothekare und anderen

Berufsgruppen im Bibliothekswesen zu vertiefen und den Strukturwandel im Bibliothekswesen zu fördern. Hervorzuheben sind die Vereinbarungen zur gegenseitigen Unterstützung bei Fachveranstaltungen, Fortbildungen und dem Austausch von Fachpublikationen.

Besonders erfreulich war die positive Grundstimmung, die während der gesamten Tagung spürbar war.

Der rege Austausch wurde nicht nur während der Tagung, sondern auch im Rahmen von Führungen durch die Bibliotheken, etwa durch die Deutsche Nationalbibliothek oder die Stadtbücherei Frankfurt, und nicht zuletzt während des Festabends im Capitol fortgeführt.

Der Bibliothekartag hat einmal mehr gezeigt, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare bereit sind, die Herausforderungen, die der Beruf mit sich bringt, nicht nur anzunehmen, sondern diese darüber hinaus zu analysieren und erfolgreich zu bewältigen. Mit diesen Gedanken schloss Werner Schlacher (Präsident der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, VÖB) seinen Rückblick auf den 106. Bibliothekartag.



Susanne Tretthahn stellte neue Wege in der Ausbildung vor

FOTO: BVÖ/MARTINA STADLER

In diesem Jahr haben über 3.000 Bibliothekarinnen und Bibliothekare an der Veranstaltung teilgenommen, etwa zehn Prozent davon waren Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland, wie Konstanze Söllner (Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e.V.) in ihrem Schlusswort festhielt.

Das vielfältige Fachprogramm war durch die Schwerpunkte zum Motto des Bibliothekartags „Medien – Menschen – Märkte“ geprägt. Neben dem umfangreichen Vortragsprogramm und der Firmenausstellung wurden auch Poster und Clips präsentiert. Ausgestellt war unter anderem das neue Poster der dbv-Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit, das in Kooperation mit dem BVÖ umgesetzt wurde und Abläufe der täglichen Bibliotheksarbeit in Bildern darstellt. Dieses Poster wird in Kürze über die Website des BVÖ bestellbar sein.

Tagungen

Jahrestagung der Vorarlberger BibliothekarInnen

„Zahlen sind das Hirn. Das aber, was ihr als Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit eurer Arbeit für die Gesellschaft erreicht – Public Value – das ist das Herz des Ganzen.“ So schlug Referentin Christina Repolust den Bogen zum Titel der Jahrestagung der Vorarlberger BibliothekarInnen „Herzrasen kann man nicht mähen. Bibliotheken mit Herz und Verstand“ am 18. März 2017. Damit kommentierte sie auch die Vorarlberger Büchereizahlen, die Landesrätin Bernadette Mennel bei der Eröffnung der Tagung erwähnt hatte. Vorarlberg liegt im Spitzenfeld.

Zum „Herzen der bibliothekarischen Arbeit“ gehört aber noch viel mehr: offen für alle und für aktuelle gesellschaftliche Anforderungen zu sein, mit den Angeboten den Finger am Puls der Zeit zu haben und so weiter. All dies sind Leistungen der Büchereien, die einen enormen Mehrwert für die Gesellschaft haben; und genau das muss den Trägern gegenüber deutlich gemacht werden, so Christina Repolust.

Den Nerv der Zeit traf auch Slammer Johannes Hinrich von Borstel, der zweite Referent des Tages. Mit dem für Science-Slams typischen Mix aus Fakten und Humor wurden die TeilnehmerInnen über die Entwicklung des Herzens informiert, angefangen bei der Entstehung im Mutterleib bis hin zu Problemen wie dem Herzkammerflimmern, und darüber, was das alles mit den Bee Gees oder dem Radetzkymarsch zu tun hat. Sein Buch, das am Büchertisch der Buchhandlung Tyrolia angeboten wurde, war am Ende der Tagung ausverkauft – und wartet nun in vielen Büchereien, wohl oft begleitet von begeisterten Kommentaren der BibliothekarInnen, auf seine LeserInnen.

Eva-Maria Hesche



FOTO: WIELAT/KATH-KIRCHE-VORARLBERG

Die Jahrestagung in Vorarlberg stand unter dem Motto „Bibliotheken mit Herz und Verstand“

Österreichischer Bibliothekartag 2017

Unter dem Motto „**Wolkenkuckucksheim. Bibliotheken in der Cloud**“ findet von 12. bis 15. September der 33. Österreichische Bibliothekartag an der Johannes Kepler Universität in Linz statt. Ausgerichtet wird der größte Fachkongress für BibliothekarInnen in Österreich von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) und der Universitätsbibliothek Linz in Kooperation mit dem Büchereiverband Österreichs (BVÖ). Der Kongress findet alle zwei Jahre statt und richtet sich an Angehörige Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken, an Studierende des Bibliotheks- und Informationsmanagements sowie an InformationsexpertInnen aus dem öffentlichen Bereich und der Privatwirtschaft. Nähere Informationen finden Sie online unter: <http://bibliothekartag2017.univie.ac.at>



Oö. Bibliothekstagung 2017

Mehr als 280 BibliothekarInnen aus 120 Öffentlichen Bibliotheken kamen am 1. April 2017 zur oö. Bibliothekstagung im Bildungshaus Schloss Puchberg. Der TeilnehmerInnen-Rekord zeigt das große Interesse der BibliothekarInnen an Weiterentwicklung, Austausch und Vernetzung. Der Tag stand unter dem Motto „Im Mittelpunkt: die Menschen. Zufriedene und begeisterte KundInnen“.

Kirsten Marschall von den Bücherhallen Hamburg sprach

in ihrem Referat über Kundenorientierung als Haltung. Marion Gamper, Direktorin des Amts für Bibliotheken und Lesen in Südtirol, widmete sich dem Bestandskonzept sowie bibliothekarischen Kennzahlen als konkrete Hilfsmittel für die Gestaltung des Medienbestands. Monika Reitprecht erzählte über die Gratwanderung zwischen Humor und Respekt gegenüber Kundinnen und Kunden, die sie beim Facebook-Auftritt der Büchereien Wien wagt.

Am Nachmittag wurde die neue gemeinsame Dachmarke für Öffentliche Bibliotheken in OÖ präsentiert. Das neue, freundliche und bunte Gesicht sowie das sehr individuell adaptierbare Konzept ernteten spontanen Applaus. Vier Pilotbibliotheken zeigten Beispiele für eine erfolgreiche Umsetzung. Nähere Infos und Downloads der neuen Dachmarke finden Sie auf der Homepage der Bibliotheksfachstelle.

Zum Abschluss der Tagung las Judith Taschler aus ihrem aktuellen Roman „bleiben“ und gab dem interessierten Publikum Antworten auf seine Fragen.

Katharina Pree



FOTO: ANDREAS SCHLAGIN/BIBLIOTHEKSFACHSTELLE

Bei der Bücherausstellung wurde geschmökert und besprochen

Frühjahrstagung des Diözesanen Bibliotheksreferats

Am 29. April 2017 fand die Frühjahrstagung des Bibliotheksreferats der Diözese Innsbruck statt. Über die Bedeutung von Märchen für eine positive Entwicklung von Kindern referierte Silvia Farnik. Die Sozialarbeiterin hat als Mutter von sechs mittlerweile erwachsenen Kindern und als Elternbildnerin ihre Berufung gefunden. Mit wissenschaftlich fundierten Informationen, verblüffenden Märchenvariationen und Beispielen aus ihrer reichen Praxis gelang es ihr sofort, die BibliothekarInnen zu fesseln und ihnen zu vermitteln: Märchen regen die Fantasie an, bieten Lösungsmöglichkeiten in Konflikten, vermitteln traditionelle Werte und ermöglichen sowohl Kindern als auch Erwachsenen ein intuitives Erfassen der Botschaften.

Die ausgiebige Kaffeepause ermöglichte Austausch zwischen den BesucherInnen. Bei der Buchausstellung der Firma Liber Wiederin konnte geschmökert und eingekauft werden. Nach der Pause zeigte Frau Farnik in ermutigend einfachen Praxisbeispielen die Erarbeitung von Märchen auf, besprach die adäquate Auswahl für verschiedene

Bei der Frühjahrstagung wurden auch BibliothekarInnen geehrt





FOTO: HELENE PETZ

Altersgruppen und stellte die Serie „Märchen in Leichter Sprache“ vor.

Sigrid Ehrlich stellte anschließend die ins „Riefengebäude“ übersiedelte Bücherei Zams vor. Sie erklärte Neuerungen im „Sommerleseklub“ und lud zur Teilnahme ein. Auch die biblio-Broschüre „Besuch mit Buch – Vorlesen mit SeniorInnen“ fand regen Absatz.

Die flotten „Vögelsberger Musikanten“ umrahmten die Ehrung der BibliothekarInnen, ein köstliches Mittagsbuffet lud noch zu langem Bleiben und Gesprächen ein.

Claudia Winkler



FOTO: MONIKA HEINZLE

Frühjahrstagung des LVBB

Die Tagung der burgenländischen BibliothekarInnen am 10. Mai 2017 führte in den südlichsten Bezirk des Landes. In der Stadtbücherei Jennersdorf begrüßte Leiterin Helene Petz die 45 von Nord bis Süd angereisten BibliothekarInnen. Auch von dem dort untergebrachten LVBB-Büro, von dem aus die „Bibliotheken Burgenland“ verwaltet und die Verbandstätigkeiten organisiert werden, konnten sich die BibliothekarInnen ein Bild machen. Hauptpunkt der Tagung stellte die Generalversammlung dar, bei der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Petra Werkovits, die als engagierte Bibliothekarin 15 Jahre in führender Position im Landesverband tätig war, entschied sich aufgrund beruflicher Veränderungen als Vorsitzende zurückzutreten und die Funktion in neue Hände zu legen. Künftig werden nun Silke Rois und Ingrid Hochwarter gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern Roman Huditsch, Helene Petz, Doris Riemenschneider, Ingrid Sonnleitner und weiteren acht Arbeitsgruppen-Mitgliedern versuchen, die erfolgreichen Entwicklungen der vergangenen Jahre weiter voranzutreiben: „Es ist uns ein Anliegen, die Bibliotheken Burgenland weiterhin mit viel Einsatz zu vertreten und den Stellenwert der burgenländischen Büchereien im Kultur- und Bildungsbereich des Landes weiter zu steigern.“ Ausklingen ließ man den Nachmittag schließlich mit einer Besichtigung des Künstlerdorfes Neumarkt an der Raab, das man – begleitet von Petra Werkovits, Konstanze Breitebner und Peter Mazzuchelli – auf literarischen Spuren erkundete.

Frühjahrstagung
in der Stadtbücherei
Jennersdorf

Silke Rois



FOTO: STADTBIBLIOTHEK LINZ

Aus den Bibliotheken

Tag der offenen Tür in der Stadtbibliothek Linz Mit großem Erfolg wurde am 19. Mai 2017 in der Stadtbibliothek Linz der erste Tag der offenen Tür durchgeführt. Fast 3.000 BesucherInnen kamen bei strahlendem Wetter zu den 50 Veranstaltungen. Ziel der Aktion war es, besonders Menschen anzusprechen, die die Bibliothek bisher nicht kannten. Als Highlight startete eine große Drohne mit Kamera dreimal von der Leseterrasse des Wissensturms in den Himmel und filmte die Bibliothek von oben. Auf der Lesebühne zeigten AsylwerberInnen, mehrsprachige Kinder und eine Expertin für Leichte Sprache ihr literarisches Können. Mit einer QR-Code-Rallye konnte man auf spannende Weise die Bibliothek erkunden. Die Kinder hatten Spaß beim Bücherigel-Basteln, Hieroglyphen-Stempeln und sammelten mit den gelb-schwarzen Bienenrobotern BeeBots erste Programmiererfahrung im Makerspace. In allen Zweigstellen gab es ebenfalls ein vielfältiges Programm. Für BesucherInnen und BibliothekarInnen war es ein aufregender Tag, es gibt bereits viele Anfragen für eine Wiederholung.

VERANSTALTUNG

Heike Merschitzka

10 Jahre Gemeindebücherei Flachau Mit einem Tag der offenen Tür am 12. April 2017 und einem bunten Programm feierte die Gemeindebücherei Flachau ihren 10. Geburtstag. Schon im Vorfeld gestalteten die Kindergärten und Volksschulen von Flachau Wimpel, die den ganzen Ort verschönerten und auf unser Jubiläum aufmerksam machten. Unsere Strickrunde schmückte die Bäumchen vor dem Gemeindeamt mit einem gestrickten Alphabet. Am Geburtstag selbst kam am Vormittag der Kasperl und am Nachmittag waren die SchülerInnen zu einer Lesung mit rabenstarken Geschichten eingeladen. Am Abend hielt Lisa Schiefer einen Vortrag über ihre Reiseerlebnisse durch Ecuador. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Der Medienbestand und die Ausleihen der Gemeindebücherei haben sich in den letzten zehn Jahren vervierfacht. Das Büchereiteam mit Maria Ortner, Christa Lackner und Margreth Ortner freut sich über die gute Akzeptanz und ein gelungenes Fest.

Maria Ortner

JUBILÄUM

BilderComicsCartoons Von Mai bis Ende Juli 2017 laden die Stadtbücherei Voitsberg, die Zentralbibliothek Bärnbach und das Kunsthaus/Bibliothek Köflach – kurz die ARGE Voitsberg – in die Räumlichkeiten der Büchereien ein. In dieser Zeit werden Comics zum Leben erweckt. In keinem anderen Medium lassen sich literarische und künstlerische Kompetenz so gut unter einen Hut bringen wie im Comic selbst. Helmut A. Schlatzer ist leitender Bibliothekar der theater/baum/schere-bibliothek der Sinne und freischaffender Künstler. In der Ausstellung OUT LOOK – BCC (BilderComicsCartoons) werden Kunst und Literatur zusammengeführt und auf minimalistische Weise in der Ausdrucksform von Comics präsentiert. Die Ausstellung dient als kreativer Impuls und zugleich als Einladung, den kritischen, literarischen Geist der BibliotheksbesucherInnen zu aktivieren. Es ist die Kunst, Gedanken in Bilder zu fassen und mit Bildern Geschichten zu erzählen. Die Ausstellungseröffnung fand am 12. Mai 2017 statt.

VERANSTALTUNG

Helmut Alexander Schlatzer



FOTO: BRIGITTA BARBARA STURM

In der Stadtbücherei Voitsberg lädt eine Comic-Ausstellung bis Ende Juli zum Mitmachen ein



Generationsübergreifend setzt man sich in Sillian mit Computern auseinander

ein besonders wertvolles generationsübergreifendes Miteinander. In Tirol gibt es inzwischen 30 Computerias, die vom JUFF, Fachbereich SeniorInnen, initiiert und unterstützt werden und im „Netzwerk Computeria Tirol“ verbunden sind.

Karin Klammer

PROJEKT

Fischamender Bibliothekswoche Die Stadtbibliothek Fischamend stellte unter der Leitung von Anita Thunshirn gemeinsam mit ihrem ehrenamtlichen Team von 13. bis 17. März 2017 ein buntes Programm auf die Beine. Zum Auftakt erzählte der ehemalige Bibliotheksleiter Adalbert Melichar unter dem Motto „Fischamend, eine Reise durch die Zeit“ von einst und jetzt. Zahlreiche BesucherInnen lauschten interessiert seinen Ausführungen. Für die jüngsten LeserInnen gab es einen Bilderbuchnachmittag mit Erna Bayer. Die Kids hatten dabei jede Menge Spaß. Highlight der Woche war eine Lesung mit der Krimibuchautorin Claudia Roszbacher, die ihr neuestes Werk „Steirerpakt“ vorstellte: Die Bibliothek war bis zum letzten Platz gefüllt! Der Abend klang bei Broten und Wein gemütlich aus. Weiters stellte die bekannte Kinderbuchautorin Rachel van Kooij SchülerInnen ihr neuestes Buch vor. Alles in allem eine gelungene Woche im Zeichen der Bibliothek, die im nächsten Jahr sicher ihre Fortsetzung finden wird.

VERANSTALTUNG

Michael Kugler

Adalbert Melichar mit BÜchereileiterin Anita Thunshirn



FOTO: MICHAEL KUGLER

Erste Hochzeit in der Stadtbücherei Neunkirchen

Die Stadtbücherei Neunkirchen wurde in die alte Turnhalle der ehemaligen Hauptschule eingebaut, das Obergeschoß wird als Galerie und Veranstaltungsraum genutzt. Weiße Wände und viel Holz sorgen für eine gemütliche Atmosphäre. Eine Leserin der Bücherei und ihr zukünftiger Ehemann fanden den Raum so schön, dass sie beschlossen, ihre Hochzeit in diesem Ambiente zu feiern. Bis 19 Uhr am Freitag war normaler Büchereibetrieb, es konnte daher nur das Obergeschoß mit weißen Sesseln, Stoffen und Blumen zum perfekten Raum für eine Hochzeit hergerichtet werden. Ab 19 Uhr fingen die Vorbereitungen so richtig an, bis 1 Uhr früh wurden auch das Untergeschoß und der Eingangsbereich festlich geschmückt. Und am Samstag, dem 29. April 2017, war es dann so weit: Das erste Paar wurde in der Stadtbücherei Neunkirchen getraut!

VERANSTALTUNG



FOTO: HANNES AUTHRIED

Die Stadtbücherei Neunkirchen wurde zum Hochzeitssaal

Birgit Rigler



Dachmarke für Öffentliche Bibliotheken in OÖ

Beim öö. Zukunftsprozess „Öffentliche Bibliotheken 2020“ liegt ein Schwerpunkt auf der Verbesserung der Sichtbarkeit der Bibliotheken. Gemeinsam haben die BibliothekarInnen, RegionsbegleiterInnen und Verantwortlichen seitens des Landes OÖ sowie der Bibliotheksfachstelle an einem neuen, frischen und modernen Auftritt gearbeitet. Es wurde versucht, möglichst viele verschiedene Bedürfnislagen

abzudecken und ein anpassungsfähiges Konzept vorzulegen. „Erlesen und erleben“ steht für das gesamte Leistungs- und Erlebnisspektrum der Bibliotheken. Der charmante und vielschichtig interpretierbare Claim lässt gedanklichen Spielraum zu und lädt zum Geschichtenerzählen ein. Mit „Erlesen“ wird als zentrales Element das Lesen in den Vordergrund gerückt. „Erleben“ zeigt Bibliotheken als soziale Treffpunkte und Orte der Begegnung und Gemeinschaft. Nähere Infos und Downloads: www.dioezese-linz.at/site/bibliotheken/schwerpunkte/neuedachmarke

Katharina Pree

PROJEKT

++ Cycling for libraries: BibliotheksmitarbeiterInnen organisieren im September eine Radtour durch die drei Sprachgemeinschaften Belgiens. Alle Infos unter: www.cyclingforlibraries.org

++ Zukunftsgestalter in Bibliotheken: Der vom Verlag De Gruyter gestiftete Preis ging im Mai 2017 an Teams aus Basel und Dresden: www.degruyter.com/news



FOTO: HELGA REDER, BIBLIOTHEK KEMATEN

Neueröffnung der Bibliothek Kematen

Wir haben es geschafft! Rund 16 Monate war die Bibliothek Kematen in Containern untergebracht, um der Baustelle beim Pfarrheim zu entgehen. Das Pfarrheim wurde von Grund auf saniert und um einen Veranstaltungssaal erweitert. Dadurch entstanden für die Bibliothek 90 Quadratmeter Publikumsfläche, ein Büro und ein barrierefreier Zugang. Bei der Übersiedlung in die neuen Räume wurden die Bibliothekarinnen dankenswerterweise von Partnern, Kindern und einigen unserer LeserInnen unterstützt – ohne deren Muskelkraft hätten wir es nicht so flott geschafft. Rund 170 Arbeitsstunden wurden für die Übersiedlung der gut 8.000 Medien

Die „alten“ Räume erstrahlen in der Bibliothek Kematen in neuem Glanz

und der Möbel aufgebracht. Die Eröffnung fand am 28. Mai 2017 statt. Der Neustart bedeutet für unsere LeserInnen, abgesehen von der veränderten Regalaufstellung, kleinere Veränderungen. Auch wenn sich die Bibliothek wieder in den „alten“ Räumen befindet, gibt es Neuerungen: die Theke, der Zeitschriftenschrank direkt beim Eingang, ein Leser-OPAC. Gleichzeitig verlängerten wir auch die Öffnungszeiten. Einen Einblick gibt es unter: www.kematenooe.bvoe.at/fotoalben

Helga Reder

ERÖFFNUNG

Bestellservice

Zur Unterstützung Ihrer täglichen Arbeit bietet der
Büchereiverband Österreichs folgende Produkte an:

Leseanimation

Bilderbuchkinos, Medienboxen, Pippilothek

Publikationen

Büchereiperspektiven, BVÖ-Materialien,
BVÖ-Arbeitshilfen, Broschüren

Werbematerial

T-Shirts, Taschen, Lesofanten-Kostüme

Karteimaterial

Formblätter, Karteikarten

Büchereimaterial

Planatol-Kleber, Buchstützen

Kataloge und Preislisten werden auf Wunsch zugesandt.

Genauere Informationen unter:

Büchereiverband Österreichs

Museumstraße 3/B/12
1070 Wien

Tel.: +43 1 406 97 22

Fax: +43 1 406 35 94-22

E-Mail: bvoe@bvoe.at

Online-Bestellung: www.bvoe.at/bestellservice



Impressum

Medieninhaber: Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien

Herausgeber: Mag. Markus Feigl

Chefredakteurin: Dr. Simone Kreamsberger

Stv. Chefredakteurin: Katharina Portugal, BA

AutorInnen dieser Ausgabe:

Alexandra Baderer, Mag. (FH) Monika Bargmann,
Petra Burkert, MA, Mag. Karin Eckert,
Dr. Beatrix Eder-Gregor, Benjamin Griebmann,
Mag. Beate Hattinger, Mag. Eva-Maria Hesche,
Mag. Petra Kern, Christian Kieslinger, MAS,
Karin Klammer, Dr. Simone Kreamsberger,
Michael Kugler, Bakk., Mag. Heike Merschitzka,
Helmut Obst, Maria Ortner, Mag. Bernhard Pöckl,
Katharina Portugal, BA, Mag. Katharina Pree, BA,
Helga Reder, Birgit Rigler, Silke Rois,
Mag. Roswitha Schipfer, Helmut Alexander Schlatzer,
DI Christel Helene Schmidt, Mag. Michael Schuiki,
Mag. Martina Stadler, Mag. Martin Stieber,
Mag. Susanne Tretthahn, Mag. Marielle Weiss,
Claudia Winkler, Mag. Anita Zach,
Mag. Anna Zschokke

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen
nicht der Meinung der Redaktion/des Heraus-
gebers entsprechen.

Anschrift der Redaktion:

Büchereiverband Österreichs
Museumstraße 3/B/12, 1070 Wien
Tel.: +43 1 406 97 22, Fax: +43 1 406 35 94-22
E-Mail: bvoe@bvoe.at, Website: www.bvoe.at

Herstellung:

Grafik: Christoph Ehrenfels, 1180 Wien
Druck: Donau Forum Druck, 1230 Wien



Jahresabonnement:

Inland: EUR 16/Ausland: EUR 22
Zusatzabonnement für Mitglieder: EUR 11

Erscheinungsweise:

Mindestens 4 x jährlich

Gefördert vom **BUNDESKANZLERAMT**  **ÖSTERREICH**

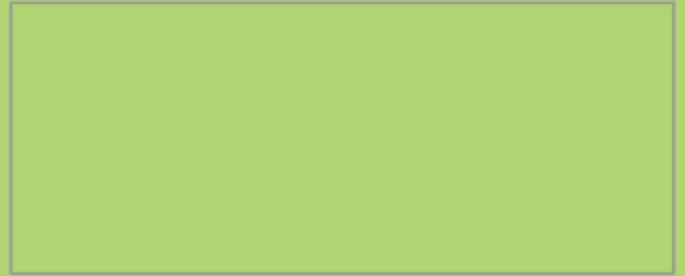
In dieser Ausgabe finden Sie bezahlte Anzeigen der
Firmen ekz, Littera, OCLC.

Online-Ausgabe

Die „Büchereiperspektiven“ finden Sie auch online unter:

www.bvoe.at/Buechereiperspektiven

Kontakt: buechereiperspektiven@bvoe.at



bvo

**Büchereiperspektiven
Ausgabe 2/2017**

Büchereiverband Österreichs
A-1070 Wien, Museumstraße 3/B/12

P.b.b.
Verlagspostamt 1070 Wien
Zul.-Nr. 02Z0337 23 M
ISSN 1607-7172